

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft Wittlich

Autor_innen

Diözesanes Erkundungsteam in der Pfarrei der Zukunft Wittlich

Johannes Eiswirth

Hermann Hower

Karin Terhorst

Herbert Tholl

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | März 2020





1 Der Prozess der Erkundung

- A. Einleitung
- B. Zu dieser Dokumentation
- C. Vorgehensweise der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich

2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse und Wahrnehmungen

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

Erkundungserfahrungen...

„Ich brauche mich nicht zu scheuen, wesentliche Themen anzusprechen.“

Erkunderin

„Die Erkundungsphase war wichtig, trotz nicht so leichter Rahmenbedingungen.“

Rückmeldung eines Bistumsmitarbeiters

„Erkunden heißt Vertraut-Machen!“

Erkundung Zentraler Omnibusbahnhof
Wittlich

„Wir müssen auch an anderen Orten präsent sein – Türen der Kirche und unserer Einrichtungen öffnen und rausgehen. Wir sind da!“

Erkundung Perspektivwechsel Handicap

„Raum schaffen für die Begegnung und den Menschen ein offenes Ohr schenken, das ist wichtig!“

Erkundung Perspektivwechsel Handicap

„Wir sind schon in der Pfarrei der Zukunft Wittlich unterwegs.“

Erkundung Weltgebetstagswerkstatt

„Es täte mir so gut, wenn mal jemand nach mir fragen würde, wenn es mehr Kontakt zur Gemeinde gäbe. Ich brauche so was wie geistliche Begleitung. Aber in der derzeitigen Situation ist das ja weit entfernt.“

Erkundung Frauen im Alter

„Kirche wird als wichtiger Kooperationspartner wahrgenommen. Es besteht die große Chance, in der gemeinsamen Planung ganzheitlich mitzugestalten.“

Erkundung Pilgern

„Zusammen geht es besser, indem man über den eigenen Tellerrand hinaus den Sozialraum gemeinsam in den Blick nimmt.“

Erkundung Sozialkoordinatorin Bausendorf

„Territoriale und kategoriale Strukturen ergänzen sich im Hinblick auf ihre spirituellen Angebote. Verschiedene Charismen kommen zum Ausdruck.“

Erkundung Geistliche Zentren

„Die Gruppe als Ganze spielt eine Wahnsinnsrolle und trägt das Vorankommen in der Erkundungsfrage.“

Erkundungsgruppe Zentraler Omnibusbahnhof
Wittlich

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnengrenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sozialraumorientierung in Form des Erkundens ist nicht einfach nur Methode, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

Dr. Gundo Lames

Leiter des Strategiebereichs

„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier

B. Zu dieser Dokumentation

In der vorliegenden Abschlussdokumentation der Erkundungsphase in der Pfarrei der Zukunft Wittlich werden wichtige Einblicke in den sozialen Raum der zukünftigen Pfarrei der Zukunft Wittlich aufgezeigt. Gemeinsame Lernerfahrungen im Erkunden, in Gruppen- und Teamprozessen werden dargestellt und Hinweise auf herausfordernde Rahmenbedingungen gegeben. Im Übergang und mit Beginn der Pfarrei der Zukunft Wittlich bietet die Dokumentation Hinweise auf Themen und Erkundungsprojekte, Orte, Kooperations- und Netzwerkpartner sowie Prozesserfahrungen.

Diese dargestellten Erfahrungen und Eindrücke können im Hinblick auf zukünftige Erkundungsanliegen hilfreich und unterstützend sein und zu neuen Schritten ermutigen.

Unser Dank und unsere Wertschätzung gelten den Menschen, die sich im Rahmen der Erkundungsphase eingebracht und dadurch im gemeinsamen Prozess mit dem Erkundungsteam maßgeblich zu den hier dargestellten Wahrnehmungen und Ergebnissen beigetragen haben.

Im Abschnitt C wird die Vorgehensweise dargestellt. Danach folgt in Teil 2 die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse und Wahrnehmungen. Anschließend werden in Teil 3 die zentralen Erkundungsprojekte einzeln vorgestellt. Diese haben wir mit den Verantwortlichen in Reflexionsgesprächen ausgewertet; die Ergebnisse wurden in Form von Kurzdokumentationen festgehalten. Abschließend wird in Teil 4 in den Anlagen eine Auswahl von Gesprächsprotokollen, Hinweisen zu Veranstaltungen, Fotos und Berichten etc. zur Verfügung gestellt und damit die Fülle und Bandbreite der Erkundung in all ihren Facetten deutlich.

C. Vorgehensweise der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich

Das diözesane Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Wittlich war das Team I und setzte sich aus den Mitgliedern Johannes Eiswirth, Hermann Hower, Herbert Tholl und Karin Terhorst zusammen. Insgesamt war dieses Team für die Erkundung in vier Pfarreien der Zukunft zuständig. Nach der ersten Kontaktphase entschieden wir uns aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen für die Bildung von Unterteams und ein Modell der Erstansprechpartner. Für die Pfarrei der Zukunft Wittlich waren Johannes Eiswirth und als Erstansprechpartnerin Karin Terhorst zuständig. Teamtreffen fanden in beiden Konstellationen statt.

Das Erkundungsteam der Pfarrei der Zukunft Wittlich sah seine Aufgabe darin, mit verschiedensten Menschen, Akteuren und Institutionen in Kontakt zu kommen, um Einblicke in den Sozialraum zu gewinnen. Interessierte Miterkunderinnen und Miterkunder konnten gewonnen, Erkundungsmethoden vorgestellt und praktisch ausprobiert, Erkundungsanliegen begleitet und eigene Erkundungen durchgeführt werden.

In der Anfangsphase wurden Kontakt- und Planungsgespräche mit unterschiedlichen Personen durchgeführt (siehe Tabelle 1: Vorgehensweise in der Chronologie). Das Gesamtteam stellte sich dem Dekanatsreferenten, dem Dechanten und dem Caritasdirektor für die Region Mosel-Eifel-Hunsrück vor. Dabei wurden die Anliegen der Erkundung und Unterstützungsbedarfe im Hinblick auf die zu planende Veranstaltung „Rendezvous im neuen Raum“ am 12.06.2018 besprochen.

Im Kontakt mit pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in Gesprächen auf Dekanatssebene wurden die Anliegen und Fragestellungen sowie entstandene Störungen thematisiert. Im Rahmen der Dekanatskonferenz und der gemeinsamen Sitzung des Dekanatsrates mit der Dekanatskonferenz konnten die Anliegen der Erkundung vorgestellt werden, und es wurde zur Mitarbeit eingeladen.

Der Einladung zum „Rendezvous im neuen Raum“ am 12.06.2018 in Klausen folgten viele Interessierte.

Insgesamt haben sieben Erkundertreffen an unterschiedlichen Orten mit unterschiedlichsten Themenschwerpunkten stattgefunden (siehe Tabelle 2: Erkundertreffen im Detail und unter www.wittlich.erkundung.info). Die Planung und Durchführung der Treffen stellte einen zentralen Arbeitsschwerpunkt des diözesanen Erkundungsteams dar. Die bei den Treffen entstandenen Erkundungsprojekte wurden vom Team bei Bedarf unterstützt, moderiert, begleitet und in Reflexionsgesprächen intensiv ausgewertet.

Weiterer Schwerpunkt war die Durchführung von Schlüsselpersoneninterviews. Dabei konnte das Erkundungsteam wichtige Einblicke in den Sozialraum erhalten und Synergieeffekte im Hinblick auf die Erkundungsprojekte herstellen. Die Gespräche wurden mit Stadt- und Verbandsbürgermeistern, Pfarrern der Evangelischen Kirchengemeinden und einem Mitglied des Presbyteriums sowie dem Leiter der Lebensberatungsstelle Wittlich geführt. Im Rahmen der Erkundertreffen wurden mit dem Leiter eines Seniorenzentrums sowie den Leiterinnen der Caritasbegegnungsstätte und einer Kindertageseinrichtung ebenfalls Schlüsselpersoneninterviews durchgeführt.

Mit Erstellung und Übergabe der Abschlussdokumentation endet der Auftrag des diözesanen Erkundungsteams.



Tabelle 1: Vorgehensweise in der Chronologie

Datum	Gespräch/ Veranstaltung
■ 07.03.2018	Kontaktgespräch mit Gregor Lauterbach, Dekanatsreferent (bis 31.08.2018), Wittlich
■ 16.03.2018	Kontaktgespräch mit Dechant Johannes Jaax, Dreis
■ 11.04.2018	Gespräch mit Caritasdirektor Frank Zenzen, Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e. V.
■ 20.04.2018	Erweiterte Steuerungsgruppe des Dekanates Wittlich, Wittlich
■ 25.04.2018	Dekanatskonferenz, Teilnahme von Weihbischof Gebert, Wittlich
■ 12.06.2018	„Rendezvous im neuen Raum“, Eberhardsklause, Klausen
■ 25.09.2018	Gemeinsame Sitzung von Dekanatsrat und Dekanatskonferenz, St. Markus-Haus, Wittlich
■ ab 06.2018	Schlüsselpersoneninterviews mit <ul style="list-style-type: none"> • den Bürgermeistern J. Rodenkirch, M. Heintel, D. Junk • L. Brünnette, Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Bistums Trier in Wittlich • Pfarrer J. Burgard und A. Wettstein, Evangelische Kirchengemeinde Wittlich • Pfarrer J.-W. Henrich, Evangelische Kirchengemeinde Traben-Trarbach
■ 14.08.2018 bis 06.2019	Sieben Erkundertreffen (siehe Tabelle 2), Begleitung der Erkundungsprojekte
■ 08.03.2019	Planungsgespräch mit Sandro Frank, Dekanatsreferent (seit 01.02.2019), Wittlich
■ 05.2019 bis 06.2019	Reflexionsgespräche mit den Verantwortlichen der Erkundungsprojekte

Tabelle 2: Die Erkundertreffen im Detail

Datum	Ort	Themen und Methoden	siehe Anlage
14.08.2018	Maria Grünewald, Wittlich	Kennenlernen, Austausch, Sammeln und Sichten möglicher Erkundungsorte sowie Themen und Methoden	
20.09.2018	St. Markus-Haus, Wittlich	Formulierung von Zielen für die Erkundungsprojekte und Methodenwahl Methoden kennenlernen: One-to-one-Gespräche, Leitfadenterview mit Schlüsselpersonen	
13.11.2019	St. Wendelinus Altenzentrum, Wittlich	Methoden kennenlernen: Institutionenbefragung Erkunden praktisch: Sozialraum Altenzentrum: Institutionenbefragung mit dem Leiter des Altenzentrums Austausch der Erkundungsprojekte	Anlage 17
29.01.2019	Caritas Begegnungsstätte, Wittlich	Erkunden praktisch: Institution Seniorenbegegnungsstätte: Interviews mit der Leiterin der Begegnungsstätte und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Methoden kennenlernen: Ressourcenkartierung Austausch der Erkundungsprojekte	Anlage 18
19.03.2019	Kita St. Peter, Wittlich-Wengerohr	Erkunden praktisch: Lebenssituation von Familien - Interview mit der Kitaleitung und dem Leiter der Lebensberatungsstelle Wittlich Zwischenstand der Erkundungsprojekte	Anlage 19
13.05.2019	Jugendraum Alftal, Kinderbeuern	Erkunden praktisch: Erkundungsthema Jugendarbeit und Jugendraum Alftal, Organisation der Dorfkirmes - Interview mit Jugendlichen, Ehrenamtlichen und dem Jugendarbeiter Austausch über die Erkundungsprojekte	Anlage 20, 21
18.06.2019	Maria Grünewald, Wittlich	Abschlussreflexion der Erkundertreffen, Austausch über Erkundungsprojekte	Anlage 22

2. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse und Wahrnehmungen

In dem vorliegenden Kapitel werden die Wahrnehmungen der Erkundungsphase in Form von zusammengefassten Leitgedanken dargestellt. Anliegen der Erkundung war es nicht, nach vorab festgelegten Mustern die Gegebenheiten zu erfassen, sondern den Sichtweisen, Entdeckungen und Erfahrungen der Menschen vor Ort im Erkunden Raum zu geben. Deshalb liegt der Fokus im Folgenden in der Suche nach den wesentlichen Erfahrungen und Entdeckungen, die im Prozess gemacht wurden und als Anknüpfungspunkte und Bedarfe im Sinne einer diakonisch-missionarischen Kirchenentwicklung für die Zukunft wahrgenommen werden können.

Erkundung lebt von Miterkunderinnen und Miterkundern

Mit der Veranstaltung „Rendezvous im neuen Raum“ startete der gemeinsame Prozess. Miterkunderinnen und Miterkunder wurden gewonnen. Im Rahmen von sieben Erkundertreffen wurden diese geschult, Erkundungsanliegen herausgearbeitet, Erkundungsprozesse begleitet, Methoden exemplarisch erprobt und der Austausch gepflegt (SIEHE ANLAGEN 16 BIS 22). Diese Erkundertreffen der Miterkunderinnen und Miterkunder stellten einen zentralen Schwerpunkt in der Erkundungsphase dar. Die Treffen waren ein gemeinsamer Weg von diözesanem Erkundungsteam und Miterkunderinnen und Miterkundern. Dort konnten gemeinsam Lernerfahrungen im Hinblick auf Sozialraummethoden, Teamerfahrung und Kennenlernen von im Sozialraum relevanten Themen und Orten gemacht werden.

Die Teilnehmenden haben dies als sehr unterstützend und impulsgebend auch für ihre Arbeit in den lokalen Erkundungsteams erlebt, wo sie mit weiteren Partnerinnen und Partnern zusammengearbeitet haben. Besonders der Austausch über die Erkundungsprojekte und die gemeinsame Erkundungserfahrung während der Treffen wurde hervorgehoben (SIEHE ANLAGE 22).

In der Pfarrei der Zukunft Wittlich wurden die Arbeit in multiprofessionellen Teams und eine gute Durchmischung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Erkundung als sehr hilfreich erlebt. Besondere Aufmerksamkeit kam dabei der Gründungsphase der Gruppe zu (SIEHE KURZDOKUMENTATION 7). Eine neue Qualität der Zusammenarbeit konnte geschaffen und eine für alle verständliche Sprache gefunden und eingeübt werden.

Die Gewinnung, Unterstützung und Begleitung von Freiwilligen wurde institutions- und trägerübergreifend als wichtiges Thema identifiziert und als Herausforderung bewertet.

Erkundung entdeckt Themen im sozialen Raum

Für die Pfarrei der Zukunft Wittlich wurden relevante Themen und Zielgruppen benannt und erkundet. In der exemplarischen Vorgehensweise des diözesanen Erkundungsteams und in der intensiven Arbeit in den Erkundertreffen, in Erkundungsprojekten und Interviews konnten insbesondere die Bereiche Jugend, Familie, Frauen im Alter, Handicap, Leben auf dem Dorf, Geistliche Zentren, Pilgern, Weltgebetstag und Ökumene in den Blick genommen werden. Sehr engagiert und auf ganz unterschiedliche Weise haben sich die Miterkunderinnen und Miterkunder den unterschiedlichen Erkundungsanliegen gestellt.

- In **Einzelgesprächen mit Frauen im Alter von 70 bis 90** Jahren machten die Erkunderinnen die Erfahrung, dass der vertrauensvolle Rahmen erstaunlich schnell zum Gespräch über zentrale Lebensthemen führte. Neben den Belastungen des Alters (Altersbeschwerden, Vereinsamung, Hilfebedürftigkeit) kam die eigene Lebensbilanz zur Sprache, der Wunsch nach Wohlergehen der eigenen Kinder und der Familie, aber auch die Sorge um den Zusammenhalt der Gesellschaft, den Erhalt des Weltfriedens und den Umweltschutz. Als zentrales Thema erwies sich vor dem Hintergrund eigener Lebenserfahrungen von abwertender Kontrolle und Bevormundung der Wunsch nach Gleichberechtigung, Wertschätzung und Ansehen von Frauen in Kirche und Gesellschaft. Erstaunt waren die Erkunderinnen, wie viele Frauen auch zu bedeutenden Änderungen in der Kirche bereit waren und sie sogar heftig forderten (SIEHE KURZDOKUMENTATION 1 SOWIE ANLAGEN 1 UND 2).
- Ebenfalls auf das Leben im Alter bezog sich ein Projekt in der Ortsgemeinde Bausendorf. Im Anschluss an den dortigen Prozess einer Dorfmoderation richtete sich das Erkundungsinteresse auf die Frage, welche konkreten Bedarfe es in Bausendorf rund um die **Themen Alter – Gesundheit – Pflege** gibt und wer dazu welche Ressourcen einbringen kann. Aus den festgestellten Bedarfen konnten als erste Maßnahmen bereits eine ehrenamtlich angebotene Sprechstunde als Anlaufstelle für die genannten Themen sowie ein Team zur Unterstützung von Beerdigungskaffees auf den Weg gebracht werden (SIEHE KURZDOKUMENTATION 5 MIT ANLAGE 10).

Weitere Einblicke in die Lebenssituation von älteren Menschen in Wittlich und Umgebung gaben Besuche im Seniorenheim St. Wendelinus und in der Caritas-Begegnungsstätte Wittlich (SIEHE ANLAGEN 17 UND 18).

- **Lebenswelten Jugendlicher** wurden durch Aufsuchen jugendrelevanter Orte und Kontakte mit den Jugendlichen dort erkundet. Im Jugendraum Alftal in Kinderbeuern wurde deutlich, wie Jugendliche sich nicht nur untereinander treffen, sondern sich mit hohem Engagement im und für das Dorfleben einbringen (SIEHE ANLAGE 20).

In einem umfangreicheren Erkundungsprojekt wurden darüber hinaus wichtige Orte für Jugendliche in der Stadt Wittlich erkundet, ausgehend vom Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB). Die Auswertung der Ergebnisse stand zum Ende der Erkundungsphase noch aus, deutlich ist aber bereits, wie negative Zuschreibungen sich zu einer differenzierten, positiveren Sicht gewandelt haben (SIEHE KURZDOKUMENTATION 7 MIT DEN ANLAGEN 14 UND 15).

- In einer Aktion auf dem Wittlicher Wochenmarkt bot eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtung Maria Grünewald die Gelegenheit, ganz praktisch auszuprobieren, wie sich das **Leben mit einem Handicap** auswirkt. So entstand zusammen mit den teilnehmenden Passanten ein Gespräch darüber, wie Selbstständigkeit und Umgang mit Hilfebedürftigkeit im Alltag gelebt und erlebt werden. Deutlich wurde, dass Handicaps nicht auf die Bereiche Behinderung und Alter beschränkt sind, sondern sich viel breiter zeigen und den Alltag ganzer Familiensysteme bestimmen (SIEHE KURZDOKUMENTATION 3 MIT DEN ANLAGEN 5 UND 6).
- Einblicke in die **Lebenswirklichkeiten von Familien** gaben Interviews mit den Leiterinnen und Leitern der Lebensberatungsstelle des Bistums in Wittlich sowie der Kita St. Peter in Wengerohr (SIEHE ANLAGE 19).

Weitere Erkundungsprozesse nahmen das religiöse und spirituelle Leben genauer in den Blick:

- So wurden zwei **geistliche Zentren** im Raum der Pfarrei der Zukunft Wittlich, das Kloster Springiersbach und die Autobahnkirche St. Paul, unter die Lupe genommen. Hier beeindruckte die spirituelle Tiefe sowie die Vielfalt der Angebote, Nutzungen und Impulse, die von diesen Orten ausgehen. Sie bieten ganz unterschiedlichen Charismen Raum zur Entfaltung. So werden sie als wichtige Orte von Kirche erkennbar, die im Vergleich zum kirchlichen Leben der Pfarrgemeinden eigene, neue Aspekte und Formen hinzufügen und zur Entwicklung der Kirche vor Ort insgesamt beitragen (SIEHE KURZDOKUMENTATION 2 MIT DEN ANLAGEN 3 UND 4).
- In Gesprächskontakten zu den evangelischen Kirchengemeinden stand das Anliegen der **Ökumene** im Mittelpunkt. Dabei wurde das hohe Interesse deutlich, den erreichten Stand der Zusammenarbeit zu sichern und weiterzuführen (SIEHE ANLAGEN 28 UND 29).

Dem ökumenisch getragenen **Weltgebetstag der Frauen** war darüber hinaus ein eigener Erkundungsprozess gewidmet. Vom Vorbereitungsteam des seit vielen Jahren etablierten Multiplikatorinnentreffens im Dekanat Wittlich wurde die Erkundungsphase dazu genutzt, genauer die persönlichen Sichtweisen der teilnehmenden Frauen zur Bedeutung des Weltgebetstages und der damit verbundenen Themen Ökumene und Weltkirche herauszufinden. Geschätzt werden von den Teilnehmenden die erlebte Gemeinschaft von Frauen vor Ort und weltweit, das Kennenlernen der Situation in anderen Ländern, die gelebte Solidarität und die andere Form, Gottesdienst zu erleben und mitzugestalten. Deutlich wurde auch das hohe Interesse am ökumenischen Austausch und an der weiteren Stärkung der Ökumene insgesamt (SIEHE KURZDOKUMENTATION 6 MIT DEN ANLAGEN 11 BIS 13).

- Im Erkundungsprojekt „**Pilgern**“ war das Erkunden von Anfang an in einen Prozess der Praxisentwicklung integriert. Über das Erkunden ergaben sich Kooperationskontakte zur Verbandsgemeinde, die am Thema Pilgern aus einem touristisch-kulturellen Blickwinkel interessiert war. Im Verlauf dieses Prozesses konnten bei einem Treffen Interessierter persönliche Zugänge zum Pilgern ausgetauscht und Mitwirkungsbereitschaften zur Entwicklung des Themas vor Ort entdeckt werden (SIEHE KURZDOKUMENTATION 4 MIT DEN ANLAGEN 25 SOWIE 7 BIS 9).

Die Vorgehensweise, Erkundungsmethoden und dabei entstandenen Erkenntnisse und Bedarfe lassen sich detaillierter in den Kurzdokumentationen und Anlagen nachlesen. Zusammenfassend wurde deutlich, dass Erkundung neue Themen eröffnet und Perspektiven erweitert und vertieft wurden. Im direkten und unmittelbaren Kontakt mit den Menschen wurden deren Interesse, Wille und Ressourcen deutlich.

Erkundung setzt in Bewegung und nimmt neue bedeutsame Orte in den Blick

Im Rahmen des Erkundungsprozesses wurden unterschiedlichste Orte in den Blick genommen. Der „Blick über den Tellerrand“ wurde vollzogen und Menschen, die sonst nicht erreicht werden, wurden angesprochen. Gespräche und Gruppentreffen fanden unter anderem in einem Seniorenwohnheim, in einer Einrichtung der Behindertenhilfe, in der Caritas Begegnungsstätte, in einer Kindertagesstätte, in einem Jugendraum und im Jugendzentrum, im Dorfzentrum, in der Lebensberatungsstelle, in geistlichen Zentren, auf öffentlichen Plätzen (Platz an der Lieser, Wittlich), in Schulen, in evangelischen Gemeindezentren, beim Besuch in Kommunen, im häuslichen und stationären Kontext, in Pfarrheimen und in einer Kapelle statt. Die Resonanz aus diesen Erfahrungen der Treffen und Gespräche war, dass eine dezentrale Vorgehensweise neue Kontakte und Perspektiven ermöglicht und neuen Akteuren Zugänge erschließt.

Besonders positiv wurde bei den Erkundertreffen und Arbeitsgruppentreffen hervorgehoben, dass die Treffen in nicht gewohnter Umgebung stattfanden und dies als Impuls für die zukünftige Arbeit dienen könnte.

Erkundung ermöglicht und fördert netzwerkartige Zusammenarbeit

Kirche findet neue Netzwerkpartner und wird in der Zusammenarbeit als kompetenter Partner wahrgenommen.

Auf unterschiedlichen Ebenen wurde die netzwerkartige Zusammenarbeit während der Erkundungsphase in den Blick genommen. Neue Netzwerkstrukturen wurden geplant bzw. realisiert und intensiviert. Zudem wurde „Kirche“ als Netzwerkpartner im trägerübergreifenden Kontext neu und verändert wahrgenommen (SIEHE KURZDOKUMENTATIONEN 4 UND 7). Die im Rahmen der Erkundungsphase durchgeführten Schlüsselpersoneninterviews und Institutionenbefragungen konnten dazu einen wichtigen Beitrag leisten, Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner konnten ins Gespräch gebracht werden (SIEHE ANLAGEN 23 BIS 29).

Im Bereich der Projektgruppenarbeit wurde die Zusammenarbeit in neuen Netzwerken eingeübt (SIEHE KURZDOKUMENTATIONEN 6 UND 7). In Gesprächen mit den Bürgermeistern auf Verbandsgemeinde- und Stadtebene waren Wertschätzung und Interesse an Zusammenarbeit spürbar. Verbindungen zum Projekt Pilgern konnten beispielsweise hergestellt und neue Kooperationsstrukturen weiterentwickelt werden (SIEHE ANLAGEN 23 BIS 25). Im Bereich der Ökumene wurde die netzwerkartige Zusammenarbeit bekräftigt und auf eine vielfältige gemeinsame Praxis hingewiesen (SIEHE ANLAGEN 28 UND 29).

Intensivierte Erfahrungen wurden darüber hinaus in der Kooperation mit dem Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e. V., in verschiedenen Projekten durch Mitarbeitende in Caritas der Gemeinde, in der Suchtprävention, in der Begegnungsstätte, in einer Einrichtung der Behindertenhilfe und im Altenzentrum der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe, ebenso in der Lebensberatungsstelle des Bistums und in der Kindertagesstätte St. Peter gemacht (SIEHE KURZDOKUMENTATIONEN 3, 5, 7 UND DIE ANLAGEN 17, 18, 19, 20 MIT BERICHTEN ZU DEN ERKUNDERTREFFEN).

Vom Dekanat Wittlich wurde der Impuls des Ressourcenchecks aufgegriffen. Um interne und netzwerkartige Strukturen zu erfassen und Ressourcen zu beschreiben, wurden die unterschiedlichsten kirchlichen Akteure zu einem Ressourcencheck eingeladen (SIEHE ANLAGE 31).

Erkundung bringt auf der Stimmungsebene Bewegung ins System

Der Auftrag zur Erkundung hat im Gesamtkontext der Synodenumsetzung unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Dem diözesanen Erkundungsteam begegneten Stimmungen und Energien von Aufbruchsstimmung über eine abwartende bis neutrale Haltung bis hin zu Resignation und leichtem bis stärkerem Widerstand. Gerade in der Anfangssituation war Gegenwind zu spüren, der oftmals über die Anliegen der Erkundung hinaus Anknüpfungspunkte an übergeordneten Themen hatte. Diese Energie veränderte sich oftmals im Laufe der Erkundungsphase durch fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung, persönliches Kennenlernen und Begegnung. Menschen, die sich auf die Erkundung einlassen konnten, haben oftmals die Erfahrung gemacht, dass das konkrete Erkunden motiviert und hilfreich und bestätigend sein kann. Ehrenamtliche und Hauptamtliche fühlten sich durch die Erkundung in ihrem Engagement und ihrer Arbeitsweise bestätigt und zugleich zu Neuem ermutigt, oft auch trotz sehr knapp zur Verfügung stehender Ressourcen. Erkundung überrascht, motiviert und bringt Menschen, Gruppen, Organisationen und ganze Systeme in Bewegung.

Erkundung braucht gute Rahmenbedingungen und Ressourcen

In der Erkundungsphase wurde die Erfahrung gemacht, dass Erkundung für die bzw. den Einzelnen, für Teams und auch Organisationen eine große Herausforderung darstellt. Der beabsichtigte Perspektivwechsel erfordert ein Umdenken und einen Rollenwechsel in der eigenen Arbeitsweise im Ehren- und Hauptamt. Es bedarf guter Rahmenbedingungen, wie zeitlicher Ressourcen, Sachmittel, Schulungs- und Unterstützungsangebote. Insbesondere eine Unterstützung durch die Leitungsebene ist eine wichtige Grundvoraussetzung.

Dass es fester Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bedarf, wurde allerdings nicht nur im Hinblick auf die Erkundung thematisiert. Im Rahmen der Gespräche wurde häufig der Bedarf nach Kontinuität, Kontaktpersonen und Kümmerern vor Ort in den Gesprächen deutlich. Der Kommunikation wird hier eine besondere Bedeutung zukommen. Dabei spielt die Frage, wie Vernetzung im Sozialraum kommunikativ sinnvoll gestaltet werden kann, die Abstimmung unterschiedlicher Bedürfnisse interner und externer Akteure im Netzwerk und der Fokus auf die verschiedenen Zielgruppen eine wichtige Rolle.

Erkundung wirkt über die Erkundungsphase hinaus ...

Zu Beginn der Erkundungsphase konnte auf vielfältige Ressourcen zurückgegriffen werden: auf personelle Unterstützungsleistungen von haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen vor Ort und auch auf die logistische Infrastruktur des Caritasverbandes und des Dekanates. Durch die Erkundungsphase sind weitere Erfahrungen, Themen, Räume und Netzwerkstrukturen in den Blick genommen worden, die bisher so nicht im Blick waren. Diese Wahrnehmungen, Lernerfahrungen und neu entstandenen Fragen stehen als punktuelle und exemplarische Erkundungserfahrungen mit diesem Bericht zur Verfügung.

Im Sinne der Nachhaltigkeit sind für die Pfarrei der Zukunft Wittlich mit den Erkundungsprojekten und deren Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, den Interviews und Materialien in den folgenden Kurzdokumentationen und Anlagen vielfältige Anknüpfungspunkte gegeben, die zukünftiges Erkunden anregen.

**Für das Erkundungsteam
für die Pfarrei der Zukunft Wittlich**

Karin Terhorst



3. Kurzdokumentationen

- 3.1 Frauen im Alter
- 3.2 Geistliche Zentren
- 3.3 Perspektivwechsel – Erlebe deine Stadt mit Handicap
- 3.4 Pilgern
- 3.5 Sozialkoordinatorin – Fortsetzung der Dorfmoderation in Bausendorf
- 3.6 Erkundung im Rahmen der Weltgebetstagswerkstatt der Frauen
- 3.7 Erkundungsprozess am Zentralen Omnibusbahnhof Wittlich

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

1



Kernaussage(n):

„Ich denke viel über meine jetzige Lebenssituation nach, übers Altwerden. Ich hoffe, dass ich noch besser lerne, anderen gegenüber mehr Offenheit und Akzeptanz zu bekommen. Ich hätte gerne mehr Beziehungen und Verständnis für andere Lebenskonzepte.“ *Seniorin, 91 Jahre*

„Dass Frauen endlich die Bedeutung bekommen, die ihnen zukommt. Frauen sind einfach die Zukunft der Kirche.“ *Seniorin*

„Es täte mir so gut, wenn mal jemand nach mir fragen würde, wenn es mehr Kontakt zur Gemeinde gäbe. Ich brauche so was wie geistliche Begleitung. Aber in der derzeitigen Situation ist das ja weit entfernt.“ *Seniorin, 82 Jahre*

„Ich brauche mich nicht zu scheuen, wesentliche Themen anzusprechen.“ *Erkunderin*

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Frauen im Alter

Was war Auslöser für die Erkundung?

Verschiedene Erfahrungen und Beobachtungen ergaben im Rahmen der Erkundertreffen den Impuls zu diesem Erkundungsprozess. Es ging ursprünglich darum, Menschen eine Stimme zu geben, die ihre Bedürfnisse vermutlich nicht im Rahmen der Synode benennen würden. Bei einer Erkunderin war der konkrete Auslöser ein Fernsehbericht, in dem deutlich wurde, dass Frauen im Alter häufig versteckt von Medikamentensucht betroffen sind. Zudem haben Frauen dieser Altersgruppe sich häufig über Jahrzehnte in der Kirche engagiert und die Gemeinden mitgetragen. Sie werden andererseits als Personengruppe erlebt, die keine Ansprüche stellt und sich selbst nicht zu Wort meldet. Zudem spielten Erfahrungen des eigenen ehrenamtlichen Engagements in der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands und berufliche Tätigkeit in der Pflege eine Rolle.

Wer hat erkundet?

Lilo Musseleck, Heidi Müllen und in der Anfangsphase eine weitere Miterkunderin.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Die Lebenssituation von Frauen im Alter von 70 bis 90 Jahren.

Welche Methoden wurden angewandt?

Es wurden im häuslichen und stationären Kontext in Wittlich und Kröv sowie Traben-Trarbach Leitfadenterviews durchgeführt. Zudem wurde auf Informationen aus informellen Gesprächen in unterschiedlichen Kontexten zurückgegriffen. 11 Gespräche wurden protokolliert (Auszug siehe Anlage 2).

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Die Erkundung fand zwischen Januar und Juni 2019 statt.

Siehe Anlagen:

Anlage 1: Gesprächsleitfaden

Anlage 2: Auswahl von Gesprächsprotokollen

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Soziale Isolation und Vereinsamung

Die Lebenssituation der Frauen ist häufig geprägt durch Pflege oder Verlust des Partners, das Gefühl von sozialer Isolation und Vereinsamung. „Ich befinde mich in einem rasanten Prozess der Vereinsamung“, „Es gibt ja niemanden mehr“ (zunehmend verkleinerter Freundeskreis: Krankheit, mangelnde Mobilität oder das Versterben von Menschen des Freundeskreises).

Altersbeschwerden und Schmerzen

Zunehmende körperliche Belastungen und Einschränkungen, dass man „langsamer wird“, die Funktion der Beine und Füße nicht mehr mitspielt, bis hin zur fehlenden Mobilität sowie Schmerzen sind zentrale Themen der Frauen.

Demenz

Demenz als Phänomen und Herausforderung des Alters und die große Herausforderung für ganze Familiensysteme wurde deutlich.

Hilfsbedürftigkeit

Die Frauen äußerten ihre Schwierigkeit, Hilfe in Anspruch zu nehmen, und ihre Sorge vor Abhängigkeit und davor, zur Belastung anderer zu werden.

Lebensbilanz

„Das ist jetzt die Endphase.“ Im Bewusstsein, dass das Lebensende näher rückt, wird Lebensbilanz gezogen und im Blick auf die Zukunft häufig die Sorge um das Wohlergehen der eigenen Kinder und Familie geäußert.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Familien und Gesellschaft

Besondere Anliegen der Frauen waren einerseits die eigene Familie, deren Wohlergehen und die Zukunftschancen der Kinder und Enkel. Zudem waren die Sorge um den Zusammenhalt der Gesellschaft, den Erhalt des Weltfriedens und den Umweltschutz und kirchenpolitisch die Umbruchsituation der Kirchen und die Stellung/das Ansehen der Frauen in der Kirche wichtige Themen der Frauen.

Erstaunlich war, wie viele Frauen auch zu bedeutenden Änderungen in der Kirche bereit waren und sie sogar heftig forderten.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Bedarf an Gesprächen, Nähe und Begleitung wird nicht bzw. selten artikuliert

Die Frauen äußern ihren Wunsch nach Gesprächen und menschlicher Nähe bis hin zu seelsorglicher Begleitung häufig nicht direkt und stehen nicht aktiv für ihre Bedürfnisse ein. Die Bedarfe ergaben sich häufig erst im späteren Verlauf des Gesprächs.

Fehlende Ressourcen für Gespräche

Im Gespräch entstand häufig eine ambivalente Situation („Als Gesprächspartnerin fühlt man sich oft in der Defensive, dass man nicht genug tun kann.“) Dies entstand dadurch, dass die Möglichkeit zum Gespräch häufig nicht oder nicht ausreichend gedeckt werden kann. Andererseits erhielten die Erkunderinnen positive Rückmeldung und Wertschätzung aufgrund der geführten Gespräche.

Vertrauensvoller Gesprächsrahmen

„So schnell kommt man sonst nicht an wesentliche Punkte.“

Eine offene und wertschätzende Grundhaltung war wichtige Voraussetzung für die Gespräche.

In Kombination mit der Auswahl der Fragen und der Zusage von Anonymität hat dies einen sehr vertrauensvollen Rahmen geschaffen, der das Gespräch über zentrale Lebensthemen ermöglichte.

Frauen wünschen Wertschätzung

Sowohl die gesellschaftlichen als auch die kirchenpolitischen Frauenthemen sind wichtige Themen dieser Altersgruppe. Sie wünschen sich Wertschätzung von Gesellschaft und Kirche. Erfahrungen von Kontrolle und Bevormundung spielen aus der Vergangenheit bis zur Gegenwart hinein eine Rolle, und sie wünschen sich eine Kirche, die mündig verstandene Religiosität ermöglicht und Raum gibt.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Paradoxe Alterszufriedenheit

„Wie gut geht es mir.“ Besonders berührt hat, dass bei 90% der Frauen, trotz häufig schwerer Lebensumstände und Herausforderungen, der Blick für die positiven Erfahrungen ihres Lebens im Vordergrund stehen. Auch bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit wird der Fokus auf das gelegt, was zufrieden macht. Zudem haben das entgegengebrachte Vertrauen und die Offenheit der Seniorinnen sehr berührt.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

In den Gesprächen wurden von den Frauen, die eine Beziehung zu Religion und Kirche haben, biblische Erfahrungen angeführt, die deutlich machen, wie Jesus mit den Frauen umgegangen ist und dass Ausgrenzung und Abwertung von Frauen überhaupt nicht zu rechtfertigen ist. Anklänge an biblische Erfahrungen von Gastfreundschaft und Frieden wurden ebenfalls benannt.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Es ist wichtig, Menschen bis zu ihrem Lebensende ernst zu nehmen und zu respektieren und sie nicht in Schubladen zu stecken.

Das Bedürfnis nach einem vertrauenswürdigen Gesprächspartner, der regelmäßig kommt, wurde wahrgenommen. Die Notwendigkeit, auch einen nicht direkt geäußerten Wunsch nach einem Gespräch und seelsorglicher Begleitung als Bedarf wahrzunehmen, ist ein wichtiges Anliegen der Erkunderinnen.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Die Erkunderinnen machten die Erfahrung, dass wertfreies Zuhören eine wichtige Kompetenz beim Erkunden darstellt und vertrauensvolle Gesprächssituationen ermöglicht. Gefehlt hat uns eine Art Legitimation und kompakte Erklärung des Unternehmens „Erkundung“.

Erkundung eröffnet die Gelegenheit, den Willen und die Bedürfnisse der Menschen und ihre Fähigkeiten, auch im fortgeschrittenen Alter, in den Blick zu nehmen.

Erkundung kann Ressourcen von Frauen im Alter sichtbar machen – für sie selbst und auch für die Gesellschaft.

c. Weitere, besondere Hinweise:

Bei einer Erkunderin bestand zu Beginn der Erkundungsphase die Idee, die Erkundung grundsätzlich auch im Hinblick auf die Altersgruppe von Personen im Alter von 30-60 Jahren durchzuführen. Aus Zeitressourcen wurde eine Priorisierung für die Altersgruppe der Seniorinnen vorgenommen.

Die Anregung, dass die Durchführung der Interviews mit anderen Zielgruppen, insbesondere der Altersgruppe von 30-60 Jahren, durchgeführt wird, wurde in der Reflexion benannt.

4. Weiterführendes

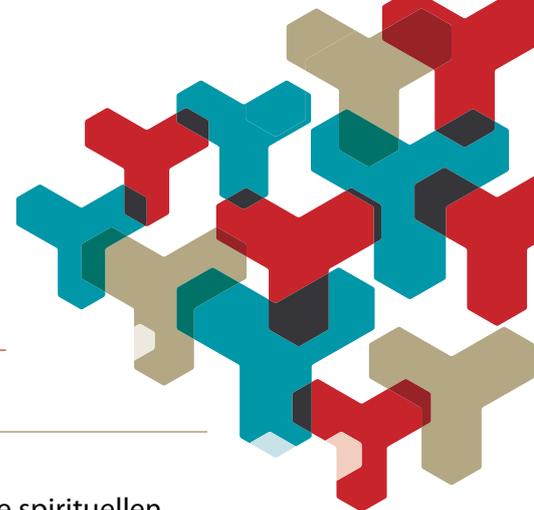
a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Durch Erkundung (wieder)aufgenommene Kontakte sollen weiter, soweit zeitlich möglich, gepflegt werden.

b. Kontakt:

Lilo Musseleck, liselotte@musseleck.de

Heidi Müllen



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

2

Kernaussage(n):

„Territoriale und kategoriale Strukturen ergänzen sich im Hinblick auf ihre spirituellen Angebote. Verschiedene Charismen kommen zum Ausdruck.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Erkundung von geistlichen Zentren der zukünftigen Pfarrei der Zukunft Wittlich in der Polarität zwischen Eigenständigkeit und Kooperation

Was war Auslöser für die Erkundung?

Der Impuls und die Motivation für die Erkundung entstanden bei der Veranstaltung „Rendezvous im neuen Raum“ in Klausen. Ein Interesse an den Themen Spiritualität, geistlicher Begleitung, einer Schnittmenge mit den eigenen Arbeitsbereichen und die Neugierde auf die geistlichen Zentren motivierten zum Erkundungsprozess.

Wer hat erkundet?

Stefan Adams, Gemeindeferent, und ein Ehrenamtlicher.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gegenstand der Erkundung waren das Geistliche Zentrum St. Paul und das Kloster Springiersbach.

Welche Methoden wurden angewandt?

Zunächst wurde die Vorgehensweise in vorbereitenden Treffen geplant. Im Anschluss fanden zwei Schlüsselpersoneninterviews statt.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Die Erkundung fand zwischen September 2018 und Januar 2019 statt.

Siehe Anlagen:

Anlage 3 Gesprächsprotokoll Springiersbach
Anlage 4 Gesprächsprotokoll St. Paul

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Sowohl über St. Paul als auch über das Kloster Springiersbach konnten wichtige Fundstücke gesammelt werden.

St. Paul:

- Autobahn- und Radwegekirche
- Geistliches Zentrum mit missionarischer Ausrichtung
- Die tägliche personelle Präsenz wird als sehr wichtig dargestellt und stellt einen pastoralen Schwerpunkt dar.
- Viele Besucher nutzen die unterschiedlichen Angebote wie Beichtgelegenheit, geistliche Begleitung, Gottesdienste, ökumenische Veranstaltungen und kulturelle Angebote.
- Ein Ort, an dem sich viele Menschen ehrenamtlich engagieren.
- Die Kooperation mit pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird gepflegt.

Springiersbach

- Kloster der Karmeliten
- Ort klösterlicher Seelsorge mit angeschlossenem Exerzitien- und Bildungshaus
- Tätigkeit in der Pfarrseelsorge, Personalunion von Territorialer Seelsorge und Ordensgemeinschaft
- Die Zusammenarbeit besteht in unterschiedlichen Bereichen. In der Fastenzeit finden Abendloben in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Wittlich und der Pfarreiengemeinschaft Alftal statt. Besinnungsnachmittage in der Fastenzeit und Treffen verschiedener Gruppen werden in Kooperation angeboten.
- Das Raumangebot wird von der Pfarreiengemeinschaft genutzt und wird im Sinne eines „überregionalen Treffpunktes“ verstanden und wertgeschätzt.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Beide Orte haben überregionale Bedeutung für den Raum und sind wichtige Orte von Kirche. Sie beschäftigen sich mit offenen Zukunftsfragen, die inhaltlich, personell und strukturell zu bearbeiten und klären sind. Siehe dazu auch Anlage 3.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Territoriale und kategoriale Strukturen ergänzen sich im Hinblick auf ihre spirituellen Angebote. Verschiedene Charismen kommen zum Ausdruck – bei allen unterschiedlichen Rahmenbedingungen. In der Zusammenarbeit aller Ebenen wurde eine große Ressourcenvielfalt deutlich.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Berührt hat beim Erkunden das „Kontrastprogramm“ zur territorialen Seelsorge. Zudem beeindruckte das Glaubenszeugnis der Interviewpartner.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Im Erkunden wurden unterschiedliche Charismen spürbar und es konnten Anklänge zum Paulusbrief mit dem Bild vom einen Leib und den vielen Gliedern entdeckt werden (1 Kor 12,12-31).

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Als Kirche sollte der Blick für das Weite bewahrt und gegenseitig respektvoll miteinander umgegangen werden. Geistliches und gemeindliches Leben sind in einer guten Kooperation möglich. Die Anbindung an konkrete Arbeitsstrukturen der Pfarrei der Zukunft Wittlich soll überdacht werden.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Offenheit und die Klärung der eigenen Legitimation wurden als zentrale Erfahrungen des Erkundens herausgestellt. Die Teamzusammensetzung mit der Mischung aus Ehrenamtlich und Hauptamtlich wurde ebenfalls als wichtige Erfahrung benannt.

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

Stefan Adams, Gemeindeferent

stefan.adams@bgv-trier.de

Autobahn- und Radwegkirche St. Paul Wittlich

<http://www.autobahnkirche-stpaul.de>

Kloster Springiersbach

<https://karmeliten.de/orte/springiersbach/index.html>

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

3



Kernaussage(n):

„Raum schaffen für die Begegnung und den Menschen ein offenes Ohr schenken, das ist wichtig!“

„Menschen mit Handicap haben viel zu geben.“

„Wir müssen auch an anderen Orten präsent sein – Türen der Kirche und unserer Einrichtungen öffnen und rausgehen. Wir sind da!“

„Gute Aktion, hat sich gelohnt!“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Perspektivwechsel – Erlebe deine Stadt mit einem Handicap

Was war Auslöser für die Erkundung?

In einem ersten Schritt entstand die Idee, als Institution der Behindertenhilfe die Möglichkeit zum Perspektivwechsel für andere zu ermöglichen. Daraus entwickelte sich in der weiteren Planung und mit Bildung einer Arbeitsgruppe das konkrete Erkundungsprojekt am Platz an der Lieser Wittlich.

Wer hat erkundet?

Initiiert wurde das Erkundungsprojekt von Ilona Klein, Einrichtungsleiterin der Behindertenhilfeeinrichtung Maria Grünewald, und Pastoralreferent Manfred Walter, Seelsorger in der Einrichtung Maria Grünewald. Im weiteren Verlauf wurden Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Bereichen miteinbezogen. Eltern, Kommunalpolitiker und Passanten des Wochenmarktes Wittlich waren am Erkundungstag ebenfalls in die Erkundung mit eingebunden.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Bürgerinnen und Bürgern sollte durch das konkrete Erleben eine Sensibilisierung für das Leben mit Handicap eröffnet werden. Zudem wurden Begegnungsräume mit Betroffenen geschaffen, mit denen man „normalerweise nicht im Kontakt ist“.

Leitende Fragen waren dabei:

- Welche Formen von Handicap gibt es?
- Wie ist die Wahrnehmung von Menschen mit Behinderung und Nicht-Behinderung untereinander?
- Ist die Stadt Wittlich behindertengerecht?
- Wie werden sozialpolitische Themen in Wittlich wahrgenommen und aufgegriffen?

Welche Methoden wurden angewandt?

Mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde einrichtungsintern eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung und Durchführung der Erkundung gebildet.

Während des Wittlicher Wochenmarktes gab es an einem Aktionsstand verschiedene Möglichkeiten, um die Erfahrung von Handicap mit Rollstuhl, Kopfhörern, verschiedenen die Sicht einschränkenden Brillen, Hemd mit Handschuhen zuknöpfen, konkret erlebbar zu machen. Dazu zählte auch eine Begehung in Form eines kurzen Stadtrundgangs. Zudem wurden Interviews geführt, Vier-Augen-Gespräche fanden statt und eine Fragebogenaktion wurde durchgeführt.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Der Aktionstag fand am 10.05.2019 statt. Planungen und Reflexion der Arbeitsgruppe erstreckten sich über den Zeitraum August 2018 bis Juni 2019.

Siehe Anlagen:

Anlage 5 Einladungsschreiben

Anlage 6 Presseberichte

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Der Themenbereich Handicap wurde konkret greifbar und erfahrbar für die an der Erkundung Beteiligten. Verschiedene Aspekte wie „selbstständig sein“, „auf Hilfe angewiesen sein“, „aufeinander achten“, „Hilfestellung geben“, „Wie gehen Menschen miteinander um?“ wurden artikuliert und besprochen. Die Wahrnehmung des Themas Handicap hat sich verändert und erweitert. Zentral war die Rückmeldung von Bürgerinnen und Bürgern und Akteuren, dass Handicap nicht nur den Bereich der Behinderung und des Alters, sondern auch Familien betrifft und sich Handicaps auf ganze Familiensysteme auswirken. Dazu zählten Probleme mit einem doppelten längeren Kinderwagen im Aufzug zum Orthopäden, aber auch, wenn junge Eltern von Ärzten nicht ernstgenommen werden.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Das offene Gesprächsangebot am Platz an der Lieser wurde von den Anwesenden sehr positiv bewertet.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Perspektivwechsel für Menschen und Kirche:

Menschen haben sich in ihren Anliegen und in der Bandbreite ihrer Anliegen wahrgenommen und ernstgenommen gefühlt.

Als diakonische Einrichtung wurde der Bezug zur Kirche wahrgenommen und die Präsenz im öffentlichen Raum von den dort angetroffenen Menschen sehr positiv bewertet. Fähigkeiten und Begrenzungen der Menschen hatten ihren Raum. Begegnung wurde möglich in der gegenseitigen Wertschätzung und Wahrnehmung. Kirche hat damit einen Raum für Menschen geschaffen, in dem sie sich angstfrei wahrgenommen und gleichzeitig im Sinne von Lobbyarbeit für deren Anliegen unterstützt fühlten. Somit konnte der Perspektivwechsel bis in den Bereich der Kommunalpolitik vollzogen werden. Politiker und Betroffene kamen miteinander ins Gespräch. Betroffene wurden als Experten wahrgenommen und konnten ihre Erfahrung und ihr Wissen einbringen.

Öffnung der Einrichtung auf den Sozialraum hin und Ressourcenorientierung:

Nach anfänglicher Skepsis unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelte sich im Verlauf der Planungen eine lebendige Dynamik mit vielen kreativen Ideen für die Umsetzung. Diese Erfahrung und die positive Resonanz der Öffentlichkeit, insbesondere auch der Medien, bestätigte den Impuls, „nach draußen“ zu gehen. Wichtig bei der Durchführung dieser Maßnahme war eine sorgsame Abwägung der zur Verfügung stehenden Ressourcen für die geplante Erkundungsinitiative, die zusätzlich zu den bestehenden Regelaufgaben durchgeführt wurde.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Erfahrung, dass sich Passanten im Gespräch vertrauensvoll öffnen, hat die Akteure in der Erkundung besonders beeindruckt.

Zudem berührten im Gespräch Einzelberichte zu Einschränkungen und konkreten Bedingungen im Einzelhandel und Gesundheitswesen und auch zur Mobilität.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Jesus, der mit den Menschen unterwegs und präsent war:

Die Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52) und Zachäus (Lk 19,1-10)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die Erfahrung, dass es wichtig ist, Menschen Raum zu geben, um ihre Themen und Anliegen im Hinblick auf Handicaps und auch sonstige Themen zu artikulieren.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

„... dass wir immer neue Erfahrungen machen und unseren Blick weiten können und müssen.“

„... dass wir mit unseren Anliegen auf offene Ohren und Augen treffen.“

„... dass Kirche da ist, wo die Menschen sind und auch von ihnen dort wahrgenommen wird und werden möchte.“

„Wichtig ist die Offenheit und Aufmerksamkeit für Menschen mit ihren Anliegen.“

„Die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten und ihrer Freude und Hoffnung sind wichtig!“ (vgl. Pastoralkonstitution Gaudium et spes des 2. Vatikanischen Konzils)

„Es können neue Erfahrungen gemacht und neue Erkenntnisse gewonnen werden, die den eigenen Blick weiten.“

„Die Zusammenarbeit in der Projektgruppe war gut.“

c. **Weitere, besondere Hinweise:**

Es besteht seitens der Einrichtung Maria Grünewald ein großes Interesse, die Pfarrei der Zukunft mitzuprägen und vorhandene Ressourcen und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

4. Weiterführendes

a. **Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:**

b. **Kontakt:**

Maria Grünewald, Franziskusstraße, 54516 Wittlich

Ilona Klein, Leiterin I.Klein@srcab.de

Manfred Walter, Seelsorger M.Walter@srcab.de



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

4

Hintergrund und Kontext:

Bei dem hier dokumentierten Praxisausschnitt handelt es sich um einen Entwicklungsprozess zum Thema „Pilgern“, in den an einzelnen Stellen gezielt Elemente der Erkundung integriert wurden. Kernanliegen dieses Entwicklungsprozesses war es, das in dem Thema „Pilgern“ liegende Potenzial zu heben und fruchtbar zu machen. Im Einzelnen hatte der Entwicklungsprozess folgende Ziele:

- Aufbau von Kooperationskontakten → Einstieg in bereits begonnene Planungen der Verbandsgemeinde zu einem touristisch-kulturellen Projekt, bei dem Kirche inhaltlich genannt, jedoch zunächst nicht als Kooperationspartner im Blick war;
- niederschwelliger Einstieg für Bewusstseinsbildung in breiterer Öffentlichkeit;
- Planungen/Durchführungen von Veranstaltungen durch Methodenvermittlung.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Pilgern

Was war Auslöser für die Erkundung?

Der Impuls, das Thema Pilgern mit der Erkundungsphase zu verbinden, entstand beim ersten Erkundertreffen. Beim Schlüsselpersoneninterview des diözesanen Erkundungsteams mit dem Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land wies dieser auf Pläne zu einer touristischen Aufnahme des Pilgerthemas hin. Im Anschluss konnte ein Kontakt hergestellt werden und es kam „richtig ins Laufen“. Zunächst lag der räumliche Fokus auf der Pfarreiengemeinschaft Salmtal, wegen des starken Bezugs zum Wallfahrtsort Klausen mit Zusammentreffen der beiden Jakobspilgerwege Eifel- und Mosel-Camino. Aufgrund des genannten Pilgerprojekts der Verbandsgemeinde Wittlich-Land mit geplanten Zuwegungen, die mehrere Pfarreiengemeinschaften tangiert, fand dann eine Ausweitung auf die zukünftige Pfarrei der Zukunft Wittlich statt.

Wer hat erkundet?

Pia Groh, Gemeindereferentin (verantwortlich); Sandro Frank, Pastoralreferent

Weiter waren beteiligt:

- Dennis Junk, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land, als Kooperationspartner
- Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppentreffen unter Mitwirkung und Begleitung des diözesanen Erkundungsteams.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Bedürfnisse von Menschen, die mit dem Thema Pilgern unterwegs sind, unter Berücksichtigung individueller und ortsübergreifender Fragestellungen.

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Angebotsstruktur für Menschen, die am Pilgern interessiert sind: Durch die Gruppentreffen wurden einerseits ein starkes Interesse am Thema Pilgern vor Ort, andererseits auch überregionale Themen und Fragestellungen deutlich. Die Integration der Pilgererfahrungen in den persönlichen Alltag ist ein wichtiges Anliegen der Beteiligten. Eine Bereitschaft, sich zukünftig bei der Vorbereitung und Umsetzung zu beteiligen, ist bei einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorhanden.

Kooperation Pilgerradweg: Zentraler Punkt im Entwicklungsprozess ist die entstandene Kooperation mit der Verbandsgemeinde Wittlich-Land. In einer sehr offenen Atmosphäre konnten beidseitig Ressourcen deutlich gemacht werden und Schritte der Zusammenarbeit geplant werden. Eine erste Planung und inhaltliche Mitgestaltung bei der Umsetzung des Pilgerradweges wurden vorgenommen. Zukünftig ist an eine Zusammenarbeit auf der Basis eines Kooperationsvertrages zwischen Verbandsgemeinde und Pfarrei der Zukunft Wittlich gedacht.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Die Energien sind auf ganz unterschiedlichen Ebenen entstanden. Sowohl die kommunalpolitische Ebene als auch konkretes Engagement vor Ort als auch persönliche Anliegen wurden mit dieser Erkundung deutlich.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Die Erfahrung, dass es zunächst schwer ist Menschen zu finden, die sich für dieses Thema interessieren. Das Thema war im Hinblick auf den Alltagsbezug noch nicht so bekannt und es bedurfte Energie, Offenheit und Alltagsrelevanz herzustellen.
- Hilfreich ist bei der Durchführung die Unterstützung auf pastoraler und kommunaler Ebene, gerade auch während „Durststrecken“. Zudem sind Geduld und Ausdauer wichtig.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Kirche wird als wichtiger Kooperationspartner wahrgenommen. Es besteht die große Chance, in der gemeinsamen Planung ganzheitlich mitzugestalten.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Wie Jesus unterwegs war als „Wanderprediger“ in seiner diakonischen Art. Menschen fühlen sich angesprochen, die im üblichen Kontext der Gottesdienstgemeinden nicht zu finden sind.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Erkundung heißt offen sein und prozessorientiert vorgehen.

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Weitere Schritte sind geplant mit der Mitgestaltung der Pilgertafeln, Planung einer gemeinsamen Eröffnung in 2020, Gruppenangebote laufen weiter und es steht ein nächstes Planungstreffen auf kommunaler Ebene an.

Zudem ist ein Projekt des Pfarrgemeinderates in Salmtal angedacht, welches in Kooperation weiterentwickelt wird.

b. Kontakt:

Pia Groh, Gemeindefereferentin/geistliche Pilgerbegleiterin, Pfarreiengemeinschaft Salmtal
groh@pg-salmtal.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

5



Kernaussage(n):

„Das Thema Partizipation wird im Arbeitskreis immer mehr gelebt, indem wir mit den Menschen gemeinsam und auf Augenhöhe Dinge im Sozialraum entwickeln.“

„Zusammen geht es besser, indem man über den eigenen Tellerrand hinaus den Sozialraum gemeinsam in den Blick nimmt.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Sozialkoordinatorin – Fortsetzung der Dorfmoderation in Bausendorf

Was war Auslöser für die Erkundung?

Im Anschluss an die Dorfmoderation 2016/2017 in Bausendorf, durch Beginn der Mitarbeit von Pfarrgemeinderatsmitglied Armin Surkus-Anzenhofer im Arbeitskreis „Achtsam Miteinander - Füreinander“ und dem Beginn der Erkundungsphase entstand der Impuls für die Erkundung. Im Arbeitskreis stand eine Befragung an, mit der Bedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner „Was braucht ihr?“ erhoben werden sollten. Im Rahmen der Dorfmoderation hatte sich eine Gruppe von Interessierten gemeldet, die bereit waren, sich zukünftig im Ort zu engagieren.

Wer hat erkundet?

Die Erkundung wurde von den Mitgliedern des Arbeitskreises „Achtsam Miteinander - Füreinander“, bestehend aus Mitgliedern der Ortsgemeinde Bausendorf, der Kirchengemeinde und des Caritasverbandes Eifel-Mosel-Hunsrück e.V., durchgeführt.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Ältere Menschen der Ortsgemeinde sollten nach ihren Bedarfen hinsichtlich der Themenbereiche „Alter – Gesundheit – Pflege“ befragt und daraus entsprechende Angebote gemeinsam entwickelt werden.

Welche Methoden wurden angewandt?

Bei einem Treffen von Einsatzwilligen und Engagierten, initiiert vom Arbeitskreis, wurden Bedarfe benannt und vorhandene Ressourcen ermittelt (Was gibt es schon in Bausendorf? Was fehlt? Wer kann etwas einbringen?) Nach Vorstellung des Arbeitsprinzips „Jeder tut das, was er bzw. sie gut kann und in dem zeitlichen Rahmen, der möglich ist“, wurden aus den vorhandenen Vorschlägen erste Angebote ausgewählt und realisiert, wie beispielsweise die monatliche Sprechstunde der Sozialkoordinatorin im örtlichen Gemeindezentrum. Ein Team zur Unterstützung bei der Organisation von Beerdigungskaffees wurde auf den Weg gebracht, Angebote wie Spielenachmittage und Angebote zum Thema „Sturzprophylaxe“ sollen zukünftig ebenfalls umgesetzt werden. Die Einrichtung einer Tagespflege vor Ort wurde als Wunsch ebenfalls benannt.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Die Erkundung startete im September 2017 und geht über das Ende der Erkundungsphase August 2019 hinaus weiter.

Siehe Anlagen:

Anlage 10 Erkundung AK Achtsam Miteinander Füreinander Bausendorf

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Kernthemen des Prozesses waren zentrale Fragen des Älter-Werdens im Dorf, insbesondere in den Bereichen Gesundheitsfürsorge, Pflege, Freizeitangebote sowie Mobilität im Alter.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Besonderes Anliegen war die Schaffung eines regelmäßigen personellen Angebotes im Beratungskontext von Alter und Pflege vor Ort. Dies wurde durch die Schaffung eines Angebotes einer Sozialkoordinatorin realisiert, die monatlich im Gemeindezentrum präsent ist. Dieses Projekt wurde im Kreis Bernkastel-Wittlich im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Zu Hause alt werden“ am 17. April 2019 mit einem Preisgeld ausgezeichnet.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Pfarrei als Netzwerkpartner im Gemeinwesen: Als Pfarrei ist es wichtig und sinnvoll, vor Ort zusammen mit der Zivilgemeinde, dem Caritasverband, anderen Trägern, Vereinen und Gruppierungen zusammenzuarbeiten. Dadurch können demografisch gesellschaftliche Herausforderungen im Hinblick auf das Alter in den Blick genommen, Synergieeffekte genutzt und gemeinsam Handlungsstrategien entwickelt werden.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Achtsamkeit als Grundhaltung im Dorf: Berührt hat alle Akteure die Erfahrung einer achtsamen Grundhaltung in der und für die Dorfgemeinschaft. Durch alle kommunalen, kirchlichen und sonstigen Bereiche hinweg war und ist diese spürbar.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Diese Achtsamkeit und positive Grundstimmung, aber auch das gleichzeitige Verwiesensein aufeinander wird deutlich in dem biblischen Bild von dem einen Leib und den vielen Gliedern (1 Kor 12,12-31).

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Grundlage allen Handelns: Wo ist es sinnvoll, Themen, Projekte und Veranstaltungen gemeinsam anzugehen statt allein?

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Vom Einzelnen her denken: Den Willen der Menschen vor Ort wahrzunehmen ist wichtig und zentrale Aufgabe.

Blick in den Sozialraum als gemeinsame Aufgabe: „Zusammen geht es besser, indem man über den eigenen Tellerrand hinaus den Sozialraum gemeinsam in den Blick nimmt.“

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Die Gruppe ist im Ort als fester Arbeitskreis installiert und hat weitere Treffen geplant. Das Projekt der Sozialkoordinatorin wird beim Pfarrfest am 01.09.2019 vorgestellt.

b. Kontakt:

Armin Surkus-Anzenhofer, Pfarrgemeinderat Bausendorf

armin.surkus-anzenhofer@bgv-trier.de

Rainer Martini, Caritasverband für die Region Mosel-Eifel-Hunsrück e.V.

R.Martini@caritas-meh.de

Ossi Steinmetz, Sprecher des Arbeitskreises „Achtsam Miteinander - Füreinander Bausendorf“

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

6



Kernaussage(n):

„Wir sind schon in der Pfarrei der Zukunft Wittlich unterwegs.“

„Wir leben den Weltgebetstag über das ganze Jahr. Es ist nicht nur eine Veranstaltung, sondern sie trägt und prägt uns und stiftet ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl über die Grenzen der Gemeinde vor Ort hinaus.“

„Die Anliegen der Weltkirche und Ökumene sollen auch weiterhin ihren zentralen Platz behalten.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Erkundung im Rahmen der Weltgebetstagswerkstatt der Frauen (Multiplikatorinnentreffen) im Dekanat Wittlich

Was war Auslöser für die Erkundung?

Der Impuls zur Erkundung entstand im Rahmen der Erkundertreffen in der Pfarrei der Zukunft Wittlich. Mitglieder des Vorbereitungskreises des Weltgebetstages wählten für ihre Erkundung einen vertrauten Rahmen und ein Thema, welches für das zukünftige ehrenamtliche Engagement einen praktischen Bezug und Relevanz haben würde. Als Zielgruppe wurden daher die Teilnehmerinnen der jährlich stattfindenden Multiplikatorinnentreffen gewählt, bei denen Frauen aus dem gesamten Dekanat und darüber hinaus zusammenkommen. Hier arbeiten Frauen bereits im Bewusstsein auf das neue Territorium der Pfarrei der Zukunft Wittlich hin.

Eine über Jahre gewachsene und gut organisierte und vernetzte Struktur auf ehrenamtlicher Basis lag dem Angebot zugrunde.

Wer hat erkundet?

Elisabeth Heiseler, Matthia Walter und eine weitere Ehrenamtliche gemeinsam mit dem Vorbereitungskreis für die Weltgebetstagswerkstatt.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Einschätzungen und Erfahrungen der Teilnehmerinnen zum Weltgebetstag der Frauen und den damit verbundenen Themen „Ökumene“ und „Weltkirche“

Welche Methoden wurden angewandt?

Es wurde eine Fragebogenaktion durchgeführt.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Vorbereitungsphase: Oktober-Dezember 2018, Durchführung der Fragebogenaktion: während der Multiplikatorinnentreffen am 18./19./21.01.19 mit Rücklaufphase bis 15.02.19 und die Auswertungsphase: März 2019

Siehe Anlagen:

Anlage 11 Kurzinformation

Anlage 12 Fragebogen

Anlage 13 Auswertung Fragebogenaktion

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- **Engagement der Frauen:**

Viele Frauen beteiligen sich vor Ort und sind sehr engagiert in den Gemeinden. Sie sehen in ihren Gemeinden eine Zukunft für den Weltgebetstag der Frauen, unabhängig von Ortsgröße, Teamstruktur vor Ort und Resonanz der Veranstaltung.

- **Begeisterung:**

Eine große Begeisterung für den Weltgebetstag der Frauen wurde bei den Veranstaltungen atmosphärisch spürbar.

- **Vielfalt und Ganzheitlichkeit:**

Die Vielfalt und Ganzheitlichkeit im Hinblick auf die Gestaltungsmöglichkeiten und Themenauswahl sprach die Frauen sehr an, und neue Interessentinnen konnten gewonnen werden.

Weitere Hinweise zur Relevanz der Ökumene und der weltkirchlichen Dimension enthalten die dokumentierten Antworten der Frauen in Anlage 13.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- **Spiritualität:**

Die Multiplikatorinnentreffen selbst wurden von den Teilnehmenden als spirituelles Angebot in der Form eines Besinnungsnachmittags erlebt.

- **Option für die Armen:**

Die teilnehmenden Frauen schätzten die politische Dimension der Veranstaltung.

- **Methodische Vorgehensweisen:**

Die Frauen sprach der Werkstattcharakter der Veranstaltungen sehr an. In einer Art „Baukastensystem“ wurden Materialien zur Gestaltung vor Ort zur Verfügung gestellt, die vor Ort individuell abgestimmt werden.

- **Nachhaltigkeit:**

Die Frauen äußerten sehr großes Interesse, dass „es weitergeht“. Ebenfalls beschäftigte sie die Frage, wie bei der aktuellen Altersstruktur zukünftig auch jüngere Engagierte gefunden werden können.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- **Bestätigung und Anerkennung:**
Durch die Rückmeldungen wurde das eigene Handeln und Engagement bestätigt und anerkannt („Es war schwarz auf weiß zu lesen“) und ein großes Solidaritätsgefühl wurde ausgedrückt.
- **Gute Zusammenarbeit im Team:**
Die Zusammenarbeit in der Vorbereitung und Durchführung der Erkundung war sehr angenehm.
- **Charismen und Solidarität:**
Frauen öffneten sich auch in großen Gruppen und die Themen des Weltgebetstages wurden als gemeinschaftsstiftend erlebt. Sie hatten und haben die Möglichkeit, sich an den unterschiedlichen Orten mit ihren Charismen einzubringen und können etwas „auf die Beine“ stellen.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- **Motivation und Beteiligung der Frauen:**
Die hohe Resonanz der Umfrage, dass viele sich, auch sehr ausführlich, beteiligten, hat sehr berührt, und auch die gelebte und erfahrbare Solidarität der Frauen (viele „brennen“ für das gleiche Anliegen).

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Das Motto des Weltgebetstages 2019 „Kommt alle, es ist bereit!“ Lk 14,13-24.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die Veranstaltungen sollen auch zukünftig in der Pfarrei der Zukunft Wittlich verankert bleiben. Seitens der Organisationsstruktur benötigt das von Ehrenamtlichen in guter Vernetzung geleitete Projekt finanzielle Unterstützung (u. a. für die Fortbildungen und logistische Unterstützung beispielsweise für Raumangebot und Öffentlichkeitsarbeit) durch die Pfarrei der Zukunft und die evangelische Kirchengemeinde. Die Benennung konkreter Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner ist dazu eine wichtige Basis. Ein zentrales Anliegen ist außerdem die Fortschreibung der Partnerschaftsvereinbarung mit der evangelischen Kirche.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Nach einem zu Anfang mühsamen Prozess wurde die Erkundung sehr positiv bewertet, da vertraute Themen und Prozesse hinterfragt und neue Perspektiven eröffnet wurden.

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Die Ergebnisse wurden an den Vorbereitungskreis weitergegeben, und die Rückgabe an die Teilnehmerinnen und Kooperationspartner ist geplant.

b. Kontakt:

Elisabeth Heiseler
Matthia Walter

Elisabeth.Heiseler@t-online.de
mwalter-luexem@t-online.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

7



Kernaussage(n):

„Erkunden heißt Vertraut-Machen.“

„Es lohnt sich, ein neues Thema in einem ‚bunt zusammengemischten‘ Team anzugehen.“

„Die Gruppe als Ganzes spielt eine ‚Wahnsinnsrolle‘ und trägt das Vorankommen in der Erkundungsfrage.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Erkundungsprozess am Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) Wittlich

Was war Auslöser für die Erkundung?

Auf Initiative der Akteure aus der kirchlichen Jugendarbeit entstand der Impuls, das Negativeimage des Zentralen Omnibusbahnhofes mit den dort wahrgenommenen problematischen Situationen wie Gewalt- und Drogenvorkommnisse als Ausgangspunkt für eine Erkundung zu wählen. Der Ort ist ein Treffpunkt für Jugendliche. Im Kontext kirchlicher Jugendarbeit, mit Ausnahme der Aktion „Letzter Schultag“ in Nachbarschaft des ZOB, ist dieser Ort bisher nicht relevant.

Wer hat erkundet?

Erkundet wurde von einer Projektgruppe, die sich aus kirchlichen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern (Heike Feldges, Armin Surkus-Anzenhofer), Schulsozialarbeiterinnen unterschiedlicher Schultypen und Träger, einer Mitarbeiterin des Hauses der Jugend Wittlich und einer Fachkraft für Suchtprävention des Caritasverbandes zusammensetzte. In der Startphase wurden die Gruppentreffen vom Erkundungsteam moderiert.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Von der ursprünglich auf den Zentralen Omnibusbahnhof in Wittlich fokussierten Erkundungsidee erweiterte sich im Rahmen der Projektgruppentreffen das Erkundungsinteresse auf verschiedene jugendrelevante Orte in der Stadt Wittlich. Unter einer Vielzahl von Orten sollte die Rolle des Zentralen Omnibusbahnhofes aufgezeigt werden.

Welche Methoden wurden angewandt?

Nach der Bildung der Projektgruppe, bei der viel Wert auf Multiprofessionalität und unterschiedliche Trägerstruktur gelegt wurde, arbeitete die Gruppe zunächst in den Gruppentreffen in einem intensiven Prozess mit Hilfe der Nadelmethode und verschiedenen Moderationsmethoden (z.B. Emoji-Methode). In einem nächsten Schritt führten die Mitglieder der Projektgruppe teilnehmende Beobachtungen am Bahnhof durch. Danach schloss sich eine schriftliche Befragung der Schülerinnen und Schüler an. Mit Unterstützung der Projektgruppe und in Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern konnten dadurch Jugendliche aller Schulstandorte von der 5. bis 12. Klasse, jeweils eine Klasse der Klassenstufe, in der Schule befragt werden. Die Form der Befragung wurde in einer

Weiterentwicklung der Nadelmethode selbst entwickelt. Die Projektgruppentreffen fanden im Haus der Jugend Wittlich statt.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Das erste Treffen der Projektgruppe fand am 18.10.2018 statt und die Erkundung wurde bis Ende der Erkundungsphase noch nicht abgeschlossen. Den Befragungszeitpunkt setzte man nach den Osterferien an. Damit war gewährleistet, dass der Aufenthalt am Zentralen Omnibusbahnhof und anderen öffentlichen Plätzen nicht aufgrund schlechter Wetterverhältnisse dauerhaft eingeschränkt war. Die Auswertung der Fragebögen und der Ergebnisse erfolgt im Anschluss in den Sommerferien 2019.

Siehe Anlagen:

Anlage 14 Protokoll eines Arbeitsgruppentreffens

Anlage 15 Fragebogen Befragung Jugendliche

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Erkundung verändert Wahrnehmung: Durch die teilnehmende Beobachtung am Zentralen Omnibusbahnhof hat sich der eigene Eindruck des Ortes verändert. Eine vorwiegend negative Wahrnehmung wandelte sich zu einer positiven Einschätzung trotz der Kenntnis von bekannten Problemfällen, die das Image des Ortes stark prägen. Weitere Themen und Fundstücke in Form von Anliegen und Themen der Jugendlichen werden nach Auswertung der Fragebögen und Reflexion in der Projektgruppe zur Verfügung stehen.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Auswertung lag bei Abschluss dieser Dokumentation noch nicht vor.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Teamzusammensetzung und Struktur: „Die Gruppe als Ganzes hat eine ‚Wahnsinnsrolle‘ gespielt und trägt das Vorankommen in der Erkundungsphase.“ Die verschiedenen Akteure ergänzten sich fachlich gut in der Zusammenarbeit, und so konnten Jugendliche unterschiedlicher Milieus angesprochen werden. Aus Sicht der Projektinitiatoren hat es sich gelohnt, zu Beginn Zeit und Energie in die Zusammenstellung der Projektgruppe im Sinne einer netzwerkartigen Zusammenarbeit zu investieren. Die Mitglieder haben den Mehrwert multiprofessioneller Sichtweisen in der eigenen Zusammenarbeit erfahren. Durch die Bündelung der Ressourcen war die Arbeit in der Gruppe überhaupt erst möglich. Die Kooperation im Team wurde von allen Beteiligten als große Bereicherung erlebt.

Fachliche Begleitung: In der Startphase konnten durch die vom Erkundungsteam des Bistums durchgeführte Moderation der Treffen wichtige methodische und inhaltliche Impulse gegeben werden.

Kirche als kompetenter Kooperationspartner: Als Initiatoren haben Kirchenvertreterinnen und Vertreter Vernetzung angestoßen und sind als Partnerinnen wahrgenommen worden, die ergebnisoffen und ehrlich an dem gemeinsamen Prozess mitarbeiten.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Berührt hat die Erfahrung, dass es im Winter für Jugendliche schwierig ist, einen warmen Ort für den Aufenthalt zu finden.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Es ging darum, die Welt, den Sozialraum und ganz konkret den ZOB aus Sicht der Jugendlichen wahrzunehmen. Das Projekt hat etwas mit Lebensqualität zu tun. Lebensqualität im Alltag, Leben in Fülle.

Jesus stellt ein Kind, einen Jugendlichen in die Mitte, verbunden mit der Frage: Was brauchst Du, was willst Du, dass ich Dir tue?

Übersetzt auf die Erkundungssituation bedeutet dies: Was können wir tun, um das Leben der Jugendlichen am ZOB und ggf. in Wittlich ein bisschen besser zu machen?

Was fehlt ihnen? Was brauchen sie, vielleicht auch gerade bei Minusgraden?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Es wurde sehr positiv erlebt, dass die Netzwerkgruppentreffen in außerkirchlichen Räumen stattgefunden haben. Diese Praxis ist fortführbar: „Raus aus den eigenen Räumen!“

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Erkundung verändert Sichtweisen und Einstellungen der Akteure nachhaltig.

„Es bedeutet, sich offen auf einen Prozess einzulassen, ohne die Antworten schon zu kennen.“

„Es hat immer mit mir zu tun, wenn ich erkunde.“

„Ich gehe vorbehaltloser auf den Omnibusbahnhof.“

„Erkunden bedeutet Vertraut-Machen.“

4. Weiterführendes

a. **Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:**

Auswertung: Die Auswertung der Fragebogenaktion und die Besprechung der Ergebnisse wird zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen und die Ergebnisse zur Verfügung gestellt.

Zukünftige Zusammenarbeit: Die Erkundungsergebnisse können in der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern (Kommune, Jugendparlament, Standortveränderung Haus der Jugend) und zukünftigen Projekten und Planungen miteinfließen.

b. **Kontakt:**

Heike Feldges, Gemeindeferentin
feldges@pfarreien-wittlich.de

Armin Surkus-Anzenhofer, Pastoralreferent
armin.surkus-anzenhofer@bistum-trier.de



4. Anlagen

Erkundungsprozess Frauen im Alter

Anlage 1 Fragen zum Interview mit Seniorinnen

Anlage 2 Auswahl von Gesprächsprotokollen

Erkundungsprozess Geistliche Zentren

Anlage 3 Erkundung Kloster Springiersbach

Anlage 4 Erkundung St. Paul

Erkundungsprozess Perspektivwechsel – Erlebe deine Stadt mit Handicap

Anlage 5 Einladungsschreiben

Anlage 6 Pressespiegel

Erkundungsprozess Pilgern

Anlage 7 Einladung zum Gruppentreffen

Anlage 8 Dokumentation Gruppentreffen

Anlage 9 Pressemitteilung

Erkundungsprozess Sozialkoordinatorin

Anlage 10 Pressemitteilung

Erkundungsprozess im Rahmen der Weltgebetstagswerkstatt der Frauen

Anlage 11 Kurzinformation

Anlage 12 Fragebogen

Anlage 13 Auswertung Fragebogen

Erkundungsprozess am Zentralen Omnibusbahnhof Wittlich

Anlage 14 Protokoll Treffen „Erkundung am ZOB“ am 24.01.2019

Anlage 15 Fragebogen Jugendliche

Erkundertreffen

Anlage 16 Bericht zum „Rendezvous im neuen Raum“ am 12.06.2018

Anlage 17 Bericht zum Erkundertreffen am 13.11.2018

Anlage 18 Bericht zum Erkundertreffen am 29.01.2019

Anlage 19 Bericht zum Erkundertreffen am 19.03.2019

Anlage 20 Bericht zum Erkundertreffen am 13.05.2019

Anlage 21 Anlage Jugend Erkundertreffen 13.05.2019

Anlage 22 Erkundertreffen am 18.06.2019: Ergebnis der Abschlussreflexion

Kontaktmemos

Anlage 23 Kontaktmemo Joachim Rodenkirch,
Bürgermeister der Stadt Wittlich

Anlage 24 Kontaktmemo Marcus Heintel,
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach

Anlage 25 Kontaktmemo Dennis Junk,
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land

Anlage 26 Kontaktmemo Frank Zenzen,
Caritasdirektor für den Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e. V.

Anlage 27 Kontaktmemo Ludger Brünnette,
Leiter der Lebensberatungsstelle Wittlich

Anlage 28 Kontaktmemo Johannes Burgard und Anne Wettstein,
Ev. Kirchengemeinde Wittlich

Anlage 29 Kontaktmemo Jörg-Walter Henrich,
Ev. Kirchengemeinde Traben-Trarbach

Sonstige Anlagen

Anlage 30 Fragebogen der Erkundungsgruppe „Familien & Kita“

Anlage 31 Ressourcencheck, Dekanat Wittlich

Anlage 32 Kontaktmemo Maria-Elisabeth und Hans Josef Wagner, Bergweiler

Anlage 1

Fragen zum Interview mit Seniorinnen

Einleitung:

Befragung auf Grund der Synode, Erkundung, Sammeln von Informationen, anonym, Hinweis auf Schweigepflicht, Datenschutz

1. Bitte erzählen Sie ein wenig von sich und Ihrer Lebenssituation!

lebt in Familie

lebt mit

alleinlebend

verwitwet

Einfamilienhaus

Wohnung

betr. Wohnen

Pflegeheim

2. Was ist Ihnen wichtig? Was ist schön für Sie?

3. Was ist schwer für Sie?

4. Worüber denken Sie nach, was beschäftigt Sie?

5. Hat Religion Bedeutung für Sie? (Woran erkennt man das?)

6. Wenn ja: Wie leben Sie Ihre Überzeugung?

7. Wobei brauchen/wünschen Sie sich Unterstützung?
Was wünschen oder erwarten Sie von der Kirche?

8. Können/möchten Sie etwas für andere tun?

Anlage 2

Auswahl von Gesprächsprotokollen aus dem Erkundungsprozess 1 „Frauen im Alter“

Interview 1

Bitte erzählen Sie ein wenig von sich und Ihrer Lebenssituation!

- | | | | |
|--|-----------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> lebt in Familie | <input type="checkbox"/> lebt mit | <input checked="" type="checkbox"/> alleinlebend | <input checked="" type="checkbox"/> verwitwet |
| <input type="checkbox"/> Einfamilienhaus | <input type="checkbox"/> Wohnung | <input type="checkbox"/> betr. Wohnen | <input checked="" type="checkbox"/> Pflegeheim |

Mein Ehemann ist verstorben (vor wenigen Jahren; er war zuvor erkrankt; es gab zunehmend öfter schwere, gemeinsame Zeiten, wir haben alle gemeinsam gemeistert, der Familie und Freunden wurden die Erkrankung und deren Auswirkungen nicht zugemutet). Nach dem Tod meines Mannes hatte ich eine schöne Stadtwohnung, die ich aufgeben musste, da ich nach eigener langer, schwerer Krankheit zu schwach war, um alleine zurecht zu kommen. Jetzt hat sich mein Gesundheitszustand erheblich verbessert, ich bin zu Kräften gekommen, versuche mich den ganzen Tag sinnvoll zu beschäftigen, muss darauf achten, mir nicht zu viel zuzumuten und auch mal nein zu sagen. Meine Tochter ist vor Ort. Wir haben ein enges, sehr gutes Verhältnis.

Was ist Ihnen wichtig? Was ist schön für Sie?

Guter Kontakt/gute Beziehung zu meiner Tochter, mein Einzelzimmer zu haben, selbstständig sein zu können, mich sinnvoll beschäftigen können.

Was ist schwer für Sie?

Den Tod meines Mannes zu verarbeiten, ich vermisse ihn, wir hätten noch gut ein paar Jahre miteinander leben können; wir verstanden uns sehr gut. Nicht allein in meiner schönen Wohnung und unabhängig leben zu können.

Worüber denken Sie nach, was beschäftigt Sie?

Wie es wäre, wenn mein Mann noch da wäre?

Hat Religion Bedeutung für Sie? (Woran erkennt man das?)

Ja, ich besuche regelmäßig Gottesdienste (ich werde abgeholt und wieder zurück gebracht).

Wenn ja: Wie leben Sie Ihre Überzeugung?

Mit offenen Augen durch das Leben gehen, das Leben (an)nehmen wie es ist, den anderen nehmen wie er ist.

Wobei brauchen/wünschen Sie sich Unterstützung?

Was wünschen oder erwarten Sie von der Kirche?

Unterstützung im Glaubensweg, Seelsorge, Gespräche, Besuch, Lebensbegleitung, gutes Verhalten zu Mitgläubigen, Austausch mit Gläubigen, Gottesdienste.

Können/möchten Sie etwas für andere tun?

Ich unterstütze Menschen hier im Haus, wenn es mir möglich ist, übernehme Dienste, wie z. B. Kartoffeln schälen, kümmere mich um die Pflanzen draußen in den Pflanzkübeln u. a. m.

Anlage 2

Interview 2: Seniorin, Altersgruppe 75-80 Jahre

Bitte erzählen Sie ein wenig von sich und Ihrer Lebenssituation!

lebt mit Ehemann lebt mit alleinlebend verwitwet
 Einfamilienhaus Wohnung betr. Wohnen Pflegeheim

Dem Alter entsprechend gut; zufrieden mit der Lebenssituation, mehrere Kinder, mehrere erwachsene Enkel, gute regelmäßige Sozialbezüge, großer Freundes- und Bekanntenkreis, regelmäßige Sozialbezüge zu Freunden, Verein.

Was ist Ihnen wichtig? Was ist schön für Sie?

Mein Glaube an Gott; dass es meiner Familie gut geht.

Was ist schwer für Sie?

Dass man nicht mehr so viel arbeiten kann, die Kräfte nachlassen.
Die Sorge, ob man im Alter sein Leben noch gut meistern kann

Worüber denken Sie nach, was beschäftigt Sie?

Die Situation der Kirche: viele Schwierigkeiten; es scheint eine Krise wie noch nie, schlechte Meinung über Kirchenvertreter in der Öffentlichkeit. Die Kirche ist nicht unschuldig an ihrem schlechten Ruf. Zeit, höchste Zeit etwas zu ändern, Kirche muss sich neu formieren: Neubeginn wäre erforderlich – wie soll ich das sagen: ein Aufbrechen wie vor 2000 Jahren an „Himmelfahrt“ wäre erforderlich.

Politische Zukunft, Rechtsruck in Europa, Weltfrieden.

Hat Religion Bedeutung für Sie? (Woran erkennt man das?)

Wenn ja: Wie leben Sie Ihre Überzeugung?

Religion ist Lebensinhalt, Kirche spielt eine Rolle (regelmäßige Sonntagsgottesdienstbesuche), in der Jugend/jungen Erwachsenenalter: gute Erfahrung und geistliche Begleitung erfahren, Gruppenstunden, offene Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubens- und Themen. Dies war eine gute Wegbereitung, daraus sind Freundschaften bis ins hohe Alter geblieben.

Ich versuche meinen Glauben im Alltag „unterzubringen“, mein Leben nach meinem Glauben auszurichten, Suche nach Frieden innerhalb der Familie, dem Verbindenden in Familie und Verwandtschaft, offenes Haus (hier war immer viel los), Gastfreundschaft.

Wobei brauchen/wünschen Sie sich Unterstützung?

Was wünschen oder erwarten Sie von der Kirche?

Toleranz der Kirche gegenüber Gesellschaft (gleichgeschlechtliche Beziehungen, Geschiedene, Geschiedene und Wiederverheiratete ...), dass Kirche von „unten“ neu wachsen kann, neuen frischen Glaubensmut an der Basis, dass „die Kirche im Dorf bleibt“, gemeinsames Glaubensleben möglich bleibt, Seelsorge ggf. bei Krankheit auch zu Hause.

Können/möchten Sie etwas für andere tun?

Leider wegen Alterseinschränkungen nur noch sehr eingeschränkt möglich (früher Einiges eingebracht).

Anlage 2

Interview 3: Seniorin, Altersgruppe 80-85 Jahre

Bitte erzählen Sie ein wenig von sich und Ihrer Lebenssituation!

Verheiratet, 2 Kinder, mehrere Enkel. Ich lebe alleine im Einfamilienhaus, Nähe Wittlich. Kinder (Sohn und Tochter) wohnen entfernt. Der Ehemann lebt seit einigen Monaten im Altenheim, dement.

Was ist Ihnen wichtig? Was ist schön für Sie?

Wichtig ist, dass mein Mann lebt und dass ich wenigstens emotionale Verbindung zu ihm herstellen kann. Wichtig ist mir auch die Verbindung zu Freund/innen, mit denen ich offen reden kann.

Was ist schwer für Sie?

Schwer ist für mich jetzt die Organisation des täglichen Lebens, alles, was ich jetzt alleine regeln muss, Behörden, Geld, Einkäufe, Fahrten. Zunehmend schwer ist auch die physische Situation des Alters, Schlaflosigkeit, Schmerzen, Unbeweglichkeit ... Sehr schwer war es, meinen Ehemann ins Heim geben zu müssen. Ich vermisse ihn überall.

Worüber denken Sie nach, was beschäftigt Sie?

Immer wieder denke ich nach über meine Familie, ihre Schwierigkeiten. Ich ängstige mich über diese Welt, in die meine Enkel hineinwachsen müssen. Ich bin schon zu alt für dieses Leben.

Hat Religion Bedeutung für Sie? Woran ist das zu erkennen?

Mein ganzes Leben lang war Religion von höchster Bedeutung. Ich war immer in der Gemeinde und bei der Gestaltung von Gottesdiensten engagiert, nehme seit 30 Jahren am Bibelkreis teil. Religiöse Fragen haben mich von Kindheit an beschäftigt. Immer noch belastet mich die strenge, drohende religiöse Erziehung meiner Kindheit und Jugend in Elternhaus und Kirche. Höllendrohungen, so gut ich sie heute rational beiseiteschieben kann, wirken doch immer noch nach.

Wobei brauchen/wünschen Sie sich Unterstützung?

Praktische Unterstützung ist immer willkommen bei Fahrten, Transporten, schneller Erreichbarkeit des Altenheims. Der Rufbus ist unzuverlässig. Wenn ich nur besser fragen könnte: Es fällt mir schwer, um Hilfe zu bitten!

Spielt Kirche dabei eine Rolle?

Wo hilft sie Ihnen, was wünschen oder erwarten Sie von ihr?

Es täte mir so gut, wenn mal jemand nach mir fragen würde, wenn es mehr Kontakt zur Gemeinde gäbe. Ich brauchte so was wie geistliche Begleitung. Aber bei der derzeitigen Situation ist das ja weit entfernt.

Können/möchten Sie etwas für andere tun?

Ich denke, im Rahmen meiner bescheidenen Möglichkeiten tue ich das schon!

Anlage 2

Interview 4

Bitte erzählen Sie ein wenig von sich und Ihrer Lebenssituation!

Verwitwet seit 10 Jahren, Kinder leben in weiter entfernten Städten, mehrere Enkel. Alleine lebend in einem Haus für Betreutes Wohnen, Geschwister in erreichbarer Nähe. Ich bin gesundheitlich ziemlich beeinträchtigt, da ich nur mehr mit Gehhilfen ein wenig gehen kann und einige andere schwerwiegende gesundheitliche Belastungen habe. Aber insgesamt bin ich sehr zufrieden, seitdem ich mich für das Betreute Wohnen entschlossen habe. Es geht mir gut hier. Es gibt auch sehr nette Leute hier im Haus.

Was ist Ihnen wichtig? Was ist schön für Sie?

Schön, dass ich aus meiner Wohnung so einen herrlichen Blick ins Grün habe. Musik ist was Schönes für mich, und besonders freue ich mich, in St. Paul eine gute offene Gemeinde gefunden zu haben, in der ich mich wohl fühle.

Was ist schwer für Sie?

Schwer ist mir meine körperliche Verfassung. Ich brauche für alles sehr viel Zeit, alles fällt mir schwer und strengt mich an. Dass meine Kinder so weit weg leben, ist einerseits schwer – aber ich weiß, dass es manchmal auch gar nicht so schlecht ist.

Worüber denken Sie nach, was beschäftigt Sie?

Oft beschäftigt mich das Nachdenken über die politische Lage, aber noch öfter die Situation hier im Haus. Die Menschen, die hier wohnen, sind schon sehr, sehr unterschiedlich. Ich denke viel darüber nach, wie hier Verständigung und friedlicher Umgang miteinander möglich ist.

Auch die Situation unserer katholischen Kirche ist mir immer wieder fragwürdig: Soll ich einfach mehr Abstand nehmen oder mich nähern und mehr engagieren?

Hat Religion Bedeutung für Sie?

Ja, ohne Zweifel. So regelmäßig wie möglich besuche ich den Sonntagsgottesdienst. Ich versuche mich über innerkirchliche Themen zu informieren.

Was wünschen oder erwarten Sie von der Kirche?

Dass sie sich grundlegend ändert. Dass Frauen endlich die Bedeutung bekommen, die ihnen zukommt. Frauen sind einfach die Zukunft der Kirche. Sie muss endlich die Altherrenwirtschaft beenden und darf nicht weiter an Geld und Macht hängen bleiben.

Können Sie etwas für andere tun?

Gegenwärtig bemühe ich mich sehr um unsere Hausgemeinschaft; ich denke nach, wie ich sie stärken kann und tue dafür, was in meiner Macht steht.

Anlage 2

Interview 5: Seniorin, Altersgruppe über 85 Jahre

Bitte erzählen Sie ein wenig von sich und Ihrer Lebenssituation!

Seit Jahrzehnten verwitwet, Kinder, die in der Nähe leben. Bis vor wenigen Monaten alleine im eigenen Haus, jetzt im Altenheim. Benötige Rollator zum Gehen.

Was ist Ihnen wichtig? Was ist schön für Sie?

Schön für mich? Gar nichts mehr. Ja doch: Besuch bekommen, jemanden für ein Spiel zu haben.

Abends ins Bett zu gehen: Da fühle ich mich wie ein König.

Ja, es ist auch gut, dass ich keine Sorge mehr haben muss ums tägliche Leben, dass ich gut versorgt bin, dass ich noch ein bisschen stricken kann.

Was ist schwer für Sie?

Nichts mehr tun zu können. Von einem Tag auf den anderen ist mir alles aus der Hand genommen, ich habe keine Aufgaben mehr und kann nichts mehr tun. Allmählich lerne ich rumzusitzen, gewöhne ich mich dran. Meine Augen sind schlechter geworden, ich kann kaum noch lesen, und es gibt auch nicht mehr so viel, was mich interessiert.

Worüber denken Sie nach, was beschäftigt Sie?

Es beschäftigt mich, dass mein Haus leer steht, dass es noch nicht verkauft ist. Das wäre ja am besten, dann brauchen die Kinder nicht so viel zu zahlen.

Hat Religion Bedeutung für Sie?

Ja sicher, das hatte sie mein ganzes Leben. Sonntags gehe ich hier im Haus in den Gottesdienst, auch in den evangelischen. Wir haben doch schließlich denselben Gott. Ich bin aus allen Vereinen rausgegangen, nur in der kfd und im Kolping bin ich noch drin geblieben.

Was wünschen oder erwarten Sie von der Kirche?

Eigentlich nichts. Ich will einfach meinen Glauben leben, wie ich es gelernt und immer getan habe. Mehr brauche ich nicht. Aber ich freue mich, wenn jemand von der kfd oder Kolping mich besuchen kommt!

Können Sie etwas für andere tun?

Manchmal spielen oder erzählen wir zusammen. Aber das ist ja nicht viel.

Anlage 3

Erkundung Kloster Springiersbach

Interview mit Prior Pater Ludwig Eifler, O.Carm.

Freitag, 25.01.2019, durchgeführt von Stefan Adams

Grundinformationen zum Kloster Springiersbach / zum Profil / zur Geschichte

Die Geschichte des Klosters beginnt um das Jahr 1100. Benigna von Daun, eine adelige Dame aus der Eifel, gründet auf dem ihr als Witwengut zugefallenen Hof eine klösterliche Niederlassung. Erster Abt wird ihr Sohn Richard. Er wählt die Ordensregel des hl. Augustinus als Grundlage der Gemeinschaft, die sich Augustiner-Chorherren nennt.

Im Jahre 1121 wird der Grundstein zu einer ersten Steinkirche gelegt. In kurzer Zeit entwickelt sich Springiersbach zu einem bedeutenden wissenschaftlichen und geistigen Zentrum. Nach dem Tod Richards (1158) wird die Geschichte des Springiersbacher Stiftes über Jahrhunderte vom Wechsel zwischen Reformversuchen und Verfall geprägt.

Im Jahre 1769 wird die alte und wahrscheinlich baufällig gewordene dreischiffige romanische Basilika abgebrochen und eine neue Kirche im Stil des Barock und Rokoko errichtet. Aber schon 30 Jahre später (1802) werden Kirche und Kloster säkularisiert. Um die fast neue Kirche vor dem Abbruch zu retten, erhebt sie der Trierer Bischof zur Pfarrkirche von Bengel.

100 Jahre später (1902) baut die Pfarrei Springiersbach eine eigene Kirche. Die Springiersbacher Klosterkirche bleibt ungenutzt bis 1922. In diesem Jahr gründet die Oberdeutsche Provinz der Karmeliten mit Sitz in Bamberg einen kleinen Konvent in Springiersbach.

Die heutige Klosterkirche von Springiersbach ist wegen ihrer reichen barocken Ausstattung weit über ihre Grenzen bekannt.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, das Exerzitienhaus für eigene Veranstaltungen zu buchen – so beispielsweise für „Exerzitien im Alltag“, einer Veranstaltungsreihe des Dekanats Wittlich (Advent 2018 / Fastenzeit 2019).

Wie sieht Seelsorge vor Ort aus / bei Ihnen / durch Sie?

Zurzeit leben im Kloster Springiersbach sechs Karmeliten. Sie arbeiten vor allem in der Seelsorge an der Klosterkirche, im angeschlossenen Exerzitien- und Bildungshaus „Carmel Springiersbach“ und in der Pfarrseelsorge der Pfarreiengemeinschaft Alftal und der Pfarreiengemeinschaft Zeller Hamm. Ferner werden auch verschiedene Aushilfen im Umland wahrgenommen.

Gibt es ein Ineinandergreifen / ein gegenseitiges Ergänzen von Seelsorge vor Ort und der Pfarrseelsorge?

- Prior Pater Ludwig Eifler O.Carm. ist zugleich Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Alftal

Anlage 3

- Abendlobe in der Fastenzeit, in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Wittlich und der Pfarreiengemeinschaft Alftal
- Besinnungsnachmittage in der Fastenzeit mit Schwester Edith Riedle Carmel DCJ
- Treffen verschiedener Gruppen (z. B. Katechetinnen und Katecheten, Pfarrgemeinderäte, Chöre, Frauengruppen) zu Besinnungs- und Reflexionstreffen

Gibt es eine typisch „karmelitanische“ Tradition der Seelsorge vor Ort und in der Pfarrei / Spiritualität des Karmelitenordens / Seelsorge unter den Vorzeichen karmelitanischer Spiritualität?

Zwei spirituelle Ausrichtungen:

- Wie Maria und der Prophet Elija auf das Wort Gottes hören und danach handeln
- Gottes Wort Mittelpunkt des gemeinsamen Lebens

Die Brüder der Klostersgemeinschaft treffen sich dreimal am Tag zum gemeinsamen Stundengebet. In den Sommermonaten wird eingeladen zur sonntäglichen Vesper in der Kirche. Ferner treffen sich im Karmelkreis bzw. der Skapulierbruderschaft in gewissen Abständen deren Mitglieder im Kloster.

Umbrüche im eigenen Orden / Umgang mit Umbrüchen

Zukunftsperspektiven:

Wie positionieren Sie sich in Bezug auf die Pfarrei der Zukunft?

- Diese Frage soll in naher Zukunft mit der bischöflichen Behörde in Trier und mit den Verantwortlichen vor Ort geklärt werden.

Chancen und Befürchtungen

- Wichtiger „Ort von Kirche“ mit liturgischem und spirituellem Schwerpunkt (Geistliche Begleitung von Einzelpersonen und Gruppen; zwei Eucharistiefiern am Wochenende, deren Mitfeiernde aus dem ganzen Umland kommen)

Anlage 4

Verfasserin: Petra Jung unter Mitwirkung von Stefan Adams

Erkundung der geistlichen Zentren

Ergebnisse des Gesprächs mit Pater Dr. Ralf Huning, Steyler Ordenspriester an der Autobahn- und Radwegkirche St. Paul, am 12.12.2018 durchgeführt von Stefan Adams, protokolliert von Petra Jung

Vor circa 15 Jahren sollte die ehemalige Klosterkirche profaniert werden. Ein engagierter Kreis von Ehrenamtlichen hat das verhindern können. Seitdem ist St. Paul ein gutes Beispiel dafür, was man aus einem eigentlich nicht mehr benötigten Kirchengebäude Sinnvolles machen kann. Pater Huning ist als Geistlicher Begleiter hier tätig. Er ist täglich, in der Regel nachmittags, in der Kirche anzutreffen und steht für Gespräche sowie für das samstägliche Beichtangebot zur Verfügung. Sein Schwerpunkt ist die geistliche Begleitung suchender Menschen und die Feier der Eucharistie an Freitagen und Sonntagen. Sein Leben in Stille, das offene Angebot zum Gespräch, die theologisch ansprechenden und meditativen Gottesdienste, das monatliche Bibelgespräch "Dem Wort auf der Spur" sowie das Verweilen in Stille nach dem Gottesdienst zeigen die geistliche Ausrichtung seines Wirkens.

Die Autobahn- und Radwegkirche St. Paul ist ein Ort der Tourismusseelsorge. Dem aufmerksamen Besucher wird schnell klar, dass hier ein fester engagierter Personenkreis für den gesamten Betrieb, die Instandhaltung, Betreuung und Pflege der einladenden Atmosphäre verantwortlich zeichnet und den Besucher auf diese Weise willkommen heißt. Der überaus gute Kirchenbesuch aller Gottesdienste zeugt von einer beständigen, festen Personengemeinde. Darüber hinaus spricht die offene Kirche St. Paul in der Nähe der Autobahn und des Maare-Mosel-Radwegs überwiegend Menschen an, die unterwegs sind: vorbeireisende Urlauber, Auto- und Radfahrer, Wanderer und Besucher aus der Umgebung, dem neu entstehenden Wohngebiet mit Mehrgenerationendorf, dem Mutter-Kind-Heim und der nahegelegenen Senioreneinrichtung. Hier werden mit niederschweligen Angeboten Fernstehende angesprochen und Menschen, die eine normale Pfarrkirche nicht mehr aufsuchen würden. St. Paul ist offen für alle, die hier kirchliche Heimat finden, und ermöglicht vielen ein anonymes Christsein.

Im ausliegenden Fürbittbuch finden Anliegen von Vorbeireisenden und Ortsansässigen ihren Platz. Besondere Nischen für persönliches Gebet bietet das Taize-Kreuz, verbunden mit dem Lichterbaum, die künstlerisch wertvolle Pieta und die malerische Ausgestaltung der Kirche. Am Lichterbaum können Kerzen entzündet werden. Die Einträge im Fürbittbuch und die brennenden Kerzen sind ein Hinweis darauf, dass die Kirche als Ort des Gebets, der Stille, als Oase, kurz als "Raststätte für die Seele" geschätzt wird. Auch suchende, religionsferne oder kirchenkritische Menschen finden ein Angebot für ihr Fragen und Suchen. Mit dem besonders betreuten Schriftenstand gibt es ein Angebot an Impulsen und seriöser religiöser Literatur. Auf diese Weise dient die Kirche von St. Paul einer Vielzahl von Menschen auf dem Weg der Begegnung mit Gott zu Ruhe, Rast und Einkehr. Das ökumenische Miteinander nimmt vor Ort eine hohe Bedeutung ein und zeigt sich

Anlage 4

im monatlich stattfindenden orthodoxen Gottesdienst und zahlreichen ökumenischen Gottesdiensten im Jahreskreis wie dem Holocaust-Gedenkgottesdienst, dem "Aschermittwoch mit Künstlern", dem Taize-Abendlob, dem "Tag der Autobahnkirchen" und der Fahrradwallfahrt.

Jahreszeitlich geprägte kulturelle Veranstaltungen, theologische Vorträge, Konzerte, Kunstausstellungen, Buchvorstellungen, Gesprächs- und Meditationsabende, Fahrrad- und Autosegnungen und besondere Kinoabende machen St. Paul zum Treffpunkt für die ortsansässige Bevölkerung. Das allein auf Eigeninitiative gründende Konzept sollte bei der Umsetzung der Synode auf jeden Fall als Ort von Kirche und als Geistliches Zentrum in den Blick kommen – vor allem, weil bisher in keinerlei Weise eine finanzielle oder personelle Anerkennung von offizieller Seite erfolgt ist.

Anlage 5

Einladung

Perspektivwechsel – Erlebe deine Stadt mit einem Handicap

Die Einrichtung Maria Grünewald bietet Interessierten an, ihre Stadt einmal so zu erleben, wie es Menschen mit unterschiedlichen Handicaps und Beeinträchtigungen täglich erfahren.

Sie können ausprobieren, wie es ist, sich in der Stadt mit einer Seh- oder Hörbeeinträchtigung, einer Gehbehinderung oder mit einer motorischen Beeinträchtigung zu bewegen.

Zudem sind auch Bewohnerinnen und Bewohner sowie Schülerinnen und Schüler aus Maria Grünewald vor Ort, um Fragen zu ihrem Alltagserleben im Umgang mit ihrem Handicap zu beantworten.

**Die Aktion findet statt:
am 10. Mai 2019
von 9:00 – 11:30 Uhr
am Platz an der Lieser**

Siehe auch den Vorbericht:

„Erlebe deine Stadt mit einem Handicap“,

erschieden in der Eifel-Zeitung 18. KW 2019,

im Internet abrufbar unter <https://www.eifelzeitung.de/region/bernkastel-wittlich/erlebe-deine-stadt-mit-einem-handicap-213067/>.

Anlage 6

Erkundungsprozess „Perspektivwechsel – Erlebe deine Stadt mit einem Handicap“: Pressespiegel

Stadt Wittlich

- 5 -

Ausgabe 21/2019

Perspektivwechsel - Erlebe deine Stadt mit einem Handicap

Aktion von Maria Grünewald am 10. Mai 2019 auf dem Platz an der Lieser in Wittlich

Unter dem Leitsatz „Perspektivwechsel - Erlebe deine Stadt mit einem Handicap“ haben Schüler, Bewohner und Mitarbeiter von Maria Grünewald, einer Einrichtung der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH, am 10. Mai 2019 von 9 bis 11.30 Uhr einen Aktionsstand auf dem Platz an der Lieser in Wittlich aufgebaut.



Bürgermeister Joachim Rodenkirch informiert sich vor Ort (Foto: Maria Grünewald).

Bürgermeister Joachim Rodenkirch war bei dieser Veranstaltung zugegen und hat die Gelegenheit genutzt, „seine“ Stadt Wittlich neu zu entdecken. Ebenso folgten der Einladung der Erste Beigeordnete Albert Klein und Mitglieder des Beirats für Menschen mit Behinderung.

Bewohner von Maria Grünewald und Schüler der Maria-Grünewald-Schule waren ebenfalls vor Ort, um Fragen zu ihrem Alltags-



Am Aktionsstand (Foto: Maria Grünewald, Wittlich).

erleben im Umgang mit ihrem Handicap zu beantworten.

Das Projekt „Perspektivwechsel - erlebe deine Stadt mit einem Handicap“ soll es Bürgern ermöglichen, die Stadt Wittlich einmal so wahrzunehmen, wie Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen täglich ihre Umwelt erleben. Interessierte können ausprobieren, wie es ist, sich in der Stadt mit einer Seh- oder Hörbeeinträchtigung, einer Gehbehinderung oder einer motorischen Beeinträchtigung zu bewegen.

Neben den ganz persönlichen Erfahrung, die jeder Teilnehmer für sich mitnehmen kann, ist es Maria Grünewald als Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung auch wichtig zu erfahren, wie das Umfeld reagiert, welche Unterstützung angeboten wird, kurz, wie soziales Miteinander gelebt wird. Zudem werden Anregungen und Verbesserungsvorschläge für mehr Barrierefreiheit in der Stadt gerne entgegengenommen.



v.l.n.r. Einrichtungsleitung Ilona Klein, Erster Beigeordneter Albert Klein, Bürgermeister Joachim Rodenkirch (Foto: Maria Grünewald, Wittlich)

Aus: Wittlicher Rundschau – Wochenblatt für die Stadt Wittlich mit den amtlichen Bekanntmachungen, Nummer 21 vom 25.05.2019, Seite 5

Anlage 6

Aus: Wochenspiegel Wittlich, Ausgabe Nr. 20 vom 15.05.2019
(vgl. <https://www.wochenspiegellive.de/eifel/kreis-bernkastel-wittlich/artikel/alles-eine-frage-der-perspektive-58042/>)

Alles eine Frage der Perspektive

Die Caritas will auf die Bedürfnisse von Behinderten aufmerksam machen. Während der Aktion kommt es zu Diskussionen.

JULIANE URBAN

Freitagmorgen, 9 Uhr, Wittlich, Platz an der Lieser: Es ist wenig los. Einige Menschen wollen schnell weiter, andere sehen sich die Produkte an, die auf dem Frische-Markt angeboten werden. Heute gibt es einen besonderen Stand: Jugendliche und Erwachsene bauen einen weißen Pavillon und Tische auf. Darauf liegen ein Hemd, Handschuhe und Taucherbrillen. Dahinter ein Banner: „Maria Grünewald“ – eine Wittlicher Einrichtung mit Wohn- und Förderangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen. Die Jugendlichen, die

den Stand aufbauen, sind Bewohner und Schüler in der Einrichtung. Einige haben geistige Defizite, andere sind körperlich eingeschränkt. Sie wollen zeigen, wie sie die Welt erleben.



Bürgermeister Joachim Rodenkirch probiert einen Rollstuhl aus, fährt über den Platz und hört sich die Sorgen von Tammy Kayser (links), Mutter von Roxanne und Ilona Klein (rechts) an. Foto: Urban

Beeinträchtigung erleben

Ilona Klein, Einrichtungsleiterin von Maria Grünewald, erzählt: „Wir möchten die Öffentlichkeit für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen sensibilisieren. Wie leben sie im Alltag damit und wie kann die Gesellschaft helfen?“ Jeder mitgebrachte Gegenstand soll eine Beeinträchtigung darstellen. „Wir haben zum Beispiel einen Rollstuhl, um zu verdeutlichen, wie schwierig es ist, damit über Kopfsteinpflaster zu fahren.“ Interessierte Besucher trauen sich und lassen sich von den Jugendlichen über den Platz führen. Durch Brille und Ohrschutz können sie dabei weder richtig sehen noch hören.

Ilona Klein erzählt, dass es oft Kleinigkeiten sind, die das Leben erschweren. Hohe Regale für Rollstuhlfahrer oder fehlende Handgriffe. Für Maria Grünewald ist die Aktion auf dem Platz an der Lieser eine Premiere und sie hat auch eine politische Dimension: „Bevor man städtebauliche Pläne umsetzt, wäre es schön, wenn man die Betroffenen anspricht. Sie können ihre Erfahrungen einbringen“, so Ilona Klein. Das möchte sie auch an den Wittlicher Bürgermeister Joachim Rodenkirch herantragen.

Ich bin neugierig und möchte aus erster Hand erfahren, wie es ist, wenn man nicht mehr richtig sehen kann. Ich probiere eine Brille aus, durch die ich meine Umwelt nur noch verschwommen wahrnehme. Alleine traue ich mich jetzt kaum einen Schritt zu gehen. Nur mit Hilfe kann ich Treppen steigen oder die Straße überqueren. Ich bin sehr froh, als ich die Brille wieder absetzen kann. Mir wird bewusst, wie abhängig man mit so einem Handicap wird.

Anlage 6

Keine Sondergenehmigungen

Inzwischen ist auch Bürgermeister Rodenkirch eingetroffen. Er sucht das Gespräch mit Ilona Klein. Sie erzählt ihm, dass sie sich wünscht, dass Menschen mit Behinderungen mehr eingebunden werden. „Bei mir rennen sie damit offene Türen ein!“, versichert der Bürgermeister. Er plädiert für mehr Empathie in der Gesellschaft und wagt den Selbstversuch. Ohne Berührungängste setzt er sich in einen der Rollstühle und fährt über den Platz. Dadurch nachzuvollziehen, wie schwer es Menschen wirklich haben, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, hält er für schwierig: „Wenn man nur ein paar Meter fährt, ist das eher plakativ. Dabei fühle ich mich nicht wohl.“

Tammy Kayser, die mit ihrer behinderten Tochter Roxanne da ist, nutzt die Gelegenheit, um von aktuellen Problemen zu berichten: „Warum darf ein Bus, der Kinder mit Handicap zur Schule bringt, nicht auf dem Behindertenparkplatz parken?“ Ilona Klein erklärt, dass dieses Vorhaben an gesetzlichen Hindernissen scheitert. So wie es aussieht, erschwert die Bürokratie das Leben der Betroffenen zusätzlich. Ob man nicht eine Sondergenehmigung bekommen kann, will Tammy Kayser vom Bürgermeister wissen. Der verneint. „Der rechtliche Rahmen muss gewahrt bleiben.“ Um Joachim Rodenkirch hat sich mittlerweile eine Menschentraube versammelt. Darunter ist auch Hermann-Josef Hauth vom Beirat für Menschen mit Behinderungen im Landkreis Bernkastel-Wittlich. Und er ist sauer. „Was nützt die Empathie der Gesellschaft, wenn sich in der Verwaltung nichts ändert?“, kritisiert er. „Die Leute können es nicht mehr hören. Sie bekommen Dinge gesagt, aber wenn sie Anliegen haben, werden sie nicht angehört!“ Joachim Rodenkirch versucht zu beruhigen: „Wenn wir eine Sondergenehmigung geben, dann müssen wir das für jeden. Das können wir leider nicht.“ Dafür hat auch Hermann-Josef Hauth Verständnis, kritisiert aber weiter, dass die Betroffenen von der Politik oft nicht gehört würden. Für Rodenkirch hat das eher mit menschlichem Miteinander zu tun als mit Politik. „Ich bin hier als Mensch und nicht in der politischen Diskussion. Als Mensch sage ich, dass wir Rücksicht nehmen müssen.“

Der Beigeordnete Albert Klein macht den Vorschlag, Tammy Kayser bei der Planung des barrierefreien Kirchenvorplatzes einzubinden. Die freut sich.

Mein Fazit: Öfter Mal die Perspektive zu wechseln täte uns wohl allen gut. Besonders denen, die Gesetze erlassen, mit denen andere dann leben müssen ...

Video: www.facebook.com/wochenspiegel.eifel/videos/2099062056872810/

Info

- Im Rahmen der Synodenumsetzung findet die Erkundungsphase im Bistum statt. Die St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe bringt sich in diesen Prozess ein. So entstand das Projekt »Perspektivwechsel - erlebe Deine Stadt mit Handicap«.
 - www.st-raphael-cab.de
-

Anlage 6

Quelle: [www.volksfreund.de](https://www.volksfreund.de/region/mosel-wittlich-hunsrueck/mit-handycap-durch-wittlich_aid-38732287), 12. Mai 2019: https://www.volksfreund.de/region/mosel-wittlich-hunsrueck/mit-handycap-durch-wittlich_aid-38732287

Erschienen in: Trierischer Volksfreund vom 13.05.2019

Mit Handycap durch Wittlich

Perspektivwechsel: Kleiner, dunkler, stiller

Die Behindertenhilfeeinrichtung Maria Grünewald bot an, Wittlich aus Sicht von Menschen mit Beeinträchtigung kennenzulernen.

Von Holger Teusch

WITTLICH Rollstühle neben dem Gemüsestand, Menschen mit Schwimmbrillen und großen Kopfhörern auf dem Marktplatz, ein nicht alltägliches Bild bot sich am Freitagvormittag rund um den Wochenmarkt in Wittlich. Wie ist es, im Rollstuhl über Kopfsteinpflaster zu rumpeln? Wie fühlt man sich, wenn man mit eingeschränktem Sichtfeld durch die Säubrennerstadt geht? Wer sich darauf einließ, konnte erfahren, wie Menschen mit Beeinträchtigungen in Wittlich zurechtkommen.

„Wie unter einer Glasglocke“, sagt Karin Terhorst, kam sie sich vor, als sie mit speziell präparierter Schwimmbrille und schallschluckenden Kopfhörern eine kleine Runde vom Platz an der Lieser über den Wittlicher Marktplatz geführt wurde. Die Welt ist plötzlich eine andere: dunkler, stiller. Ein Mädchen mit Beeinträchtigung führte Terhorst. Ohne sie wäre sie nicht zurecht gekommen, sagt das Mitglied des Erkundungsteams der Pfarreien der Zukunft.

„Perspektivwechsel - erlebe deine Stadt mit einem Handicap“ ist ein Projekt der Behindertenhilfeeinrichtung Maria Grünewald im Rahmen der Erkundungsphase zur Umsetzung des Synodenbeschlusses zur Einführung neuer Pfarreienstrukturen im Bistum Trier. Terhorst und ihre Kollegen schauen sich vor Ort um, was bereits gemacht wird und was man vielleicht noch anstoßen kann. Das Ziel der Aktion in Wittlich: Die Bevölkerung, aber auch die Politik für die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigung zu sensibilisieren. Denn auch wenn sich schon einiges geändert und verbessert hat, mit einem Rollstuhl stoße man immer noch an Barrieren, sagt Tammy Kayser. Ihre 15-jährige Tochter Roxanne liebt es eigentlich bei Einkäufen dabei zu sein, „aber in manche Geschäfte muss ich gehen, wenn sie in der Schule ist“, sagt Tammy Kayser.

Stufen oder auch enge Geschäftsräume lassen keinen Platz für den Rollstuhl. Bordsteine seien zwar oft abgesenkt worden, aber bei Wittlichs neuestem Vorzeigeprojekt „Stadt am Fluss“ käme Roxanne nicht ganz bis ans Wasser der Lieser heran.

Dass Rollstuhlfahren vielleicht einfach aussieht, aber nicht ist, erfuhr Johannes Eiswirth. Allein rein körperlich: „Ich hatte es weniger anstrengend erwartet. Es erfordert Kraft und Koordination, um den Rollstuhl in der Spur zu halten.“ Außerdem ist man einfach kleiner und nicht mehr so flexibel wie ein Fußgänger: „Ich konnte nie den direkten Weg nehmen und war abhängig von der Rücksichtnahme der anderen Verkehrsteilnehmer.“

Auf dem Gehweg abgestellte Autos sind für Rollstuhlfahrer wie Kinderwagen ein Ärgernis. Gegenseitige Sensibilisierung ist ein Punkt, der Joachim Rodenkirch wichtig ist. „Da muss sich die Gesellschaft insgesamt ändern“, meint Wittlichs Bürgermeister, der sich auch selbst in einen Rollstuhl setzte. Ilona Klein, Leiterin von Maria Grünewald, bietet an bei der Umsetzung von Baumaßnahmen zu helfen. Viele der in der Einrichtung der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe betreuten Menschen seien immerhin absolute Experten, wenn es um die Schaffung von Barrierefreiheit gehe.



Ingrid Anuth (links) und Tammy Kayser, die mit Tochter Roxanne (rechts) bereits die Schwierigkeiten kennen, die man im Rollstuhl hat, zogen sich unter Anleitung von Carmen Krames und Dennis Zeuch von der Einrichtung Maria Grünewald, präparierte Schwimmbrillen über, um Wittlich aus der Perspektive Sehbehinderter zu erleben. Foto: Holger Teusch

Anlage 7

Einladung zum Gruppentreffen

Fotos: Pia Groh

Pilgern – Sehnsucht nach mehr Fülle im Leben

Erleben einzigartiger Freiheit:

- Entschleunigung und Gelassenheit
- Unterwegssein mit wenig Gepäck
- Aufhebung gesellschaftlicher Unterschiede
- Begegnungen mit Menschen vieler Kulturen
- Kein Druck oder Zwang – auch nicht zeitlich
- Gelebte Gastfreundschaft und Ökumene
- Verständigung mit der „Sprache des Herzens“
- Sich erden und „zu sich kommen“ – innerer Frieden und Freiheit ...

Der Weg hält alles bereit:

Erfahrungen, die sich für den alltäglichen Lebensweg mehr als rentieren – auch von Zuhause aus.



Pilgerwanderung als Friedensweg, der zu Freiheit, innerer Zufriedenheit und mehr Gelassenheit im Leben führt.

Neugierig geworden auf Erfahrungsaustausch mit

↳ erfahrenen Pilger*innen?

> Pilger*innen, die auch in der Lebenspartnerschaft miteinander unterwegs sind?

> Menschen, die Interesse haben, aber vielleicht selbst nicht gehen können?

> Menschen, die Sehnsucht verspüren, sich aber nicht trauen loszugehen?

Herzliche Einladung, der Sehnsucht nach "mehr" nachzugehen bei einer Fotopräsentation von Pilgerwanderungen in der oftmals unberührten Natur der nordspanischen Küste und Landschaft!

Termin: 13.01.2018 um 17:00 Uhr
Ort: Dreis (Treffpunkt wird nach der Anmeldung veröffentlicht)
Leitung: Herbert und Pia Groh
Anmeldung: bis 10.01.2019
Infos/Kontakt: Pia Groh, Salmtal
Geistliche Pilgerbegleiterin/Gemeindereferentin
groh@pg-salmtal.de bzw. 0151 4480 5212
www.pg-salmtal.de



Anlage 8

Pilgern PDZ Wittlich am 13.01.2019, 17.00 Uhr Kindergarten Dreis

Leitung: Pia u. Herbert Groh, mitgestaltet von K. Terhorst, Erkundungsteam



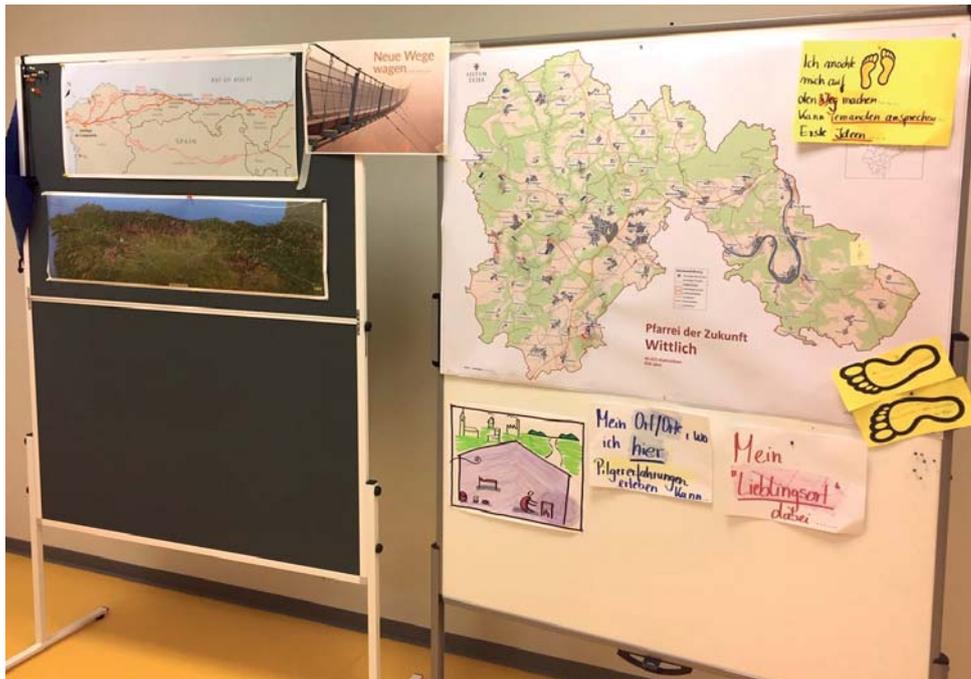
Anlage 8

Pilgererfahrung verbinden-

Nadelmethode

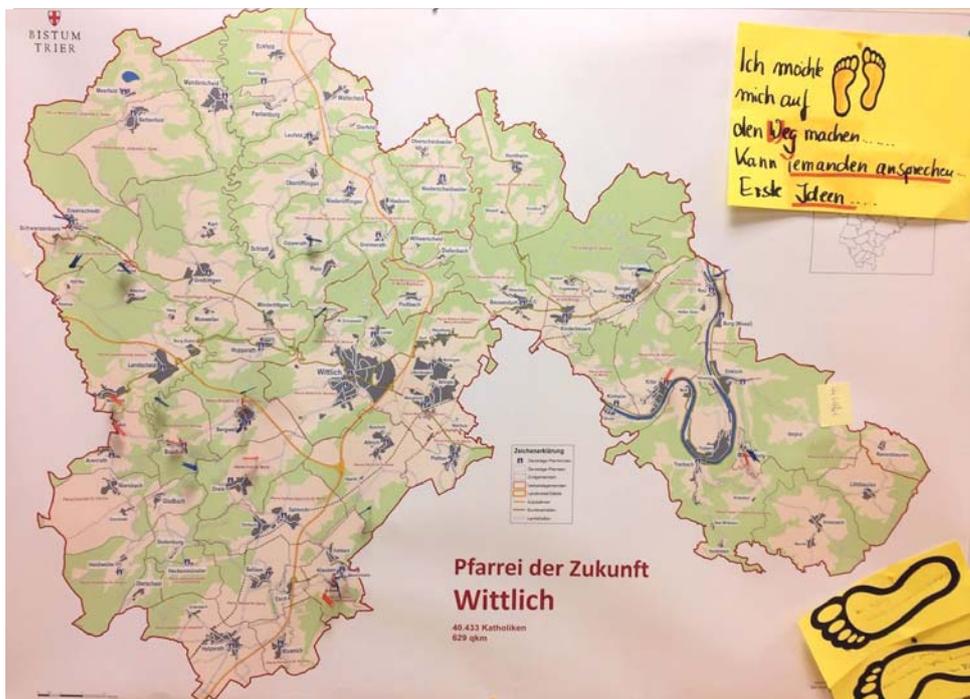
Mein Ort/ meine Orte, wo ich hier Pilgererfahrungen erleben kann..

Mein Lieblingsort dabei..



Ich möchte mich auf den Weg machen...

Kann jemanden ansprechen.. Erste Ideen...



Fotos: Erkundungsteam | Bistum Trier

Anlage 9

Meldung auf der Internetseite der Eifel Tourismus GmbH vom 11. März 2019

Wittlich-Land setzt sich durch: Verbandsgemeinde gewinnt beim Wettbewerb „Tourismus mit Profil“

Die Verbandsgemeinde Wittlich-Land konnte beim Wettbewerb „Tourismus mit Profil in Stadt und Land“ überzeugen und erhält nun die höchstmögliche Förderung von 150.000 Euro. Damit wird das Projekt „Kloster, Kirchen, Wallfahrt und das Fahrrad“ umgesetzt. Die Verbandsgemeinde wird das Projekt zusätzlich mit 100.000 Euro aus dem Tourismusetat unterstützen.

Durch das Projekt „Kloster, Kirchen, Wallfahrt und das Fahrrad“ werden die vorhandenen Naturlandschaften und kulturellen Schätze der Region miteinander verknüpft. Ein 45 Kilometer langes und quer durch die Verbandsgemeinde Wittlich-Land geplantes Radwegenetz soll bedeutsame Kirchenbauten miteinander verbinden. Tragende Säulen bilden das Kloster Himmerod und die Wallfahrtskirche in Klausen. Mit Infotafeln werden über die am Streckenverlauf liegenden kulturellen Einrichtungen sowie die eifeltypischen Landschaften, ihre Entstehung und Geschichte informiert. Eine jährliche Open Air-Veranstaltung, die sich mit der Bedeutung, den Bauten und Brauchtümern befasst, rundet das geplante Projekt ab.

Die Infrastruktur Radweg wird circa 175.000 Euro kosten, 75.000 Euro sind für Marketing, Beschilderung, Infotafeln und die Organisation von Veranstaltungen vorgesehen. **Es soll eine Symbiose aus geistlichen und touristischen Strukturen entstehen**, um die vorhandene Kultur und Heimat nachhaltig in Wert zu setzen und weiterzuentwickeln. Außerdem verbindet das neue Radwegenetz als touristisches Element die beiden ehemaligen Verbandsgemeinden.

„Die Sieger-Kommunen haben kreative, an ihre jeweilige Region angepasste Tourismusprojekte entwickelt. Alle ausgezeichneten Projekte haben im Sinne der neuen Tourismusstrategie Rheinland-Pfalz 2025 zum Ziel, die touristische Wertschöpfung in der Region zu heben“, so Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing. Mit den 13 Gewinner-Projekten geht die neu entwickelte Tourismusstrategie in die praktische Umsetzung vor Ort. Städte und Gemeinden können mit der Umsetzung der auf ihre Region passgenau entwickelten touristischen Vorhaben jetzt beginnen.

Das Wirtschaftsministerium hält insgesamt fast zwei Millionen Euro zur Förderung aller Projekte bereit. 13 Städte und Gemeinden erhalten jeweils bis zu 150.000 Euro Förderung zur Umsetzung ihres jeweiligen Vorhabens. Ausgezeichnet wurden acht Verbandsgemeinden in der Kategorie „Land“ und zwei in der Kategorie „Stadt“. Zusätzlich gab es den Sonderpreis „Digitalisierung“ für zwei Städte und eine Verbandsgemeinde.

Die Projekte werden mit Tourismusmitteln des Landes sowie im Rahmen des LEADER-Ansatzes des rheinland-pfälzischen Entwicklungsprogramms „Umweltmaßnahmen, Ländliche

Anlage 9

Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung (EULLE) aus Mitteln der Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raumes (ELER) gefördert.

Kontakt:

GesundLand Vulkaneifel GmbH
Leopoldstraße 9a
54550 Daun/Vulkaneifel

Tel. +49 (0)6592 9513 70

Fax +49 (0)6592 9513 20

E-Mail: info@gesundland-vulkaneifel.de

Quellenhinweis:

Klaus Schäfer, Wittlich-Land setzt sich durch: Verbandsgemeinde gewinnt beim Wettbewerb „Tourismus mit Profil“. <https://wirtschaft.eifel.info/2019/03/11/wittlich-land-setzt-sich-durch-verbands-gemeinde-gewinnt-beim-wettbewerb-tourismus-mit-profil/> (Abruf 04.06.2019).

Anlage 10

Pressemitteilung

Erkundung „AK Achtsam Miteinander Füreinander“ Bausendorf

Kreis zeichnet Bausendorfer Projekt aus „Sozialkoordinatorin (Gemeindeschwester vor Ort)“



Der Kreisausschuss hat in seiner letzten Sitzung die Preisträger des siebten Ideenwettbewerbes „Zu Hause alt werden“ im Kreis Bernkastel-Wittlich bekannt gegeben. Das Projekt „Sozialkoordinatorin (Gemeindeschwester vor Ort)“, fand als Gemeinschaftsprojekt von Ortsgemeinde Bausendorf, dem Arbeitskreis Miteinander, der Pfarrgemeinde Bausendorf und dem Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück breite Anerkennung und wurde mit einem Preisgeld in Höhe von 3.000 Euro ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am Mittwoch, den 17. April 2019, 18.00 Uhr, im Kreishaus statt.

Das Thema „Alter – Gesundheit – Pflege/Pflegeversicherung“ wirft bei besorgten älteren Menschen, Kranken und Hilfsbedürftigen sowie deren Angehörigen immer wieder Fragen auf. Der Arbeitskreis „Achtsam miteinander – füreinander“ in der Ortsgemeinde Bausendorf hat es sich im Verbund von Ortsgemeinde, Kirchengemeinde, Caritasverband Eifel-Mosel-Hunsrück e.V. zur Aufgabe gemacht, im Rahmen einer persönlichen Beratung und Unterstützung mit der Zielvorstellung im Rahmen eines ehrenamtlichen Netzwerkes dem genannten Personenkreis zu helfen. In einem ersten Schritt hat die ehrenamtliche Ansprechpartnerin für alle Mitbürgerinnen und Mitbürger in Bausendorf und Olkenbach, Ute Werner, im Rahmen von monatlichen Sprechstunden, zunächst mal für ein halbes Jahr, eine persönliche Vor-Ort-Beratung eingerichtet. Sie ist als fachlich kompetente Pflegefachkraft der Caritas mit Führungsaufgaben kompetent in Fragen rund um die Gesundheit, Alter und Pflege für ältere und hilfsbedürftige Menschen und deren Angehörige und ihre Fragen da.

Sie betreibt Netzwerksarbeit und stellt unter anderem Kontakte zu Seniorengruppen und behördlichen Ansprechpartnern her.

Weitere Projekte des Arbeitskreises „Achtsam miteinander – füreinander“ sind Planung, ein Blick in kommende Mitteilungsblätter und in die Regionalzeitungen lohnt sich.

Die nächste **Sprechstunde** ist am Dienstag, **9. April 2019, in der Zeit von 17.30 bis 18.30 Uhr** im Gemeindebüro im Gemeindezentrum. Ute Werner ist während dieser Zeit auch telefonisch erreichbar unter 06532 / 954952.

Geschichte & Themen des AK

Grundlage ist die Erkundung durch die Dorfmoderation.

Es entstand daraus der AK.

Der AK hat mit Engagierten und Interessierten ein Befragungstreffen durchgeführt.

Ergebnisse daraus sind folgende Ideen:



Foto: Armin Surkus-Anzenhofer

- AK Beerdigungskaffee
- Spielenachmittag
- Sturzprophylaxe
- Hinweis: Das Projekt „Gemeindeschwester“ wird beim Pfarrfest zum Thema „Hey spielt die Musik“ (01. September 2019) präsentiert.

Für den AK, Armin Surkus-Anzenhofer.

Anlage 11



Erkundungsteam Wittlich
Weltgebetstag
Erkunderinnen: Elisabeth Heiseler, Matthia Walter
und eine weitere Ehrenamtliche

Erkundung in der
Pfarrei der Zukunft Wittlich
im Bistum Trier

Im Mai 2019

Kurzinformation zum Multiplikatorinnentreffen des Weltgebetstags im Dekanat Wittlich

Jedes Jahr im Januar bietet ein ökumenisches Team, bestehend aus ca. 10 Ehrenamtlichen, eine Werkstatttagung zur Vorbereitung des Weltgebetstages am 1. Freitag im März an.

Die Veranstaltung wird seit mindestens 30 Jahren durchgeführt.
Zur Zeit werden 3 Termine über ein Wochenende angeboten, Freitag, Samstag oder Montag.

Das 4-stündige Programm beinhaltet Informationen zum jeweiligen Weltgebetstagland (Geographie, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Frauen) und eine Einführung in die jeweilige Gottesdienstordnung (Bibelarbeit, Lieder).

Ein landestypischer Imbiss gehört ebenso zur Landesvorstellung.

Eingeladen sind Frauen, die den Weltgebetstag vor Ort vorbereiten.

In den letzten Jahren schwanken die Gesamtbesucherzahlen zwischen 90 – 120 Teilnehmerinnen.

Es wurden an alle Teilnehmerinnen der Werkstatt im Januar 2019 Fragebogen ausgehändigt mit Rückgabemöglichkeit bis Mitte Februar 2019.

Anlage 12



Erkundungsteam Wittlich
Pfarreiengemeinschaft Wittlich
Karrstr. 14

Erkundung in der
Pfarrei der Zukunft Wittlich
im Bistum Trier

54516 Wittlich

Wittlich, im Januar 2019

Liebe Freundinnen des Weltgebetstages,
im Rahmen der Erkundungsphase im Zugehen auf die Pfarrei der Zukunft im Bistum Trier ist uns Ihre
Meinung wichtig.

Der Fragebogen bleibt anonym.

1. Welcher Konfession gehören Sie an?

- Römisch-katholisch
- Evangelisch
- Andere

2. Ihr Wohnort liegt im Gebiet der Pfarrei der Zukunft

- Wittlich
- Bernkastel
- Schweich
- Andere

3. Sie feiern den Weltgebetstag

- in der Gemeinde vor Ort
- mit mehreren Gemeinden zusammen

4. Warum ist Ihnen der Weltgebetstag wichtig?
Was motiviert Sie am Weltgebetstag?

Anlage 12

5. Sie bereiten den Weltgebetstag vor mit

- 1-3 Personen
- 4-6 Personen
- 7 und mehr Personen

6. Wie viele Personen nehmen durchschnittlich an Ihrer Veranstaltung teil?

- bis 15 Personen
- mehr als 15 Personen

7. Glauben Sie, dass Sie in 5 Jahren das Angebot noch aufrecht erhalten können?

- Ja
- Nein

8. Welche Alternativen sehen Sie?

9. Wie erleben Sie das Vorbereitungstreffen in Wittlich?

10. Was hilft Ihnen besonders bei der Umsetzung in Ihrer Gemeinde?

11. Was würden Sie sich darüber hinaus wünschen?

12. Nehmen Sie an anderen ökumenischen Veranstaltungen teil?

- Ja
- Nein

Anlage 12

13. In welchen ökumenischen Gruppen sind Sie außerdem aktiv?

- Chor
 - Frauengruppe/kreis
 - Ökumeneausschuss
 - Hospiz
 - andere
-

14. Der Weltgebetstag trägt weltkirchliche Anliegen in die Gemeinden.
Welche anderen Aktivitäten dazu gibt es in Ihrer Gemeinde?

15. Wie stellen Sie sich die zukünftige Entwicklung der Ökumene in der Pfarrei vor?
Was wäre aus Ihrer Sicht wichtig und wünschenswert?
Was sollte auf jeden Fall verhindert werden?
Welche Anregungen haben Sie, die berücksichtigt werden sollen?

16. Was macht Ihnen allgemein Sorgen? Was macht Ihnen Freude?

Rückgabe bitte bis 10.2.2019

Anlage 13

Erkundungsteam Wittlich
-Weltgebetstag-

Erkundung in der
Pfarrei der Zukunft Wittlich
im Bistum Trier

Erkundung Weltgebetstag: Auswertung der Fragebögen**Teil 1 - Fragen mit Auswahlantworten -**

Ausgeteilte Fragebogen	100
Rückgabe Fragebogen	64

1. Welcher Konfession gehören Sie an?

Römisch-katholisch	50
Evangelisch	14
Andere	0

2. Ihr Wohnort liegt im Gebiet der Pfarrei der Zukunft

Wittlich	39
Bernkastel	14
Schweich	4
Andere	7

3. Sie feiern den Weltgebetstag

in der Gemeinde vor Ort	50
mit mehreren Gemeinden zusammen	15

*Doppelnennung

4. Warum ist Ihnen der Weltgebetstag wichtig?

Was motiviert Sie am Weltgebetstag?

*s. unten Teil 2 der Auswertung

5. Sie bereiten den Weltgebetstag vor mit

1-3 Personen	12
4-6 Personen	27
7 und mehr Personen	24

*verschieden

1

Anlage 13

6. Wie viele Personen nehmen durchschnittlich an Ihrer Veranstaltung teil?

bis 15 Personen	8
mehr als 15 Personen	55
*verschieden	1

7. Glauben Sie, dass Sie in 5 Jahren das Angebot noch aufrecht erhalten können?

Ja	43
Nein	13
Weiß nicht	8

Fragen 8 - 11 s. unten Teil 2 der Auswertung

12. Nehmen Sie an anderen ökumenischen Veranstaltungen teil?

Ja	47
Nein	13

13. In welchen ökumenischen Gruppen sind Sie außerdem aktiv?

Chor	12
Frauengruppe/kreis	14
Ökumeneausschuss	4
Hospiz	0
andere	15 <i>genannt wurden:</i> Kinder/Schul/Gottesdienste (6x) Pilgerreise, Glaubenskurse, Grüne Damen, Gemeindefeste

*Mehrfachnennungen

Anlage 13

Teil 2 - Meinungsäußerungen -

**Frage 4: Warum ist Ihnen der WGT wichtig?
Was motiviert Sie am WGT?**

-
- Interesse an fremden Ländern und Kulturen, Land und Leute kennenlernen
 - Gemeinschaft mit Frauen aus aller Welt an einem Freitag
 - Gemeinschaft vor Ort erleben, sich austauschen
 - Globalisierung im Gebet, es beten alle an einem Tag
 - führt alle Konfessionen zusammen
 - es kommen viele, die sonst kirchliche Angebote nicht wahrnehmen
 - Blick über den eigenen Horizont/Tellerrand
 - Solidarität mit Frauen in der Einen Welt
 - Kreativität der Länder, Wertschätzung der anderen Kulturen
 - interessant zu erleben, wie Christen in anderen Ländern ihren Glauben ausüben
 - Unterstützung von Frauenprojekten weltweit
 - WGT ist wichtig, um das Leben in der Gemeinde aufrechtzuerhalten
 - Kirche anders begegnen und erleben: andere Gottesdienstformen, besondere Ökumene vor Ort, besondere Art von Gottesdiensten
 - macht Spaß mitzumachen
 - ein biblischer Text im Mittelpunkt
 - Verbindung von Gebet und Informationen über Land und Leute
-

Frage 8: Welche Alternativen sehen Sie?

(aufbauend auf Frage 7: Glauben sie, dass sie in 5 Jahren das Angebot noch aufrecht halten können?
Ja/Nein)

-
- in der größeren Einheit könnten sich neue Wege auftun, vielleicht steigt die Motivation der Mitwirkenden dadurch.
 - Zusammentun mit anderen Gemeinden, jeder ist mal an der Reihe
 - wenigstens den Gottesdienst in der Kirche zu halten.
 - Zentraler Gottesdienst
 - jüngere Frauen ansprechen, evtl. Männer
-

Frage 9: Wie erleben Sie das Vorbereitungstreffen in Wittlich?

-
- positiv, professionell, informativ
 - super vorbereitet, tolles Team, interessant, herzlich
 - durch die Teilnahme entstehen Ideen, der Funke springt über
-

Frage 10: Was hilft Ihnen besonders bei der Umsetzung in Ihrer Gemeinde?

-
- das Rollenspiel
 - wir können vieles übernehmen
 - macht Spaß, dabei zu sein
 - Üben der Lieder, neue Lieder kennenzulernen
 - Bastelideen, Rezepte
 - Arbeitsvorlagen auf Papier und CD's
 - Artikel im Paulinus
 - Austausch mit Frauen anderer Gemeinden

Anlage 13

- Gemeinschaft mit anderen Frauen bei dem Vorbereitungstreffen und in der Gemeinde
 - praktische Anleitungen, die sich gut umsetzen lassen, selbst ausprobieren zu können
 - die Vielfalt der Darbietungen
 - dass man weiß, wie es schmeckt
 - der Zusammenhalt der Frauen in der Vorbereitung
 - modern, frischer gestaltet als in einem normalen Gottesdienst
 - Umsetzung der Lesung
-

Frage 11: Was würden Sie sich darüber hinaus wünschen?

- mehr Zeit zum Austausch mit den Teilnehmerinnen des Vorbereitungstreffens
 - mehr Interesse in der eigenen Gemeinde
 - mehr jüngere Teilnehmer
 - mehr Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen
 - mehr Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeiter
 - Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen, z. B. Kinderkirche
-

Frage 14: Der WGT trägt weltkirchliche Anliegen in die Gemeinden. Welche anderen Aktivitäten gibt es dazu in Ihrer Gemeinde?

- Arbeit mit Flüchtlingen
 - Unterstützung eines Missionars
 - Bolivienkleidersammlung, Sternsingeraktion, Misereor-Aktion, Adveniat, Coffee-Stop
 - Frühschichten und Abendlob
 - Verkauf von Produkten aus der Einen Welt
 - Frauenfrühstück – Frauenhilfe
 - Ökumenisches Hausgebet im Advent
 - Friedensgottesdienst am Buß- und Bettag
-

Frage 15: Wie stellen Sie sich die zukünftige Entwicklung der Ökumene in der Pfarrei vor? Was wäre aus Ihrer Sicht wichtig und wünschenswert? Was sollte auf jeden Fall verhindert werden? Welche Anregungen haben Sie, die berücksichtigt werden sollen?

- kein Rückschritt, auch wenn es strukturelle Veränderungen gibt
 - Ermutigung und Stärkung, durch die Gremien, das Bistum und die Landeskirche
 - in unserer Gemeinde ist Ökumene gut etabliert
 - Anleitung von oben muss gegeben werden
 - Ökumene unbedingt verstärkt fortsetzen
 - regelmäßige ökumenische Gottesdienste, gemeinsame Feste
 - kleinere Veranstaltungen sprechen die Leute oft mehr an als Großveranstaltungen
 - Veranstaltungen sollen abwechselnd in den einzelnen Orten angeboten werden
 - gemeinsame Wortgottesdienste und Totengebet
 - eine Kirche, ein Glaube, mehr Gemeinsamkeit
 - Gemeinsamkeiten zu finden unter Beachtung der jeweiligen Glaubensrichtlinien
 - regelmäßige Treffen der verantwortlichen Gremien
 - Mahlgemeinschaft, dass wir noch mehr zusammenwachsen
 - Zusammenarbeit in Frauen- und Jugendgruppen
-

Anlage 13

Frage 16: Was macht Ihnen allgemein Sorge? Was macht Ihnen Freude?

Sorge macht:

- weniger junge Leute machen mit, fühlen sich von kirchlichen Angeboten nicht angesprochen
- zurückgehende Begeisterung
- Rückgang der Gottesdienste
- Pfarrei der Zukunft: wie sieht sie aus? Wer ist Ansprechpartner?
- die Gleichgültigkeit mancher Gemeindemitglieder
- dass Kirche nicht mehr vor Ort bleibt und die Nähe zu den Menschen in den großen Einheiten verlorengeht
- dass alles größer und unpersönlicher wird
- dass Seelsorge vor Ort zurückgeht
- Situation der älteren Menschen, z. B. die nicht mehr zum Gottesdienst können
- die Kirchen bleiben in Zukunft nicht mehr in den Dörfern
- die hohen Anforderungen der Menschen in der Pfarrei der Zukunft
- Wann hört es mit den Missbrauchsgeschichten auf?
- christlicher Glaube und Werte fallen in der Öffentlichkeit nicht ins Gewicht
- fehlende Hinführung der Kinder zum Glauben
- mehr Unterstützung und Wahrnehmung der Ehrenamtlichen durch das Bistum
- Integration von Zugezogenen ist oft schwierig
- das fehlende Interesse und die fehlende Ausdauer, Projekte umzusetzen, viele Ehrenamtliche sind zeitlich überfordert
- dass die kleinen Gemeinden ihre Eigenständigkeit verlieren und die Leute keinen Bezug zu den Zentren aufbauen, der Bezug Pastor und Gemeinde geht verloren.

Freude macht:

- es wird spannend, neue Personen kennenzulernen
 - die gute Gemeinschaft in der Gemeinde
 - Neues zu entwickeln
 - ehrenamtliche Mitarbeiter, die etwas vorbereiten, die sich für WGT engagieren
 - es macht mir Freude, beim WGT mitzuarbeiten
 - wir freuen uns über jeden, der an Angeboten teilnimmt
 - Zusammenarbeit in kleinen, themenzentrierten Gruppen
 - die Gemeinsamkeit mit den evangelischen Mitschwestern
 - Mein Glaube macht mir Freude
 - Aufbruch mit neuen Gruppen, ehrliche Herangehensweise an Glaubensfragen
 - dass die Basis in der Ökumene weiter ist als die Obrigkeit
 - wenn die Leute Neues annehmen
-

Anlage 14

Treffen „Erkundung am ZOB“: Donnerstag, 24.01.19, 9.30 bis 11.30 Uhr, Haus der Jugend

Eine Stärke der Erkundung ist schon jetzt die multiprofessionell **zusammengesetzte AG** aus Caritas, HdJ (Haus der Jugend) Wittlich, Schulsozialarbeiter/innen, Kirche (GR/PR)

Zielsetzung: Bis zu den Sommerferien 2019 haben wir die Bedeutung des „Magnet ZOB“ für die Jugendlichen verstanden.

Schritt 1: Selbsterfahrung am ZOB

Schritt 2: Befragung von Jugendlichen und ggf. anderen wie Eltern, Ansprechpartner

Schritt 3: Auswertung i. S. eines „Ist-Standes“

Schritt 1:

Bisher stand die Erkundung durch teilnehmende Beobachtung am ZOB im Mittelpunkt.

Dabei wurde eine große Bandbreite zwischen Positiv und Negativ wahrgenommen.

Vom Treffpunkt vieler, auch von unterschiedlichen Schulen, auch Pärchen, unter der Überschrift „Man kennt sich“, funktionaler Ort (Busse),

über Gerangel, große Menschenmengen, Stoß-Betrieb (im wahrsten Sinne des Wortes)

bis zu einigen Unruhestiftern und Negativ-Image.

Wir wollen auch weiterhin selbst erkunden, vor allem im Frühling, wenn am ZOB mehr los ist.

Auch vor der Schule soll erkundet werden, um zu sehen, was dann läuft

und ggf. „ausgetauscht“ wird.

Schritt 2:

Fragebogenaktion an allen Schulen:

Blatt mit angedeuteter Karte von Wittlich im Hintergrund auf Vorder- und Rückseite.

Frage Vorderseite: Wo hältst Du Dich gerne auf? Für drei Orte: Warum?

Frage Rückseite: Wo hältst Du Dich nicht gerne auf? Für drei Orte: Warum?

Weitere Angaben: männlich / weiblich; Alter: bis 15 / ab 15

Die **Befragungsphase** startet im Frühling, ggf. vor den Osterferien, bis 21.05.19

Danach ist die **Auswertungsphase** bis 18.06.19

Weitere Treffen:

Do., 21.05.19, 9 bis 11 Uhr, Haus der Jugend

Di., 18.06.19, 9 bis 11 Uhr, Haus der Jugend

Für das Kurzprotokoll Armin Surkus-Anzenhofer



Foto: A. Surkus-Anzenhofer

Anlage 15

Wir machen eine Studie und brauchen Deine Hilfe.

Kreuze an: Wo hältst Du Dich gerne auf?

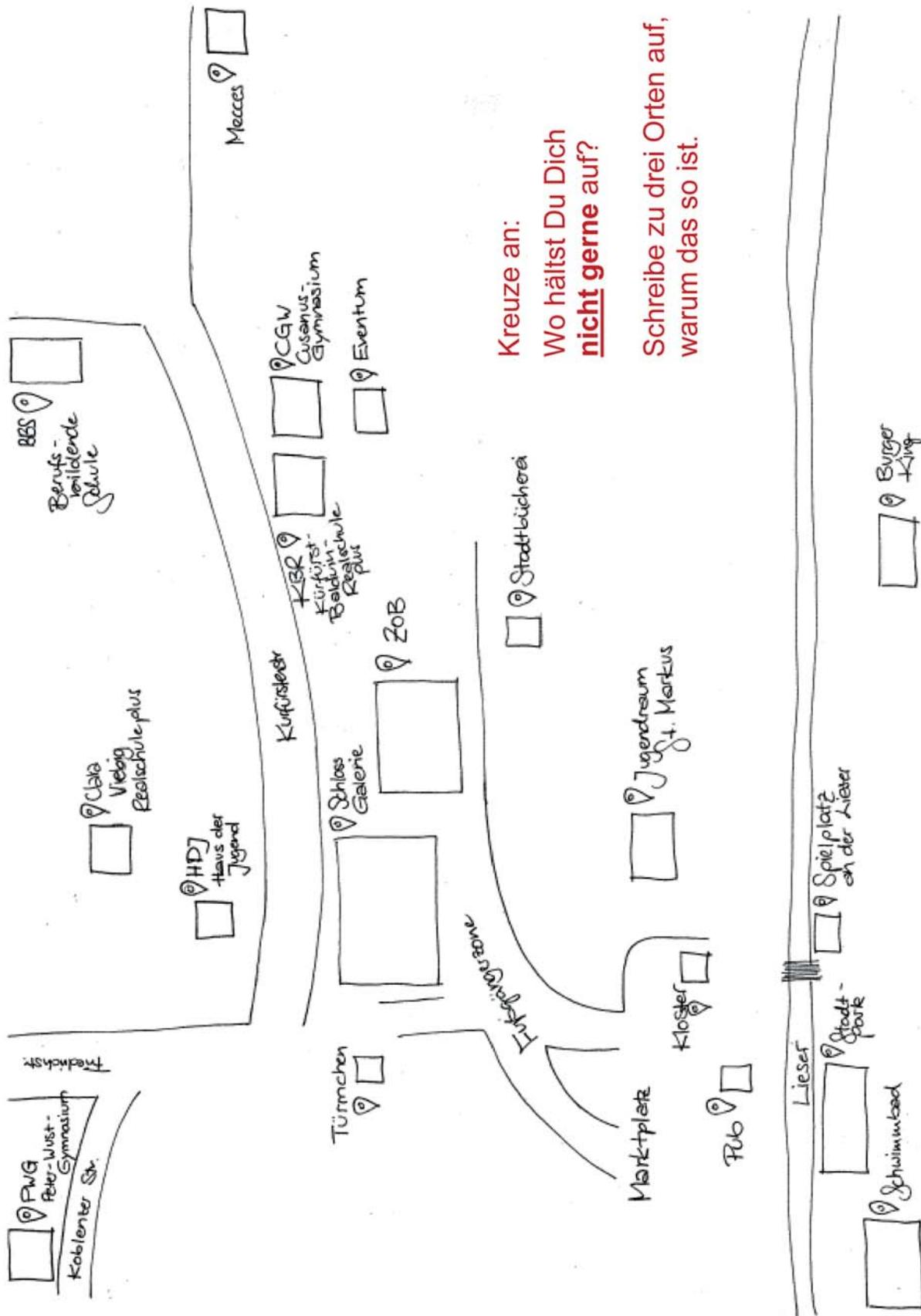
Schreibe zu drei Orten auf, warum das so ist.

Danke!

FVG Rier-Just-Symposium Koblenzer Str.
 Mecces
 BES
 Berufs-orientierende Schule
 Clara Viebig Realschule-plus
 HDJ Haus der Jugend
 Kurfürster
 Kurfürst-Baldwin-Realschule plus
 CGW Cusanus-Gymnasium
 Eventum
 Türmchen
 Schloss Galerie
 ZoB
 Stadtbücherei
 Marktplatz
 Kloster
 Jugendraum St. Markus
 Pub
 Lieser
 Stadtpark
 Schwimmbad
 Spielplatz an der Lieser
 Bürger-King

Ich bin bis 15 Jahre.
 Ich bin älter als 15.
 Mein Geschlecht ist: _____

Anlage 15



Anlage 16

Bericht vom „Rendezvous im neuen Raum“ am 12.06.2018 in Klausen

Kirchliche Vielfalt in Klausen

"Rendezvous im neuen Raum" der Pfarrei der Zukunft Wittlich

Die Eberhardsklausen ist ein lebendiges Zentrum im Wallfahrtsort Klausen, das mit Übernachtungsangebot, Tagungsräumen und Dorfläden vom Engagement vieler Bewohner lebt. Dorthin hat das Erkundungsteam in Verbindung mit dem Dekanat Wittlich und dem Caritasverband zum "Rendezvous im neuen Raum" der Pfarrei der Zukunft Wittlich eingeladen. Und viele haben die Einladung angenommen. Als die Gäste im Laufe des Abends gebeten werden, sich in verschiedenen Gruppen zusammenzustellen, zeigt sich, aus wie vielen unterschiedlichen Zusammenhängen die Menschen an diesem Abend hierher gekommen sind: ehrenamtlich Engagierte aus den Pfarreien, hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger, Vertreter des Caritasverbandes und seiner Einrichtungen, von Kita, Lebensberatung und Jugendarbeit, Gefängnis- und Krankenhausesorge. Mitglieder des Fördervereins Autobahnkirche St. Paul Wittlich sind da, und die Verbandsgemeinde ist durch die Erste Beigeordnete, Marianne Kranz, vertreten. Es soll darum gehen, wie Kirche und christliches Leben in der Zukunft aussehen können. In mancherlei Hinsicht kann die Eberhardsklausen vielleicht ein Anschauungsobjekt sein, wie Menschen vor Ort etwas auf die Beine stellen, das vielen zu Gute kommt.

Hermann Hower begrüßt im Namen des Erkundungsteams rund 60 Gäste, die man gerne als „Miterkunder“ gewinnen wolle. Außer ihm stellen sich auch die anderen Mitglieder des Erkundungsteams vor: Karin Terhorst, Johannes Eiswirth und Herbert Tholl, der im Anschluss anhand einer Präsentation die Idee der Erkundung vorstellt. In erster Linie handele es sich um eine Einladung, die Perspektivwechsel einzuüben, die von der Bistumssynode betont worden sind. Vor allem: „Vom Einzelnen her denken“, „Charismen vor Aufgaben in den Blick nehmen“ und „Weite pastorale Räume einrichten und netzwerkartige Kooperationsformen verankern“. Im Dekanat Wittlich zeige sich, dass es an vielen Orten bereits Initiativen gebe, die schon lange in diesem Sinne arbeiten. Deshalb solle bei der Erkundung sowohl Vorhandenes hervorgehoben als auch Neues entdeckt werden. Zwei Blickrichtungen seien denkbar: zum einen örtlich unter dem Motto "Was lebt rund um unseren Kirchturm?" und zum anderen überörtlich mit der Fragestellung "Welche Themen verbinden uns im Raum der Pfarrei der Zukunft?". Im Sinne der Synode solle der Blick vor allem darauf gerichtet sein, was alle verbindet – nicht nur die Katholiken, nicht nur die Christen, sondern alle Menschen, die hier leben. Eine zentrale Frage der Erkundung heiße: Wie kann christliches Leben bei uns in der Zukunft aussehen? Und wie kann Kirche für die Menschen hilfreich sein? Alle seien eingeladen, gemeinsam zu „erkunden“, was Kirche vor Ort lebensfähig macht und welche Anliegen mit anderen Organisationen und Initiativen geteilt werden können. Dabei gelinge ein Perspektivwechsel am besten, wenn man nicht mit der gewohnten Brille auf die Dinge schaue, sondern indem man sich die Brillen von Menschen zu Hilfe nehme, die aus einer anderen Richtung auf Kirche und Welt schauen. Die Erkundungsphase ist bis Herbst 2019 vorgesehen. Dann sollen Ergebnisse zusammengeführt und den Akteuren vor Ort sowie dann auch dem Bischof vorgelegt werden.

Als Karin Terhorst die Gäste bittet, sich auf einer Linie zwischen den Polen „Angst“ und „Aufbruchstimmung“ zu platzieren, finden sich fast alle in der Mitte zwischen den Polen. „Wir wissen nicht, was kommt, aber wir wollen vertrauensvoll darauf zugehen“ - so ließe sich das Stimmungsbild zusammenfassen. Dann lädt Johannes Eiswirth dazu ein, sich in Gruppen zusammenzufinden – nach Möglichkeit mit Personen, die sich noch nicht gut kennen. In einem zweiten Raum sind viele Tische vorbereitet. Anhand von Übersichtskarten des künftigen Pfarreigebietes macht man sich in der Gruppe miteinander bekannt und zeigt sich gegenseitig Orte, die einem wichtig und Orte, die fremd sind. Dabei werden erste Fragen aufgeschrieben, die die Menschen im Blick auf das Leben in der Pfarrei der Zukunft bewegen und die möglicherweise schon eine Erkundungsidee beinhalten.

Anlage 16

Die Gespräche in den Gruppen sind sehr engagiert. Die Fragen, die entstehen, reichen von der Sorge um die Diasporasituation und den Erhalt eines Gemeindelebens vor Ort bis hin zur Frage, wie Kommunikation gelingen kann und wie man mit jungen Menschen in Kontakt kommt. Die angeregten Gespräche gehen auch in der Pause weiter, an deren Ende die Frage gestellt wird, wer sich vorstellen könne, bei der Erkundung mitzuwirken. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten, die jeweils auf eine Plakatwand geschrieben sind: von „Ich mache mit und habe schon eine konkrete Idee“ bis „Ich bin noch unsicher, möchte aber weiter informiert werden“. Am Ende haben sich 36 Personen auf einer der Tafeln eingetragen.

Karin Terhorst schließt mit dem Dank an alle, die gekommen sind, und mit einem Segensgebet. Manche Gäste bleiben noch im Raum, um sich weiter auszutauschen. Einige wären gerne noch tiefer in die inhaltliche Arbeit eingestiegen. Ein Mann bringt seine Zuversicht und seine Motivation zum Ausdruck: „Ich habe schon immer gesagt, dass es in der Kirche auf den Glauben jedes Einzelnen ankommt. Das gilt heute umso mehr.“ Und er lässt keinen Zweifel daran, dass er beim Erkunden mitmacht.

Übrigens: ein Nachfolgetreffen für alle, die konkreter in die Erkundungsphase einsteigen möchten, ist für Dienstag, den 14. August angekündigt.

Dieser Beitrag erschien als Nachbericht auf der Internetseite der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich (<http://www.wittlich.erkundung.info/angebotetermine/erkundungs-termine/>, Stand 31.08.2019).

Anlage 17

Bericht zum 3. Erkundertreffen am 13.11.2019 im Altenzentrum St. Wendelinus Wittlich

Alltags-Begleitung ist ein Schatz – Erkundung in der PdZ Wittlich nimmt Fahrt auf

Schon zum dritten Mal haben sich die Miterkunderinnen und Miterkunder der PdZ Wittlich getroffen. Dieses Mal im Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich. Und wie jedes Mal stand das Kennenlernen einer Erkundungsmethode im Mittelpunkt: Die „Institutionenbefragung“ stand im Zentrum des Treffens. Der Einrichtungsleiter Herr Kappes stellte sich im Kreis der 15 anwesenden Erkundenden den Erkundungsfragen von Frau Terhorst, CV Westeifel. So wurde deutlich, dass im Altenzentrum St. Wendelinus 125 Menschen beschäftigt sind und 120 Bewohnerinnen und Bewohner leben. Ein Kennzeichen und „Gesicht des Hauses“ ist das veränderte Konzept: Ziel ist es, den Menschen Begleitung im Alltag zu geben; das heißt, dann und so zu helfen, wann und wie es die Menschen brauchen. Damit löst man sich von einer starren Tagesstruktur und orientiert sich am aktuellen Bedarf. Weitere „Pfunde“, die das Haus hat, sind die gute Nähe und Einbindung zur Stadt Wittlich, die Teilnahme am öffentlichen Leben und an Festen in der Stadt und die gute Vernetzung mit anderen sozialen Diensten.

Als Methode zur Erkundung gibt die Institutionenbefragung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein hilfreiches Werkzeug für ihre eigenen Erkundungen an die Hand. Im weiteren Verlauf des Abends wurden dann die einzelnen Erkundungsprojekte besprochen, organisatorische Fragen geklärt und das weitere Vorgehen besprochen. Hoch motiviert und engagiert verabredete man sich dann für den 29. Januar 2019 zum nächsten „Boxenstop“ und weiteren Austausch.



Foto: Erkunderteam | Bistum Trier

Anlage 18

Bericht zum 4. Erkundertreffen am 29.01.2019 in der Caritas-Begegnungsstätte der Stadt Wittlich im Haus der Vereine, Kasernenstraße 37, Wittlich

Gemeinsam statt einsam

Das ist das Motto der **Caritas-Begegnungsstätte der Stadt Wittlich im Haus der Vereine**. Sie greift damit ein Thema auf, das in der Erkundungsphase der Synodenumsetzung mit treibende Kraft ist. Von daher ein ausgezeichnete Ort für das mittlerweile vierte Treffen der Miterkunderinnen und -erkunder in der Pfarrei der Zukunft Wittlich.

Die Leiterin, Frau Kien, stellt den 12 anwesenden Erkunderinnen und Erkundern die Begegnungsstätte genau mit diesem Motto vor. Seit die Caritas am 01. Oktober 2007 die Trägerschaft der Begegnungsstätte von der Arbeiterwohlfahrt übernommen hat, hat sich die Besucherzahl von 3500 auf rund 9000 im Jahr 2018 gesteigert. Das Angebot, das Seniorinnen und Senioren aus dem Einzugsbereich der Stadt Wittlich und dem Umland hier wahrnehmen können, ist vielfältig. Neben Veranstaltungen zur Kultur in und um Wittlich wird die Digitalisierung den älteren Menschen nahegebracht. Zentral dabei ist die Cafeteria mit Kaffee und Kuchen und anderen „Verpflegungen“. Hier stehen ganz einfach das Gespräch und der gegenseitige Austausch im Mittelpunkt. Man trifft sich und klönt ..., statt zuhause alleine zu sitzen.

Aber auch Nähen, Tanzen, Sprachen, Garten, Singen, Gymnastik, Computer-Schulung oder Basteln sind in den zur Verfügung stehenden Räumen (Klavierraum, Computerraum, Bastelraum und ein großer Saal) möglich. Sehr gerne wird der Fahrdienst in Anspruch genommen, der sehr preiswert von der Haustür zur Begegnungsstätte und auch wieder zur Haustür zurück bringt. Von den 37 Ehrenamtlichen (davon 29 Frauen) übernehmen 4 diesen Dienst.

Die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Ehren- und Hauptamtlichen ermöglicht auch die harmonische Atmosphäre, die die Caritas-Begegnungsstätte prägt und die die Seniorinnen und Senioren immer wieder und gerne hierher kommen lässt.

Die beiden Ehrenamtlichen, die ebenfalls von ihren Erfahrungen berichten, betonen, dass sich zwischen Besucherinnen und Besuchern und Ehrenamtlichen häufig auch ein persönliches, wertschätzendes und vertrauensvolles Verhältnis entwickelt, das gegenseitig bereichert.

In einem anschließenden „Interview mit einer Schlüsselperson“, geführt von einer Miterkunderin, wird deutlich, dass es für Seniorinnen und Senioren verschiedene Angebote im gleichen Einzugsbereich gibt. Auch lässt sich wahrnehmen, dass die Zielgruppe wesentlich agiler und mobiler ist als noch vor 20 oder 10 Jahren.

Nach diesem Gespräch tauschen sich die Erkunderinnen und Erkunder noch über den Stand und die nächsten Schritte der 9 unterschiedlichen Erkundungsprojekte aus verabreden ein nächstes Treffen für Dienstag, den 19.03.2019 um 19.00 Uhr. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

Aktuelle Informationen und Termine zur Erkundung finden Sie unter www.wittlich.erkundung.info

Dieser Beitrag erschien als Nachbericht auf der Internetseite der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich (<http://www.wittlich.erkundung.info/angebotetermine/erkundungs-termine/>, Stand 31.08.2019).

Anlage 19

Bericht zum 5. Erkundertreffen am 19.03.2019 in der Kita St. Peter, Wittlich Wengerohr

Was brauchen Familien?“

Das 5. Miterkundertreffen in der Pfarrei der Zukunft Wittlich fand erneut in einer Einrichtung statt. Dieses Mal trafen sich die Erkundungsteams der Pfarrei der Zukunft Wittlich im Kindergarten St. Peter in Wittlich-Wengerohr. Thema dieses Erkundungsabends war die Frage: „Was brauchen Familien?“

Wir sitzen in einer offenen Tee-Küche, die in einen kleinen „Speisesaal“ übergeht, und sind sehr gespannt. Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellungsrunde informiert uns die Leiterin Frau Wagner-Molter über die Kindertagesstätte St. Peter. Im Juli 2018 siedelte die Einrichtung vom alten Gebäude in die neuen Räumlichkeiten um. Die achtgruppige Einrichtung der KiTa gGmbH Trier hat einen Nestbereich, einen Integrationsbereich und 3 Regelgruppen. Leitmotiv der 38 Mitarbeitenden, die von Therapeuten und Integrationskräften ergänzt werden, ist die Frage „Wer bist Du und was brauchst Du?“ und steht ganz im Zeichen der synodalen Perspektive „Vom Einzelnen her denken“. Auf die Bedarfe der Kinder eingehen zu können wird auch durch die gut durchdacht gestalteten Räumlichkeiten unterstützt. So können die Jüngsten noch in einer kleinen Küche in einem überschaubaren Rahmen ihre Mahlzeiten zu sich nehmen. Und auch der Ruhe- und Schlafraum ist altersgerecht gestaltet. Die hochdifferenzierte Elternarbeit orientiert sich an den Rahmenbedingungen der jungen Eltern, etwa an ihren Arbeitszeiten oder ihren familiären Konstellationen. Neben der Sorge um das seelische Wohl und der Förderung der individuellen Entwicklung der Kinder wird auch auf eine gute und gesunde Ernährung geachtet. Die 92 Kinder mit Ganztagsplätzen erhalten frisch zubereitetes Mittagessen, das zu gut 50% aus Bioprodukten besteht. Damit es auch in Ruhe eingenommen werden kann, essen die Kinder und Erzieherinnen in zwei Gruppen nacheinander. So wird auch diese Mahlzeit zu einer gemeinschaftlichen Erfahrung. Für das Gelingen dieser bunten Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen braucht es eine gute Kommunikation aller Betroffenen – Kinder, Eltern, Erziehende – mit- und untereinander. Und dafür steht die Leiterin Frau Wagner-Molter überzeugend ein.

Nach diesem Kennenlernen der Kindertagesstätte geht es um einen weiteren Bereich, der Familien und Lebensgemeinschaften unterstützt. Herr Brünette, Leiter der Lebensberatung Wittlich, stellt die Lebensberatung und ihre Arbeit vor. Diese Einrichtung des Bistums wird zu 50% vom Bistum Trier und zu 50% vom Land Rheinland-Pfalz finanziert. Hier finden Familien, Eltern, Fachkräfte für Erziehung, Menschen in Partnerschaften oder in Trennung und Scheidung Unterstützung in persönlichen Problemlagen und Fachkräfte für Erziehung fachlichen Austausch und Hilfestellung. Für dieses Unterstützungsangebot gab es in 2018 rund 500 Anfragen. Das niederschwellige Angebot der Beratungsstelle wird auch durch direkte Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten zur Verfügung gestellt. Die Kinderschutz-Fachkräfte der Beratungsstelle kooperieren auch mit der Beratungsstelle Traben-Trarbach. Wer Kontakt zur Beratungsstelle haben möchte, findet dazu viele verschiedene Hinweise. Man kann direkt anrufen, Ärzte und Lehrer weisen bei Bedarf auf darauf hin, und auch per Internet und e-Mail kann man Beratung erhalten. Auch im Krankenhaus bieten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle entwicklungspsychologische Hilfen – auch für junge Eltern – an. Und in Trennungs- und Scheidungsprozessen weisen auch Gerichte auf dieses Angebot hin. Es dauert zwar oft 10 bis 12 Wochen, bis eine Begleitung

Anlage 19

beginnen kann, die wird aber in der Regel nach 6 bis 7 hilfreichen Gesprächen abgeschlossen. Ziel ist es immer, die Eigenkompetenz der Beratenden zu fördern und zu stärken – sei es im Selbstmanagement, in der Kommunikationskompetenz oder in Erziehungsangelegenheiten.

Im anschließenden Austausch wird deutlich:

- Es gibt sehr differenzierte Familienkonstellationen und auch gegenseitige Unterstützung der Familien untereinander.
- > Die Kita entwickelt sich immer mehr zu einem Familienzentrum.
- Schon werdende Eltern stehen unter einem Druck, der sie dazu bringt, schon während der Schwangerschaft nach KiTa-Plätzen zu suchen und in die Zukunft zu organisieren.
- Das bringt einen frühen Wiedereinstieg – oft auch aus finanziellen Gründen - in die Arbeitswelt mit sich, oft in „irgendeinen Job“.
- Dahinter steckt oft auch das Bedürfnis und der hohe Anspruch, „alles haben zu wollen“.
- Da wird es umso wichtiger, sich Zeit zu nehmen und auf die Eigenkräfte zu schauen und auf das, was gut gelingt.
- Dazu brauchen Eltern „Gehör“, das man ihnen gibt, und die Möglichkeit, sich mit der eigenen Kindheit auseinanderzusetzen.

Die Erfahrungen aus beiden Gesprächen mit der Frage „Was brauchen Familien?“ sind eindeutig! Familien und Eltern brauchen Ruhe, Raum und Gelegenheit, über die Entwicklung ihrer Kinder zu reden. Sie sind vielfach von Unsicherheiten über den „richtigen Umgang“ mit ihren Kindern oder bestimmten Situationen geprägt. Da hilft es ihnen, in geschützten Rahmen und Räumen ihren Sorgen und Fragen Platz zu geben und bestärkende Unterstützung und auch „Schulung“ zu erleben. Wichtig ist ihnen dabei auch, dass sie über einen längeren Zeitraum eine zuverlässige Ansprechperson haben, zu der sie dann auch schnell eine persönliche Bindung herstellen. Die Schnellebigkeit unserer Zeit, der Arbeitswelt und der Antrieb, alles möglichst perfekt zu managen und durchzuplanen, setzt Eltern stark unter Druck. Sie haben häufig das Gefühl, „Expertenbegleitung“ für ihr Leben zu brauchen, um es meistern zu können. Die Kindertagesstätte St. Peter Wengerohr und die Lebensberatung Wittlich bieten genau da Unterstützung zur Hilfe, Stärkung und Selbstregulierung der Eltern und Familien an, damit sie ihre eigenen Experten werden können.

Nach einer Begehung der Kindertagesstätte während der Pause stellten die einzelnen Erkundungsteams den Stand ihrer Erkundung vor und informierten über die nächsten Schritte.

Das nächste Treffen der Erkundungsgruppen der Pfarrei der Zukunft Wittlich wird am 13.05.2019 von 19.00 bis 22.00 Uhr im Jugendraum Alftal, Dorfstr. 2 in 54538 Kinderbeuern stattfinden.

gez. für das diözesane Erkundungsteam

Johannes Eiswirth

Dieser Beitrag erschien als Nachbericht auf der Internetseite der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich (<http://www.wittlich.erkundung.info/angebotetermine/erkundungs-termine/>, Stand 31.08.2019).

Anlage 20

Bericht zum 6. Erkundertreffen am 13. Mai im Jugendraum Aiftal, Kinderbeuern

Wie Jugend ein Dorf bewegt

In Kinderbeuern haben sich am 13. Mai zum sechsten Mal die Erkunder der PdZ Wittlich getroffen. Und wie gewohnt an einem Ort, der gleichzeitig „Erkundungsgegenstand“ war. In diesem Falle der Jugendraum in Kinderbeuern. An diesem Abend stellten Jugendliche ihr Projekt „Kirmes in Kinderbeuern“ vor. Ziel der Organisatoren des Jugendraumes ist es, für die Kirmes ein gemeinsames Fest im Dorf zu organisieren. Sie berichteten von ihrem Weg, den sie von der Idee bis zu organisatorischen Verabredungen mit den Vereinen und Interessierten im Dorf gegangen sind. Angefangen von ihrer Idee in kleiner Runde über das Entwickeln einer Vorstellung, wie die Kirmes gefeiert werden könnte, bis hin zu einem Informationstreffen, zu dem alle Interessierten und die Vereine im Dorf eingeladen waren. Der aktuelle Stand beim 6. Erkundertreffen waren schon konkrete Überlegungen und Vereinbarungen, wie am 20. September die Kirmes als Fest im Dorf gefeiert wird: Es wird unter anderem sportliche Aktivitäten (Sportverein) geben, musikalische Unterhaltung durch den Musikverein, Kinderschminken, Fahrten im Feuerwehrauto, Grillen (Feuerwehr), Kaffee/Kuchen und Waffeln (Bäcker), Tanzvorführung (Karnevalsverein), und vieles mehr. Die Miterkunderinnen und -erkunder sind ganz beeindruckt vom Elan, der Geduld und dem Mut, den das Team des Jugendraumes bei diesem Projekt beweist.

Im weiteren Verlauf des Treffens stellten die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Stand ihrer Erkundungsprojekte vor: Die Befragung von Frauen zum Weltgebetstag, die Aktion „Wittlich mit Handicap“, Geistliche Zentren, Frauen im Alter, Jugend am ZOB Wittlich. Beim nächsten und gleichzeitig letzten Treffen am 18.06.2019 in der Einrichtung „Maria Grünwald“ wird es um einen gemeinsamen Abschluss und Erfahrungsaustausch über die Ergebnisse der einzelnen Erkundungsprojekte gehen.

„Es ist toll, wie viele unterschiedliche Erkundungsprojekte es hier gibt und wie bereichernd der gegenseitige Austausch ist!“ bringt eine Miterkunderin ihr Fazit dieses Abends in Worte. Und „Ich bin beeindruckt, wie eine kleine Gruppe von Jugendlichen ein Dorf zu einem gemeinsamen Fest motivieren kann und das auch organisiert! Kinderbeuern kann stolz und zuversichtlich in die Zukunft schauen!“ schließt ein anderer Mitarbeiter die Runde ab.

gez.

Johannes Eiswirth

für das diözesane Erkundungsteam

Dieser Beitrag erschien als Nachbericht auf der Internetseite der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich (<http://www.wittlich.erkundung.info/angebotetermine/erkundungs-termine/>, Stand 31.08.2019).

Anlage 21

erstellt von Armin Surkus- Anzenhofer, PR

Erkundertreffen 13.05.19 Jugendraum „Alftal“

Schwerpunkt „Jugend“

Jugendarbeit im Bereich der Pfarrei der Zukunft Wittlich

Fachkonferenz Jugend im Dekanat Wittlich

Derzeit arbeiten in der Fachkonferenz Jugend mit: Gemeindeferent Stefan Adams, Gemeindeferentin Heike Feldges, Gemeindeferentin Alina Liesch, Pastoralreferent Sandro Frank, Pastoralreferent Armin Surkus-Anzenhofer, Gemeindeferentin Beate von Wiecki-Wiertz. Je nach Möglichkeit nehmen weitere Interessierte an den Sitzungen oder an der Erweiterten Jugendpastoralkonferenz auf Ebene der Fachstelle (Dekanate Bernkastel, Cochem, Wittlich) teil. Weitere Mitglieder und Interessierte sind der Fachkonferenz Jugend jederzeit gerne willkommen.

(1) Was läuft aktuell – über die Regelarbeit hinaus?

- 72 Stunden-Aktion mit Gruppen aus dem Dekanat: KJG Altrich, DPSG Wittlich, Jugendgruppe Salmrohr, Jugendraum Wengerohr, Die Öfflinger, MD & Friends Sehlmesch, Herbstfreizeit Wittlich, KJG/MD Wittlich, Kröv-Kinheim-Traben-Trarbach, Bolivienengruppe
- Erkundung mit Sozialpädagogen aus Schule und Caritas am ZOB durch Befragung an allen Wittlicher Schulen
- Aktion „Letzter Schultag“ mit Team aus Schülern aller Wittlicher und TrTr'er Schulen, Schulsozialarbeitern und Caritas unter der Überschrift #mehralsmeinezeugnis. Unsere Idee wird nun auch im Dekanat Cochem aufgegriffen und umgesetzt.
- Ausbildung von „Entscheidungshelfern“ und Vorbereitung eines Entscheidungsparcours im Rahmen des Patenprojektes an der Realschule plus Traben-Trarbach
- Wir reagieren auf die Beobachtung, dass jungen Menschen das Entscheiden schwer(er) fällt, mit einem Erziehungsabend am 19.03.2019, 19.00 Uhr, „Entscheidungsfindung – Wie geht entscheiden?“, mit dem Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten Peter Brettle in St. Bernhard Wittlich.
- Das Dekanat legt einen besonderen Schwerpunkt im Gruppenleiter-Schulungsbereich auf die Begleitung von Betreuenden und Leitungen von Freizeiten, 2019 gibt es dafür zum ersten Mal einen eigenen Freizeit-Betreuer-Schulungs-Flyer (Freizeitleitermarkt, Mutmacher für Freizeitleitungen, Erste Hilfe und Prävention auf Freizeiten, ...). Derzeit entsteht eine Bachelor-Arbeit über Ferienfreizeiten in Pfarrei und Dekanat Wittlich.

(2) Gibt es besondere Herausforderungen oder Schwierigkeiten?

Welche Fragen werden im Augenblick bearbeitet?

- Im Zugehen auf die Pfarrei der Zukunft Wittlich steht die Frage an, wie Standards (Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit!) gehalten und neue Herausforderungen angegangen werden können.
- Am Peter-Wust-Gymnasium Wittlich wird mit der Fachkonferenz Religion am Thema

Anlage 21

erstellt von Armin Surkus- Anzenhofer, PR

Erkundertreffen 13.05.19 Jugendraum „Alftal“

Schwerpunkt „Jugend“

„Erfahrungsräume religiös-spiritueller Bildung“ gearbeitet.

(3) Welche Themen oder Anliegen sollten bearbeitet werden? Wo?

- Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrei der Zukunft Wittlich
- Kollegiale Vergewisserung mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen: Firmvorbereitung in Zeiten synodaler Veränderungsprozesse
- Neukonzeption von „freiraum“ – Orientierungstage an Schulen, in Kooperation von FachstellePlus+ und Dekanat
- Wie wird die Bolivien-Sammlung ohne Alt-Pfarrei-Struktur organisiert?

Weitere Mitteilungen an die Mitglieder der Dekanatskonferenz (Veranstaltungshinweise o.ä.)

- Dekanats-Jugendgottesdienst für Firmlinge war gut besucht.
- Ehrenamtlichen-Dank-Karte zu Ostern 2019 hat folgende Vergünstigungen: Freier Eintritt Oben Air Marienburg, halber Eintritt im Kletterpark Mont Royal, kostenlos / vergünstigt auf die Minigolf-Plätze Wittlich & Trarbach, halber Preis Boulderhalle „The Cave“ Wittlich, halber Eintritt Kino-OpenAir Stadtpark Wittlich. Außerdem bekommen alle kostenlos die Spirituelle Arbeitshilfe „Have A Break“. An den Kosten für den Versand beteiligt sich die VVR-Bank mit 500 Euro.
- Der Bolivien-Hungermarsch ging am 31.03.19 in die 30. Runde.
- Der 20. Bolivien-Abend fand am 29.03.19, 18 Uhr, im Jugendraum Alftal statt, Firmlinge waren besonders willkommen.
- Der Junge Chor Marienburg (Kirche der Jugend Marienburg und Dekanate Cochem, Wittlich und Hermeskeil-Waldrach) stellte sein 20. Projekt zwei Mal im Dekanat Wittlich vor: 09.03.19, 18 Uhr, Ev. Kirche Enkirch, und 24.03.19, 17 Uhr, St. Bernhard Wittlich.
- Das Chorprojekt „beziehungsweise“ findet am 22.09.19 um 17 Uhr in Landscheid statt.
- Im Jahr 2019 finden 25 Angebote im Bereich „Erziehungskompetenz stärken“ statt. Ausgebaut wurden Angebote für Eltern von Schülerinnen und Schülern.
- Studientag Schule & Pastoral hat am 04.04.19, 8.30 bis 16 Uhr, mit dem Thema „Identität stärken“ in St. Bernhard Wittlich stattgefunden.
- Treffen ehren- und hauptamtlicher Freizeitleitungen am 18. Oktober, 18 bis 20 Uhr, St. Bernhard Wittlich
- Mit dem Cusanus-Gymnasium wurde ein Trauerkoffer erarbeitet und steht zur Verfügung.
- Jubiläum: 25 Jahre KjG Wittlich am 31.08.19
- Versöhnungswoche mit Bußparcours gab's in der Firmvorbereitung in der PG Salmtal
- Neues Format von Taizé-Gebeten auf der Marienburg mittwochabends, s. Plakat

Anlage 21

erstellt von Armin Surkus- Anzenhofer, PR

Erkundertreffen 13.05.19 Jugendraum „Alftal“

Schwerpunkt „Jugend“

Abendlobe mit Gesängen aus Taizé 2019



Donnerstag, 5. April, 19 Uhr,
Pfarrkirche Gladbach

Freitag, 25. Oktober, 18.30 Uhr,
Kapelle von Maria Grünewald, Wittlich

Freitag, 29. November, 19 Uhr,
Autobahn- und Radwegkirche St. Paul,
Wittlich-Wengerohr

Freitag, 29. November, 19 Uhr,
Pfarrkirche Gladbach



Abendlobe mit Gesängen aus Taizé auf der Marien- burg

Freitag, 11. Januar, 22 Uhr
Mittwoch, 23. Januar, 20 Uhr
Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr

Mittwoch, 20. März, 20 Uhr

Mittwoch, 3. April, 20 Uhr

Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr

Mittwoch, 12. Juni, 20 Uhr

Mittwoch, 10. Juli, 20 Uhr

Mittwoch, 14. August, 20 Uhr

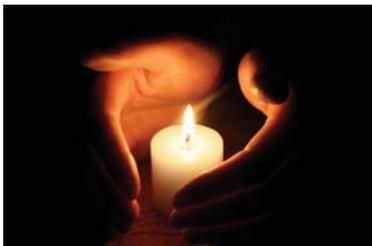
Mittwoch, 18. September, 20 Uhr

Freitag, 20. September, 22 Uhr

Mittwoch, 16. Oktober, 20 Uhr

Mittwoch, 13. November, 20 Uhr

Mittwoch, 11. Dezember, 20 Uhr



Anlage 21

erstellt von Armin Surkus- Anzenhofer, PR

Erkundertreffen 13.05.19 Jugendraum „Alftal“

Schwerpunkt „Jugend“

Erziehungskompetenz stärken!

Eltern und Fachkräfte als Erziehungs-Experten gemeinsam unterwegs

Veranstaltungen zu Erziehungsfragen

Eltern als „Leitwölfe“, 28.01.19, 14:30 Uhr, Rivenich

Lese-Rechtschreibprobleme, 29.01.19, 19:30 Uhr, Dreis

Pubertät, 29.01.19, 19:30 Uhr, Wittlich

Medienkompetenz entwickeln, 30.01.19, 19:00 Uhr, Salmtal

Alltagsgestaltung für Kinder, 6.02.19, 19:30 Uhr, Wittlich

Lese-Rechtschreibprobleme, 12.02.19, 19:30 Uhr, Hasborn

Jungen haben's schwer ..., 19.02.19, 20:00 Uhr, Traben-Trarbach

Mobbing, 11.03.19, 18:30 Uhr, Wittlich

Kinder im medialen Zeitalter, 19.03.19, 20:00 Uhr, Dreis

Entscheidungsfindung, 19.03.19, 19:00 Uhr, Wittlich

Widerstandskraft stärken, 25.03.19, 19:30 Uhr, Hontheim

Die Trotzphase ist kein Ponyhof, 3.04.19, 14:30 Uhr, Bausendorf

Sexuelle u. geschlechtliche Identität & Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen, 8.04.19, 19:30 Uhr, Wittlich

Liebevoll und konsequent, 15.04.19, 19:30 Uhr, Hetzerath

Alltagsgestaltung für Kinder, 9.05.18, 19:30 Uhr, Bernkastel

Alltagsgestaltung für Kinder, 14.05.19, 19:30 Uhr, Landscheid

Aufmerksamkeitsdefizit (AD[H]S), 14.05.19, 19:00 Uhr, Wittlich

Zufriedene Dreckspatzen, 19.09.19, 19:00 Uhr, Wittlich

Liebevoll und konsequent, 10.10.19, 19:30 Uhr, Longkamp

Widerstandskraft stärken, 15.11.19, 14:00 Uhr, Niederöfflingen

Alltagsgestaltung für Kinder, 19.11.19, 17:00 Uhr, Dreis

Anlage 22

Letztes Erkundertreffen am 18.06.2019 in Maria Grünewald

Ergebnis der Abschlussreflexion

Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Abschrift der Kartenabfrage

Was waren meine wichtigsten Erfahrungen bei den Erkundertreffen?

- ✓ gute Zusammenarbeit im Team, hohe Bereitschaft der Befragten, sich auf den Fragebogen einzulassen, gute Rückmeldungen für die eigene Arbeit
- ✓ Blick weiten, hineinhören, Austausch
- ✓ Kennenlernen vieler Menschen und unterschiedlicher Einrichtungen
- ✓ Nach einem etwas zähen Anfang wurde es durch die praktischen Methoden besser, die Zusammenarbeit innerhalb der Projektgruppe war positiv. Die Erkundertreffen vor Ort, z.B. Altenheim, Jugendtreff usw., waren sehr interessant.
- ✓ Es war mir wichtig, von den Problemen und den Hoffnungen der Verantwortlichen und der Menschen in den verschiedenen Lebensbereichen zu hören.
- ✓ Es gibt hilfreiche Methoden, wie Eco Mapping, Interview usw.
- ✓ Es gibt zukunftsweisende Projekte, wie Dorfkirmes der Jugend vernetzt mit vielen anderen in Kinderbeuern.
- ✓ Durchhalten war nicht einfach, hoher Zeitaufwand für Erkunder
- ✓ Erkundung lief anders als erwartet, viele springen ab
- ✓ die Vielfalt der Erkundungsthemen und die Kreativität
- ✓ Begegnungen mit Personen, denen ich sonst nie begegnet wäre

Wie habe ich die Zusammenarbeit mit dem Bistumserkundungsteam erlebt?

- ✓ wertschätzend
- ✓ mühsamer Start, Sozialraumerkundung als "Neuland", Durchhalten hat sich gelohnt
- ✓ Wir mussten uns erst warmlaufen. Bei unserem Erkundungsprojekt habe ich mich von Frau Terhorst gut unterstützt gefühlt. Das Abschlussgespräch hat die Erfahrungen noch einmal gut zusammengefasst und vertieft.
- ✓ Reflexionsgespräch war positiv und wertschätzend
- ✓ Ich fand ihre Teilnahme an der Umsetzung des Projektes von Maria Grünewald in Wittlich ein positives Zeichen, auch die Reflexion von Ihnen, Frau Terhorst.
- ✓ Engagiertes Team, immer wieder konstruktive Ideen eingebracht, sehr gute Vor- und Nachbereitung, trotz oft weniger Beteiligung durchgehalten
- ✓ viel Geduld zu Beginn bei den vielen Fragen aufgrund einer unklaren „Auftragsbenennung“ → hohe Flexibilität und gute Anpassung an die Entwicklung der Erkunderteams und die gesamte Gruppe

Was habe ich bei den Erkundertreffen vermisst?

- ✓ Bessere regionale Verteilung der Miterkunder
- ✓ Menschen aus der zukünftigen Pfarrei der Zukunft

Anlage 22

- ✓ in den Anfangstreffen habe ich den „roten Faden“ vermisst, teilweise „Metakommunikation“, was ist der Hintergrund?
- ✓ Ich habe bei den Treffen eine Kontinuität der Teilnehmenden vermisst. Ich finde es schade, dass sich aus den umliegenden Pfarreiengemeinschaften nur wenig Leute beteiligt haben.

Wo sehe ich in der Pfarrei der Zukunft Wittlich weitere Einsatzmöglichkeiten für die Erkundung?

- ✓ Erkunden vor Ort, Entdecken von „Orten von Kirche“ wie Jugendraum, Kindergarten
- ✓ Vernetzung von Orten von Kirche
- ✓ Es gibt sicher in der Pfarrei der Zukunft noch vieles zu erkunden, was den Horizont erweitern kann und Möglichkeiten der Vernetzung ermöglicht.
- ✓ Welche weiteren Gruppen brauchen Fürsprecher, weil sie den Bedarf nicht selbst anmelden können?
- ✓ Fragebogen für Generation der 30-60jährigen über Lebenssituation, Bedarf und Erwartung an Kirche, warum sehen sie sich nicht in Kirche abgebildet?

Anlage 23

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	19.10.2018
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen):	
	Name	Joachim Rodenkirch
	Rolle / Funktion	Bürgermeister der Stadt Wittlich
Kontaktdaten	Stadtverwaltung Wittlich Stadthaus Schloßstraße 11 54516 Wittlich Tel: 06571 17 1000 Fax: 06571 17 2901 Etage: 1 Zimmer: 103 E-Mail: info@stadt.wittlich.de buergermeister@stadt.wittlich.de sekretariat-bgm@stadt.wittlich.de Web: www.wittlich.de	
ggf. Hinweis zum Kontext		
Das Gespräch wurde geführt von	Karin Terhorst und Johannes Eiswirth, diözesanes Erkundungsteam	
Gesprächsinhalte	Kernaussage	<ul style="list-style-type: none"> - Kommune und Kirche haben demografisch und organisatorisch die gleichen Problemlagen und mit den gleichen Widerständen zu kämpfen. - Kommune und Kirche verfolgen das gleiche Ziel, nämlich Gesellschaft so zu gestalten, dass das Miteinander lebenswert ist.
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen	<ul style="list-style-type: none"> - Information über Ursprung, Verlauf und Abschluss der Synode im Bistum Trier. - Vorstellen der Ergebnisse des Schlussdokumentes sowie der Kernaussagen der vier Perspektivwechsel. - Vorstellen der Ziele und Inhalte der Erkundungsphase und der geplanten bzw. bereits gegangenen Schritte sowie der vorgesehenen bzw. schon erfolgten Erkundungen. - Austausch über die Notwendigkeit der veränderten Organisations- und Verwaltungsstrukturen sowohl bei Kommune als auch bei Kirche. - Probleme der Akzeptanz von Kirche in der Gesellschaft. - Austausch über das Problem von Kirche, ihre Inhalte angemessen zu kommunizieren und in Sprache zu bringen und sich so verständlich zu machen.
	Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> - Es besteht die grundsätzliche Bereitschaft einer verstärkten Kooperation von kommunalen mit pastoralen Akteuren.

Anlage 23

	hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:
eigene Perspektive	Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Es besteht ein hohes Interesse und eine große Offenheit der Kirche gegenüber. Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Anlage 24

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	26.10.2018
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen):	
	Name	Marcus Heintel
	Rolle / Funktion	Bürgermeister der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach
Kontaktdaten	Am Markt 3 56841 Traben-Trarbach 06541 708-234 Marcus.Heintel@vgtt.de	
ggf. Hinweis zum Kontext		
Das Gespräch wurde geführt von	Karin Terhorst , diözesanes Erkundungsteam	
Gesprächsinhalte	Kernaussagen und wichtigste Inhalte im Einzelnen	
	<ul style="list-style-type: none"> • Sehr angenehme Gesprächsatmosphäre • Gute Zusammenarbeit mit lokalen Netzwerkpartnern im sozialen Bereich, beispielsweise R. Martini im Bereich der Caritas, Pastorale Mitarbeiter • Zusammen mit Verbandsgemeinde Zell und Klinikum Mittelmosel mit bei „Starke Kommune, starkes Land“, http://www.gesundheit-mosel.de/projektspartner/ <i>„Als eine von sechs Modellregionen nehmen wir am Projekt „Starke Kommune, starkes Land“ des Landes Rheinland-Pfalz teil. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickeln wir im Zeitraum 2014 bis Mitte 2016 Lösungswege für unsere ländliche Region, mit denen Gesundheits- und Pflegeversorgung, Mobilität / Infrastruktur und Ehrenamt für die Zukunft gesichert und dem absehbaren Fachkräftemangel positiv entgegengewirkt werden kann“.</i> • Hinweis Ehrenamtsbörse • Pflegewohngemeinschaft soll in Traben-Trarbach errichtet werden • Seniorenbeirat in der Verbandsgemeinde tagt in der nächsten Woche • Jugendpflegerin: Frau Patrycja Murawska (06541 708-271, 0151 67806649, MurawskaP@vgtt.de) ist seit 01.01.2018 im Bereich der mobilen Jugendarbeit im Dienst • Dorfmoderation: Bausendorf ist abgeschlossen, Wolf befindet sich im Prozess • „Zukunfts-Check Dorf“: der Prozess beginnt über den Landkreis, ist für Hontheim geplant • Zukunft Springiersbach / Kloster und Tagungshaus: Gespräch mit Pater Ludwig über die zukünftige Entwicklung hat stattgefunden, wichtige Bedeutung des geistlichen Zentrums auch für die Kommune 	

Anlage 24

- „Stichwort Sozialraum“- es besteht ein **Arbeitskreis zum Thema Sozialraum** (unter Mitarbeit des Kreisjugendpflegers Peter Caspers, Tel.: 06571 14-2389 oder E-Mail: jugend@bernkastel-wittlich.de); Hinweis auf Erkundungsprojekt „ZOB“ in Wittlich; auch in Traben-Trarbach wird der ZOB als ein besonderer „Sozialraum“, d. h. zum Teil als ominöser Treffpunkt mit Drogenproblematik gesehen.
- Hinweis: lokale Ansprechpartner / **Besetzung der Pfarrhäuser** werden als wichtig angesehen. Positive Entwicklung, dass das Pfarrhaus in Kröv wieder bewohnt wird.
- **Flüchtlingsarbeit** – die Arbeit mit Geflüchteten lief und läuft sehr vernetzt und gut. Es gibt einen Koordinationskreis und Austauschtreffen.
- **Bereich Kinder / Familien**: Es befinden sich 12 KiTa's in der Verbandsgemeinde.
- Die **Gründung der Pfarrei der Zukunft Wittlich** und die damit verbundenen Veränderungen werden in der Wahrnehmung von Herrn Heintel von den Bürgerinnen und Bürgern ambivalent im Hinblick auf das Zugehörigkeitsgefühl zu Wittlich und eine allgemeine Angst, dass alles „weniger“ werden könnte, gesehen.

Absprachen zum weiteren Vorgehen:

- Zusendung des Gesprächsprotokolls
- Aufnahme in den Synodenverteiler (über Trier veranlassen)
- Ergebnisse der Erkundungsphase werden kommuniziert.

K. Terhorst
04.03.2019

Anlage 25

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	18.10.2018
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen): Name	Dennis Junk
	Rolle / Funktion	Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land
	Kontaktdaten	Rathaus Raum-Nr.: 201 Kurfürstenstraße 1, 54516 Wittlich Tel.: 06571 107-133 Fax: 06571 107-155 Webseite: http://www.vg-wittlich-land.de E-Mail: buergermeister@vg-wittlich-land.de
ggf. Hinweis zum Kontext	Kontaktgespräch	
Das Gespräch wurde geführt von	Johannes Eiswirth und Karin Terhorst, diözesanes Erkundungsteam	
Gesprächsinhalte	Kernaussage und wichtigsten Inhalte im Einzelnen	
	<ul style="list-style-type: none"> • Sehr konstruktive Gesprächsatmosphäre • Erkundungsanliegen und aktueller Stand des Erkundungsprozesses in der zukünftigen Pfarrei der Zukunft Wittlich wurden vorgestellt • Wichtige Hinweise zu Verwaltungsstrukturen wurden gegeben: Zusammenlegung der Verbandsgemeinden 2014 (Manderscheid und Wittlich-Land) und die damit verbunden Prozesse der Umstrukturierung • Gutes Miteinander in der politischen Landschaft ist vorhanden • Zukunfts-Check Dorf soll angegangen werden • Tourismusbereich: Hier ist im Zusammenhang mit dem Erkundungsanliegen „Pilgern“ und den Plänen der Verbandsgemeinde mit der Errichtung eines Fahrradpilgerweges, ggf. über die Beantragung eines Leaderprojektes über eine vernetzte Zusammenarbeit gesprochen worden. Kontakte zu der entsprechenden verantwortlichen Seelsorgerin (P. Groh) werden hergestellt und weiterführende Schritte wurden angedacht und besprochen. <p>Potentielle Themen/ Ideen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pilgern <p>Mitwirkung(sbereitschaft), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontakt per Mail bei Bedarf • Vorstellung der Ergebnisse der Erkundungsphase und Einbindung der Ortsbürgermeister wurde besprochen. <p>05.03.2019 Karin Terhorst</p>	

Anlage 26

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	11. April 2018
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich, Cochem-Zell, Kaisersesch
	Gesprächspartner*in(nen):	Frank Zenzen
	Name	Frank Zenzen
	Rolle / Funktion	Caritasdirektor für den Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e. V.
Kontaktdaten	Caritas-Geschäftsstelle Wittlich Kurfürstenstraße 54516 Wittlich Tel. 06571 9155-0	
ggf. Hinweis zum Kontext	Herr Zenzen ist Caritasdirektor für den Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e. V.; damit sind die vier Pfarreien der Zukunft Bernkastel, Cochem-Zell, Kaisersesch und Wittlich berührt.	
Das Gespräch wurde geführt von	Herbert Tholl, Hermann Hower, Johannes Eiswirth , diözesanes Erkundungsteam	
Gesprächsinhalte	Kernaussage	Die engere und verstärkte Zusammenarbeit zwischen Caritasverband und pastoralen Mitarbeitenden ist sehr erwünscht und wird gefördert.
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen	<ul style="list-style-type: none"> - Herr Zenzen ist durch verschiedene Kanäle sehr gut über die Synode, das Abschlussdokument und die Ziele und Inhalte der Erkundungsphase informiert. - Das Arbeiten im Netzwerk ist für Herrn Zenzen sehr wichtig und ist ein Ziel der Arbeit im Caritasverband. - Der Wandel in der pastoralen Arbeit hin zur Sozialraumorientierung kann sich positiv auswirken, bringt aber auch Ängste mit sich. Diese Veränderung bringt Unsicherheiten. - Es stellt sich die Frage, in welcher Rolle wir als Christen unterwegs sind. Es geht letzten Endes darum, Nächstenliebe in die Tat umzusetzen. - Vor allem die Caritas der Gemeinde knüpft oft an die Zivilgemeinde an. - Es wird darum gehen, Parallel-Strukturen von Pfarrei der Zukunft und Caritas zu vermeiden. Das bedeutet, zukünftig noch mehr Schnittmengen und Zusammenarbeit zu suchen und zu fördern. Es wird vermehrt darum gehen, Sozialarbeiter mit ins Boot zu nehmen und damit zu signalisieren: Genau diese Art der Arbeit im Sozialraum ist durch die Synode gewollt. - Informationen zu bestehenden sozialraumorientierten Projekten in den drei Pfarreien der Zukunft sind über Herrn Rainer Martini zu erhalten.
	Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt	Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und pastoralen Mitarbeitenden im Bereich der Pfarrei der Zukunft Wittlich, Cochem-Zell, Kaisersesch

Anlage 26

	<p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: Herr Rainer Martini (Fachdienst Gemeindec Caritas) und seine sozialraumorientierten Projekte</p>
<p>eigene Perspektive</p>	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Die für das zukünftige pastorale Handeln vorgesehene Sozialraumorientierung wird im Caritasverband schon sehr lange und erfolgreich erprobt.</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Kontaktaufnahme mit Herrn Rainer Martini geplant.</p> <p>to do</p>

Anlage 27

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	26.10.2018
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen):	
	Name	Ludger Brünnette
	Rolle / Funktion	Leiter der Beratungsstelle
Kontaktdaten	Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Bistums Trier Kasernenstraße 37, 54516 Wittlich Tel.: 06571 4061 https://www.wittlich.lebensberatung.info/ lb.wittlich@bistum-trier.de	
ggf. Hinweis zum Kontext	Kontaktgespräch	
Das Gespräch wurde geführt von	Karin Terhorst , diözesanes Erkundungsteam	
Gesprächsinhalte	Kernaussage	
	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Wichtiger Netzwerkpartner im Hinblick auf Familien ⇒ Haben Zugang zu allen Menschen, auch denen, die von Kirche sonst nicht erreicht werden. ⇒ Arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen sehr vernetzt ⇒ Interesse am Erkundungsprozess und bei Bedarf Unterstützung zugesagt 	
Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen		
<ul style="list-style-type: none"> • pflegen enge Zusammenarbeit mit KiTa`s, bieten dort auch offene Sprechstunden an, haben darüber engen Kontakt zu den Einrichtungen und Sozialraum vor Ort • Mitglied im Lokalen Bündnis für Familien, in der Broschüre „Familie aktiv“ vertreten • bieten zusammen mit Kooperationspartnern (Kita gGmbH, KEB, Dekanat Wittlich, Deutscher Kinderschutzbund) Veranstaltungen zum Thema „Erziehungskompetenz stärken“ und Fortbildungen an • beteiligen sich an Familientagen, die meist jährlich stattfinden und auf einer breit angelegten Basis im Netzwerk vorbereitet werden und große TeilnehmerInnenresonanz erfahren • arbeiten in verschiedensten Arbeitskreisen mit (kirchenintern und kommunal) • Teilnahme am „Runden Tisch Kinderschutz“, große Fachkompetenz bezüglich des Themas • Die Lebensberatungsstellen sind als kirchliche Beratungsstellen Teil der Kirche, Ratsuchenden ist das aber nicht immer bewusst. Gewertschätzt wird fast immer die Verwendung von Kirchensteuermitteln zur Finanzierung von Beratungsstellen. • Sie werden als „Hilfsorganisation wahrgenommen“, die unabhängig von religiöser, nationaler oder kultureller Herkunft Unterstützung gibt. 		

Anlage 27

- Bekommen in den Beratungsgesprächen auch die Sorgen der Menschen mit, die sich der Kirche noch zugehörig fühlen.
- Neben der „Kommstruktur“ gibt es auch den aufsuchenden Aspekt, indem sie durch die Sprechstundenangebote in den KiTa´s auf Klientinnen und Klienten und Einrichtungen zugehen.
- In der Selbstwahrnehmung greifen die Lebensberatungsstellen schon seit längerer Zeit zentrale Aspekte der Synodenumsetzung auf und setzen diese um.
- Die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird als sehr positiv bewertet („sehr kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort, viel Potential“).
- Ressourcen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Beratungsstelle und auch in der Zusammenarbeit ein zentrales Thema.

Potentielle Themen/Ideen:

- Fragebogen auslegen zum Thema „Bilder von Kirche“ – wird momentan nicht aufgegriffen, aufgrund Ressourcen
- Thema im Hinblick auf Familien und Einzelne, ggf. in Kooperation mit der Pastoral: Spiritualität – „Die Dinge hinter den Dingen“

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

- Bei Bedarf Unterstützung zugesagt
- Durch die Aufnahme in den Emailverteiler ist die Informationsweitergabe hinsichtlich der weiteren Termine der Erkundung in der PdZ Wittlich gewährleistet.

Material:

Familie Aktiv
 Faltblatt Erziehungskompetenz stärken

Karin Terhorst, 04.03.19

Anlage 28

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	16.05.2019
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen):	<p>Johannes Burgard Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Wittlich Trierer Landstr. 11 54516 Wittlich 06571-7449 burgard.wittlich@ekkt.de</p> <p>Anne Wettstein stellvertretende Vorsitzende des Presbyteriums awettstein@t-online.de</p>
	Hinweis zum Kontext	
	Das Gespräch wurde geführt von	Karin Terhorst , diözesanes Erkundungsteam. Weiter nahm Sandro Frank , Dekanatsreferent Wittlich, teil.
	Themeninhalte des gemeinsamen Gesprächs waren	<ul style="list-style-type: none"> - Persönliche Vorstellung und Kurzeinblick in Arbeitsbereiche (ehrenamtlich und hauptamtlich) - Information und Austausch über Aufbau der Gremien und Organe in der Pfarrei der Zukunft - Information zur Struktur und Arbeitsweise der Evangelischen Kirchengemeinde - Besondere Chancen und Herausforderungen der Seelsorge und diakonischen Arbeit - Erfahrungen und zukünftige Perspektiven der Zusammenarbeit untereinander und anderer Netzwerkpartner
Fundstücke		
Ökumene	<ul style="list-style-type: none"> - Es besteht eine große Dankbarkeit für das, was in Wittlich im Bereich der Ökumene bisher erreicht wurde. - Dabei wurden insbesondere die Arbeit des Ökumenausschusses und die Partnerschaftsvereinbarung erwähnt. - Die gute Zusammenarbeit im Bereich des Weltgebetstages wurde hervorgehoben und soll zukünftig fortgesetzt werden. - Schnittmengen zur Erkundungsphase, insbesondere die Erkundung zum Weltgebetstag der Frauen, wurden benannt. 	

Anlage 28

Struktur

- Die evangelische Gemeinde besteht aus vielen Zugezogenen.
- Die Gemeinde wird als sehr lebendig erlebt, in ihr werden viele gute Projekte realisiert.
- Die Aufbaustruktur der Kirchengemeinde wurde dargestellt. Besonderes Augenmerk wurde auf die verschiedenen Fachausschüsse und die Erfahrungen einer synodalen Arbeitsweise gelegt. Sie können im Hinblick auf die eigene Praxis als Erfahrungswerte dienen.

Ehrenamtliches Engagement im Bereich Wortgottesdienstgestaltung in Altenheimen

- Im Bereich der Gottesdienstgestaltung in Altenheimen wurde zur Unterstützung der Pfarrer ein Ehrenamtlichenteam gegründet, das im Wechsel mit diesen Wortgottesdienste in Altenheimen anbietet. Das Angebot wird von den Einrichtungen und den Seniorinnen und Senioren geschätzt, und es konnten wertvolle Erfahrungen in der Übernahme von ehrenamtlichen Verantwortungsstrukturen gesammelt werden.

Aufstockung personeller Ressourcen

- Um in den Arbeitsbereichen Jugendarbeit, Ehrenamtsförderung und junge Familien erkannte Bedarfe umzusetzen, wurde zum 01.07.2019 eine neue Stelle für eine Gemeindepädagogin mit einem Beschäftigungsumfang von 100% eingerichtet. Erste Ansatzpunkte der Kooperation im Bereich der Jugendarbeit (z.B. Erkundungsgruppe am Omnibusbahnhof ZOB) ergaben sich im Gespräch.

Ausblick auf Gründung der Pfarrei der Zukunft Wittlich

- Die Frage, wie Seelsorge in einer großen Einheit „gehen“ kann, wurde diskutiert und zuversichtlich gesehen. Optimismus im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen wurde deutlich. Ein Hinweis dabei war, dass in der Umsetzungsphase „vertrauensbildende Maßnahmen“ hilfreich sein können.

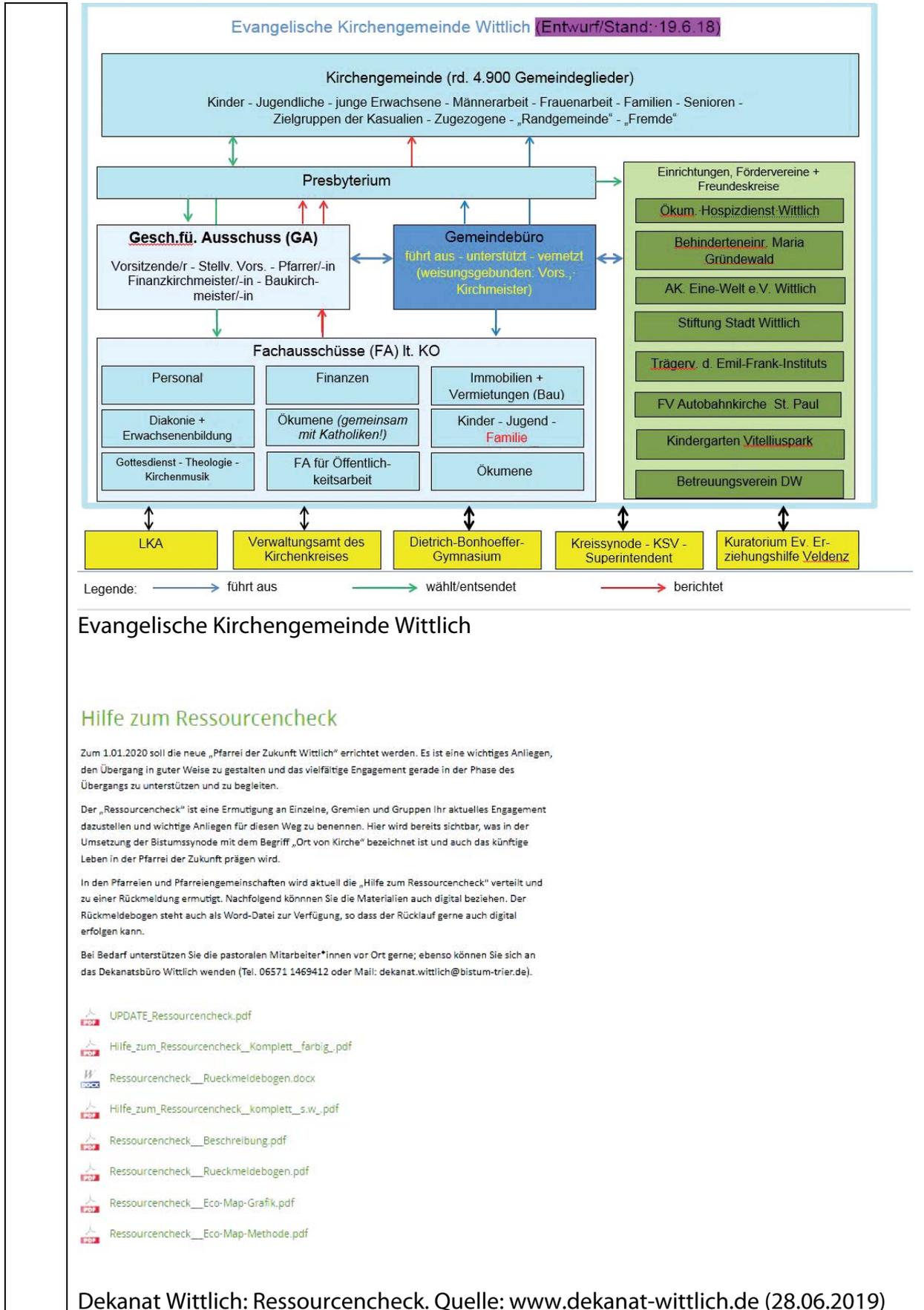
Ressourcencheck

- Hingewiesen wurde auf den Ressourcencheck des Dekanates. Dies wurde verbunden mit der Einladung, sich daran zu beteiligen.
(Zum Ressourcencheck des Dekanates vgl. unten und → Anlage 31)

Weiterführend:

- Bemerkt wurde, dass eine juristische Klärung ansteht, wie die Partnerschaftsvereinbarung Ökumene zukünftig in der neuen Struktur weitergeführt wird.
- Überlegungen, den Arbeitskreis Ökumene als einen Ort von Kirche bestätigen zu lassen, wurden geäußert.

Anlage 28



Anlage 29

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	09.05.2019
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen):	Pfarrer Jörg-Walter Henrich Evangelische Kirchengemeinde Traben-Trarbach Kirchgasse 13 56841 Traben-Trarbach Tel.: 06541-1566 traben-trarbach@ekir.de
	Hinweis zum Kontext	
	Das Gespräch wurde geführt von	Karin Terhorst , diözesanes Erkundungsteam. Weiter nahm Sandro Frank , Dekanatsreferent Wittlich, teil.
	Themeninhalte des gemeinsamen Gesprächs waren:	
<ul style="list-style-type: none"> - Persönliche Vorstellung und Kurzeinblick in die Arbeitsbereiche - Information und Austausch über Aufbau der Gremien und Organe in der Pfarrei der Zukunft - Information zur Struktur und Arbeitsweise der Evangelischen Kirchengemeinde - Besondere Chancen und Herausforderungen der Seelsorge und diakonischen Arbeit - Erfahrungen und zukünftige Perspektiven der Zusammenarbeit untereinander und mit anderen Netzwerkpartnern 		
Fundstücke		
Orts- und Gemeindestruktur:		
<ul style="list-style-type: none"> - In Traben-Trarbach leben viele alte Menschen, und es finden häufig Beerdigungen statt. - Die Zivilgemeinde ist überaltert. Es gibt keine Jobs für junge Familien. - Viele qualifizierte Arbeitsstellen sind weggefallen, unter anderem auch Arbeitsplätze bei Ämtern, dadurch sind weniger zeitliche und finanzielle Ressourcen vorhanden. - Es leben sehr viele sozial schwächere Menschen in Traben-Trarbach, und die Kirchengemeinde sieht es als wichtige Aufgaben an, für diese Menschen da zu sein. Die konkrete Unterstützung der Familien, beispielsweise zur Anschaffung von Schulranzen oder Winterjacken, wurde durch die Einrichtung eines Fonds für Familien möglich. - Die Unterschiedlichkeit zwischen den Ortsteilen Traben und Trarbach, das soziale Gefälle, die Prägung vom Weinbau und Tourismus, stellen insgesamt eine Herausforderung dar. 		

Anlage 29

Ökumene

- Das Verhältnis wird als geschwisterlich und vor Ort konkret erlebbar beschrieben.
- Es findet jährlich ein Austauschtreffen zwischen Presbyterium und Pfarrgemeinderat statt, zum Rück- und Ausblick gemeinsamer Planungen und Anliegen.
- Ökumenische Gottesdienste, die Nacht der offenen Kirchen und ein ökumenisches Friedensgebet werden gemeinsam geplant und durchgeführt.
- Im Hinblick auf die Gründung der Pfarrei der Zukunft ist eine Unsicherheit bei beiden Partnern vorhanden, durch welche Gremien und Personen in der neuen Struktur die gute Zusammenarbeit weitergeführt werden kann.

Seniorenarbeit

- Es gab früher einen Seniorenkreis, der mit bis zu vierzig Personen sehr gut besucht war. Mittlerweile gibt es vor Ort viele Angebote für Seniorinnen und Senioren, und man veränderte die Angebotsform. Im Mai und Oktober des Jahres wird zu Treffen eingeladen, die von bis zu neunzig Personen besucht und als besondere „Highlights“ gerne wahrgenommen werden. Darüber hinaus entstand der Impuls, auch im Bereich der Seniorenarbeit über eine engere Kooperation mit der katholischen Kirche nachzudenken.
- Die Zusammenarbeit mit dem evangelischen Altenzentrum Ida-Becker-Haus, in Trägerschaft der Rheinischen Gesellschaft für Innere Mission und Hilfswerk GmbH, ist sehr intensiv. Dies ist ein Ort, an dem Kirche als sehr nah am Menschen erlebt wird und wo sich Menschen sehr engagieren.
- Ein weiterer wichtiger und für Pfarrer Henrich zentraler Arbeitsbereich sind die Hausbesuche. In vielen Gesprächen werden Menschen in ihrer Häuslichkeit besucht. Dies wird als sehr wichtige Form der Seelsorge gesehen, und die Realisierung wird aufgrund der zeitlichen Ressourcen als Herausforderung wahrgenommen.

Taufe und Konfirmandenarbeit:

- Die evangelische Gemeinde möchte der Taufe und der Konfirmation zukünftig einen höheren Stellenwert einräumen. Es sollen neue Akzente gesetzt werden, mit denen Kirchenferne und auch jüngere Menschen angesprochen werden. Es soll nach der Taufe Kontakt zu den Familien gehalten werden. Die Gemeinde soll deutlich machen, dass Taufe ein Fest für die ganze Gemeinde ist. Zudem ist an eine inhaltliche Aufwertung des Konfirmandenunterrichtes gedacht, bei dem in der Vorbereitung die Eltern intensiver miteinbezogen werden und Hausbesuche stattfinden.

Ehrenamtliches Engagement

- Die Menschen, die sich engagieren, sind sehr froh, jedoch nimmt die Zahl derer, die in der Kirchengemeinde mitarbeiten, aus unterschiedlichsten Gründen ab.
- Das Bemühen darum, Menschen weiterhin zu finden und für die Mitarbeit zu motivieren, ist sehr hoch. „Wir kämpfen sehr um Menschen, die sich noch engagieren wollen.“

Anlage 29

Fresh Bike – „Gemeinde geht nach draußen“

- Auf der Suche nach neuen Formen der Kontaktaufnahme und Präsenz im öffentlichen Raum geht die evangelische Kirchengemeinde neue Wege. Dazu wurde ein Fresh Bike angeschafft, mit dem man sich auf dem Wochenmarkt, Radwegen und anderen öffentlichen Orten platzieren wird, um dort bei einem Getränk mit Menschen niedrigschwellig in Kontakt zu kommen.
- Die Vorbereitungen für den Einsatz, die Gestaltung des Rades und die Namensuche waren noch in abschließender Realisierung.
- Auf Nachfrage kann das Rad auch verliehen werden.

Weiterführend:

- Das vertraute und positive Verhältnis soll weiterhin gepflegt werden. Um auch zukünftig diese gute Zusammenarbeit weiterzuführen, wurde überlegt, einen Arbeitskreis Ökumene einzurichten.
- Für die Seelsorge ist das Vorhandensein von vertrauten Personen und Kontinuität wichtig im Sinne von Lebensberatung und Lebensbegleitung. Deshalb ist auch zukünftig die Benennung von konkreten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern und eine transparente Darstellung von deren Rolle und Auftrag wichtig.

Anlagen



Foto: Erkunderteam | Bistum Trier

Anlage 30

Erkundungsgruppe „Familien und Kindertagesstätte“

Der folgende Fragebogen wurde von der Erkundungsgruppe „Familien & Kita“ zum Interview erstellt. Die Gruppe beschäftigte sich mit der Fragestellung

„Was brauchen Familien?“

Der Befragungsleitfaden wurde für die Institutionenbefragung in einer kommunalen Kindertagesstätte entwickelt. Aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen der Teilnehmerinnen konnte die Befragung während der Erkundungsphase nicht stattfinden. Gegebenenfalls ist dies zu einem späteren Zeitpunkt geplant. Als Anregung für weitere Befragungen kann dieser Leitfaden in anderen Kontexten verwendet werden.

Institutionen-Befragung Kindertagesstätte

- Bitte stellen Sie die Einrichtung vor.
- Wie viele Kinder, Gruppen und Mitarbeiter gibt es in der Kita?
Wie viele Kinder sind in den Gruppen (Stellenschlüssel)?
Wie sieht die Altersstruktur in den Gruppen aus? Gibt es spezielle Gruppen?
- Wie groß ist das Einzugsgebiet der Einrichtung?
- Welche Nationalitäten (Sprachen)/Konfessionen/andere Glaubensrichtungen gibt es in der Kita?
- Wie sieht die Tagesstruktur der Einrichtung aus?
(Öffnungszeiten/Ferienregelung)?
- Wie sieht das Konzept/das Leitbild aus? (Umsetzung?)
- Welche Ausbildung/Ausrichtung haben die Erzieherinnen? (Sprache, Logopädie, Musik, ...)
- Ist die Kita eingebunden in das Leben der Orts- und der Kirchengemeinde?
- Spielt religiöse Bildung im Kita-Alltag eine Rolle?
- Wie läuft das Aufnahmeverfahren ab? (bestimmte Zeiten oder kontinuierlich?)
- Gibt es eine Begrüßungsmappe für neue Kinder?/Wie stellt sich die Kita den Eltern vor?
- Wo sehen Sie Nöte/Unterstützungsbedarf bei den Familien? Wer sind dabei Ihre Kooperationspartner (Kita-Plus)? Weitere Wünsche?
- Wo sehen Sie auch Schwierigkeiten in Ihrer Arbeit? Wo wünschen Sie sich Unterstützung?

Ansprechpartnerin: Jana Diefenbach (jana.diefenbach@bistum-trier.de)

in der Erkundungsgruppe mit drei weiteren Personen.

Anlage 31

Auf dem Weg in die Pfarrei der Zukunft Wittlich

⇒ **Ressourcencheck**



Dekanat Wittlich

Unsere Einladung...

➔ Machen Sie mit!

Haben Sie Ihren Ort von Kirche schon gefunden?

Was wird Ihnen an diesem Ort, in dieser Gemeinschaft geschenkt? Wie profitieren Sie davon? Was hält und bestärkt Sie? Was haben andere davon, dass es diesen Ort von Kirche in der Pfarrei gibt?

In der Pfarrei der Zukunft können Sie an diesem Ort weiter tun und pflegen, was Ihnen bislang kostbar ist.

Der „Ressourcencheck“ ist eine Hilfe, sich heute schon als „Ort von Kirche“ zu verstehen.

Die Ressourcenchecks bieten allen eine Übersicht, was alles bereits heute in der „Pfarrei der Zukunft Wittlich“ läuft.

Auf dem Weg in die Pfarrei der Zukunft will der Ressourcencheck eine Unterstützung sein.

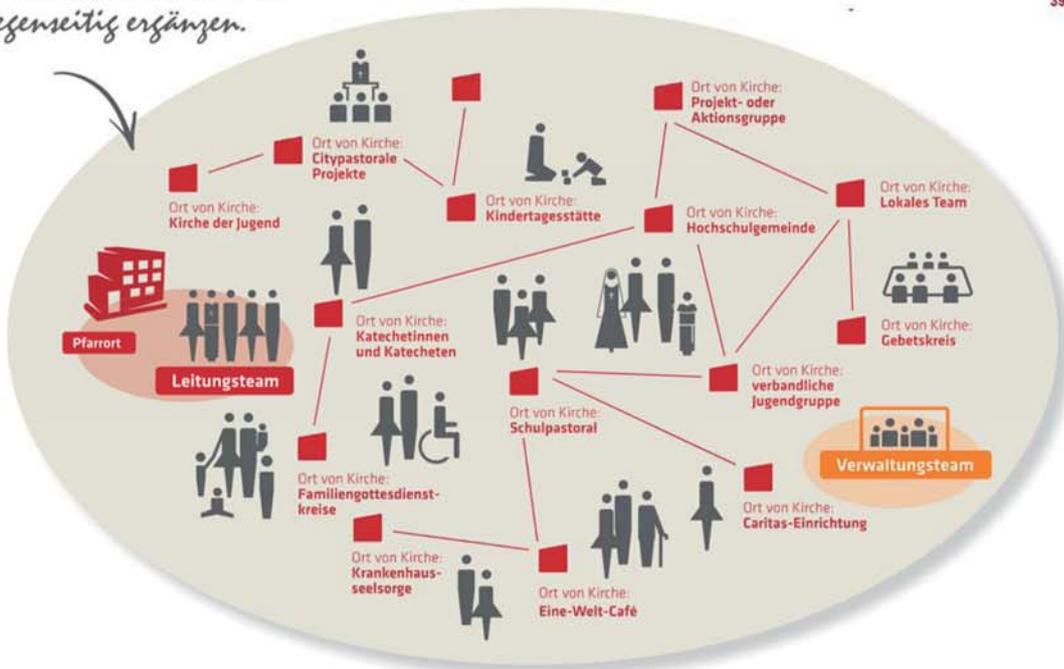
Hinweise & Ansprechpartner finden Sie auf Seite 4.

Orte von Kirche sind überall dort, wo sich kirchliches Leben ereignet.

Die vielfältigen Orte von Kirche können sich gegenseitig ergänzen.

Pfarrei der Zukunft Wittlich

39.356 Katholiken
629 qkm



Anlage 31

Auf dem Weg in die Pfarrei der Zukunft Wittlich

⇒ **Ressourcencheck**



Dekanat Wittlich

Info zu Verfasser & Kontaktmöglichkeit

Beschreiben Sie kurz die Gruppe, Person(en), Initiative hinter dieser Rückmeldung. Nennen Sie eine oder mehrere Kontaktadresse(n) für die künftige Kommunikation. Gerne können Sie Emailadressen notieren und so dem Empfang von Informationen zur Pfarrei der Zukunft zustimmen. Die Daten werden ausschließlich gemäß der Datenschutzrichtlinien des Bistums verwendet.

Thema & Anliegen Ihres Engagements

Erläutern Sie knapp unter welcher Überschrift Sie aktiv sind und wie Sie dies derzeit tun.

Ihr Engagement in der Pfarrei der Zukunft Wittlich

Nennen Sie Anliegen, Vernetzungsmöglichkeiten oder Chancen, die für Ihre künftige Arbeit von Bedeutung sind.

Anlage 31

Auf dem Weg in die Pfarrei der Zukunft Wittlich

⇒ **Ressourcencheck**



Herausforderungen & Abschiede

Benennen Sie mögliche Sorgen oder Schwierigkeiten mit Blick auf Ihr künftiges Engagement.

Ausblick auf die Pfarrei der Zukunft Wittlich

Raum für Anliegen, die Sie den Verantwortlichen mit auf den Weg geben wollen...

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung bis zum 31.08.2019!

Vielen Dank für Ihr Engagement!

Anlage 31

Auf dem Weg in die Pfarrei der Zukunft Wittlich

⇒ **Ressourcencheck**



Dekanat Wittlich



Wir gestalten die Pfarrei der Zukunft von den Menschen, von den Getauften her. Sie kommen an den vielen **Orten von Kirche** zusammen, leben ihren Glauben, gestalten und erfahren Gemeinschaft. Diese Orte von Kirche können territorial (lokal), personal oder thematisch sein – weitestgehend selbstorganisiert. Es gibt sie bereits heute und zum Teil schon sehr lange.

Generalvikar Dr. U. Graf v. Plettenberg, Schreiben vom 11.02.19 zum aktuellen Stand der Synodenumsetzung



Was meint Ressourcencheck? **Kurze Begriffsklärung**

Machen Sie als Gruppe, Initiative und Einzelperson eine „Bestandsaufnahme“ und zeigen Sie als „Orte von Kirche“ schon heute, was „Pfarrei der Zukunft Wittlich“ ausmachen wird. Denn immer, wenn Menschen sich aus christlicher Motivation heraus engagieren, können sie sich als „Ort von Kirche“ verstehen.

Worum geht es? **Mehr als eine Bestandsaufnahme**

Für den Umsetzungsprozess der Synode ist der Begriff „Orte von Kirche“ von zentraler Bedeutung. Er konkretisiert die Idee einer „Pfarrei der Zukunft“ als Netzwerk und knüpft gleichermaßen an das aktuelle kirchliche Leben und pastorale Arbeiten in seiner Vielfalt an. Neben der Darstellung des IST-Standes werden damit wichtige Themen und Anliegen für die weitere Entwicklung benannt und Ressourcen sichtbar.

Wer kann aktiv werden? **Einzelne und Gruppen sind gefragt**

Jede und Jeder! Gremien und Gruppen werden in besonderer Weise um eine Rückmeldung gebeten. Die Fragen sind als Orientierung gedacht und erleichtern die Rückmeldungen. Bei Bedarf unterstützen die pastoralen Mitarbeiter*innen den Prozess natürlich gerne.

Wie sieht eine Beteiligung aus? **Vorgehen & Methodische Hilfe**

Es geht um eine Selbstvergewisserung, weniger um die Vollständigkeit der Darstellung.

Bis zum 31.08.19 können Rückmeldungen in den Pfarrbüros und im Dekanatsbüro abgegeben werden. (Post: Auf´ m Geifen 12, Wittlich / Mail: dekanat.wittlich@bistum-trier.de). Gerne kann die Rückmeldung auch digital erfolgen, die Vorlage ist zu finden unter www.dekanat-wittlich.de.

Die Steuerungsgruppe „Übergang in die Pfarrei der Zukunft Wittlich“ stellt im Anschluss die Rückmeldungen nebeneinander und kommuniziert die Ergebnisse.

Anlage 31

Auf dem Weg in die Pfarrei der Zukunft Wittlich

Hilfe zum Ressourcencheck



Dekanat Wittlich

Anhang: "Eco-Mapping" als methodische Hilfe für den Ressourcencheck

Häufig stehen wir mit unserem Engagement für ein spezifisches Thema oder Anliegen, selten ist dies jedoch losgelöst von anderen Akteuren. Die Bedeutung von Netzwerken, Kooperationen und Beziehungen kann dabei als wichtige Ressource für das eigene Anliegen entdeckt werden. Die Arbeit mit der „Eco-Map“ kann eine Hilfe sein, sich dieser Dimensionen zu vergewissern.

Schritt 1: Wer macht mit?

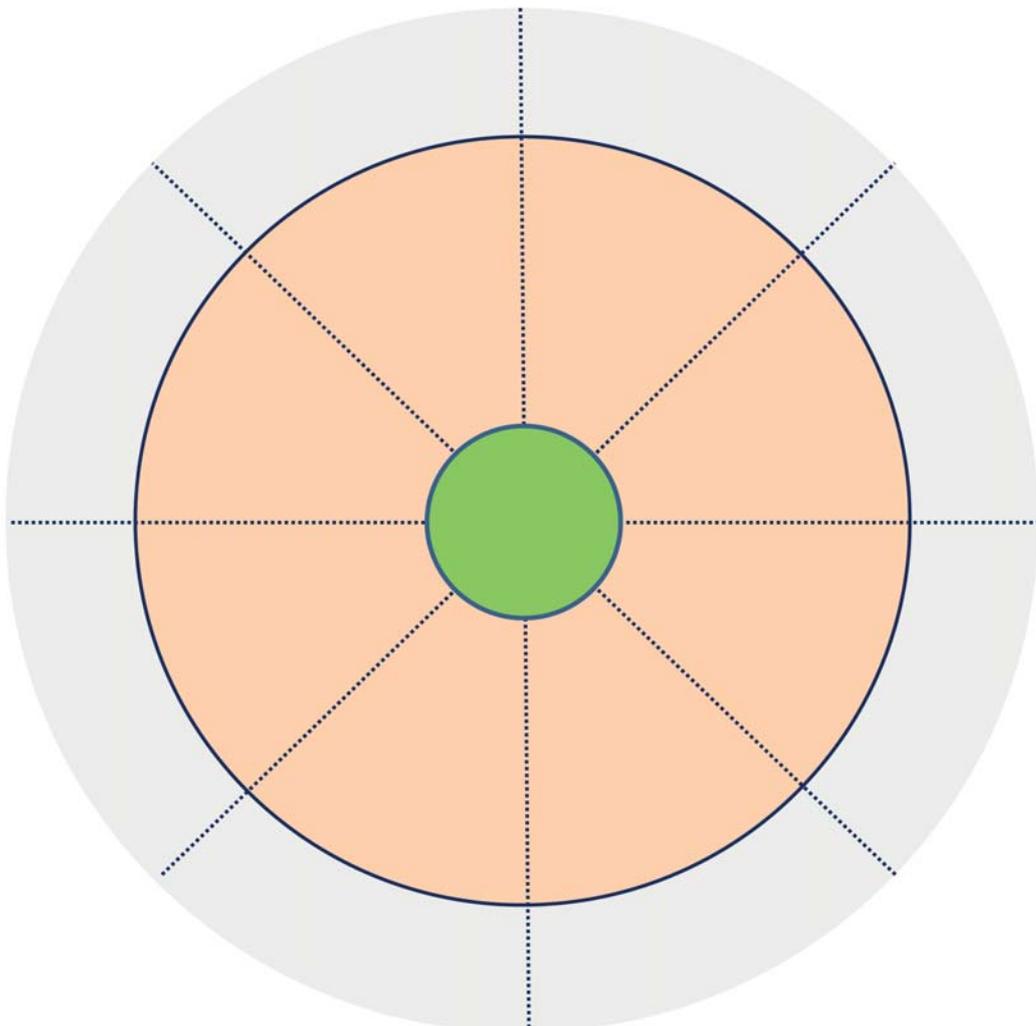
In die Mitte des Kreises schreibe ich den eigenen Namen bzw. den Namen der Gruppe oder Initiative, die den Ressourcencheck durchführen will.

Schritt 2: Wer ist wichtig?

In einem zweiten Schritt notiere ich Netzwerk- oder Kooperationspartner. Je größer Umfang und Bedeutung der Zusammenarbeit ist, desto näher wird er zur Mitte hin geschrieben.

Schritt 3: Wie geht es weiter?

Im Außenkreis benenne ich mögliche „Entwicklungspunkte“ und Ressourcen (Kontakte, Wissen, Material, Räume etc.) die für das eigene Anliegen von besonderer Bedeutung sind.



Sofern Sie diese Methode nutzen, reichen Sie Ihre Darstellung ebenfalls gerne ein.

Anlage 32

Kontaktmemo

Rahmendaten	Datum	09.04.2019
	Pfarrei der Zukunft	Wittlich
	Gesprächspartner*in(nen): Name	Maria-Elisabeth Wagner, Hans Josef Wagner wagnerhansjosef@aol.com
	ggf. Hinweis zum Kontext	Der Erkundungsbesuch fand in Bergweiler bei Ehepaar Wagner statt, mit Besuch der Fintenskapelle und des Dorfzentrums. Sie sind ehrenamtlich aktiv in Bergweiler, u. a. im Kontext von Fintenskapelle und „Altem Pfarrhaus“.
Das Gespräch wurde geführt von	Karin Terhorst , diözesanes Erkundungsteam	
Gesprächsinhalte	Fundstücke	
	<p>Erkundung Fintenskapelle und Altes Pfarrhaus, Bergweiler</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Fintenskapelle ist in der Region ein zentraler Wallfahrtsort, der überregional von vielen Menschen besucht wird und von dem eine spirituelle Anziehungskraft besonders für Familien ausgeht. • Das „Alte Pfarrhaus“ ist ein exemplarisches Beispiel eines kommunal-kirchlichen Entwicklungsprozesses für ein Dorfzentrum mit integriertem Museum. <p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <p>Fintenskapelle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wallfahrtskapelle mit Zugang von Autobahn A60 • Der Wallfahrtsort ist der Heiligen Helena geweiht, die Mutter Gottes trägt den Namen „Fintenmadonna“. • Auffällig ist, dass dort immer viele Opferkerzen brennen, die Kapelle damit häufig und regelmäßig zum Innehalten und Gebet besucht wird. • Es ist ein besonderer Ort für Menschen, die für Kinder beten. Gedenktafeln bis hin zu Babystraplern sind dort zu finden. • Die „Fintenkirmes“ und auch die monatlich stattfindenden Andachten werden über die Grenzen der Ortsgemeinde hinaus gut besucht. • Es wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt, indem nach einer Andacht Fragebögen verteilt wurden. Als Resonanz wurde bei fünf abgegebenen Fragebögen die zentrale Bedeutung der Fintenskapelle bestätigt und der Wunsch nach einem guten Miteinander und einem Ansprechpartner vor Ort artikuliert. • Als Wunsch wurde eine verbesserte Kommunikation benannt, beispielsweise in der Absprache von Terminen. 	

Anlage 32

Altes Pfarrhaus, Bergweiler

- Das „Alte Pfarrhaus“ soll Dorfzentrum werden.
- Teile der vom ehemaligen Pfarrer Wax vorhandenen Sammlung sollen in einem dort integrierten Museum ausgestellt werden.
- In Zusammenarbeit mit einem Planungsbüro wurde eine Projektgruppe gegründet, die sich mit der zukünftigen Nutzung beschäftigt.
- Dem Bedarf nach einem Treffpunkt im Ort für Jugendliche, Vereine etc. und konkreten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern kann damit entsprochen werden.
- Angedacht sind dabei Sprechstunden des Bürgermeisters, Dorftreff, Internetcafé, Teeküche etc.
- Ein Tag der Offenen Tür hat stattgefunden.
- 2018 wurde ein Verein gegründet: Dorfzentrum Bergweiler e. V.
- Die Entwicklung ist getragen von vielen lokalen Akteuren im Ort.
- In Überlegungen ist auch, dies als Ort von Kirche bestätigen zu lassen.
- Bis Herbst 2019 soll dazu eine Machbarkeitsstudie erstellt werden.

Fahrradpilgerweg

- Das Dorfzentrum und die Fintenskapelle sollen bei der Errichtung des Fahrradpilgerweges durch die Verbandsgemeinde Trier-Land (siehe Erkundung Pilgern, Kurzdokumentation Nr. 4) mitberücksichtigt werden.

Kontakt:

Maria-Elisabeth Wagner, Hans Josef Wagner
wagnerhansjosef@aol.com



Anlage 32



Anlage 32



Foto: Erkunderteam | Bistum Trier

www.erkundung.bistum-trier.de



heraus
geriffen
erkunden